Bavar.
2933
qa

Wetzler

über die

Jod- und Brom-haltige

Adelheids-Quelle

zu Heilbrunn in Bayern.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

2933 ga
2

Wetzler

<36610195800013

<36610195800013

Digitized by Google

Die

Jod- und Brom-haltige

Adelheids-Quelle

zu

Heilbrunn in Bayern,

eine der

merkwürdigsten und heilkräftigsten

Mineral-Quellen.

Dargestellt

von

Johann Evangelist Wetzler,

Medicinalrathe, Ehren-Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität und practischem Arzte zu München (im Sommer im Bade Kissingen), Ehrenmitgliede des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland, der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Berlin, der niederrheinisch-naturhistorischen Gesellschaft zu Bonn, der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Erlangen und der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem Mitgliede.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Augsburg, 1839.

Bei Karl Kollmann.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Vorwort

zur ersten Auflage.

Es ist keine neue und unbedeutende Heilquelle, die ich im vorliegenden Schriftchen beschreibe, sondern eine alte, durch die Ungunst der Zeiten und Menschen, zum Nachtheile von Tausenden von Kranken, in unverdiente Vergessenheit gerathene. Denn wahrlich, sie ist einzig in ihrer Art, und in schweren Krankheiten von herrlicher, nicht selten von überraschender Wirkung, wie es der Inhalt des Schriftchens darthun wird.

Augsburg, 1. Mai 1833.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Zur zweiten Auflage.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Schriftchens ist der Ruf der Adelheidsquelle so sehr gestiegen, daß sie bereits nicht nur nach den größern Städten der deutschen Bundesstaaten, sondern auch nach mehreren Hauptstädten des Auslandes, wie Amsterdam, Paris, London, Pesth u. s. w. versandt wird. Es wurden im vorigen Jahre gegen 33,000 Flaschen versandt — gewiß ein bedeutender Absatz für ein Mineralwasser, das nur als ein Arzneimittel gebraucht wird und im J. 1831 selbst in München noch wenig gekannt war. Es war aber auch zu erwarten, daß ein Mineralwasser, welches Kohlenwasserstoffgas, Jod, Brom, kohlensaures Natron und Chlornatrium in beträchtlicher Menge enthält, ausgezeichnete Heilkräfte an den Tag legen würde. Dafür sprechen nun die mir von verschiedenen Aerzten mitgetheilten Beobachtungen mehr als zur Genüge. Diesen zufolge dürfte es gegen den Kropf, gegen chronische Krankheiten der Harnwerkzeuge und des Uterinsystems, gegen Anschwellungen, Verhärtungen und scirrhöse Entartungen drüsichter Organe ꝛc. schwerlich ein Mittel geben, welches der Adelheidsquelle gleichzusetzen wäre. Uebrigens ist die Zeit, seit welcher Hr. Debler

Digitized by Google

Besitzer der Quelle ist und das Wasser versandt wird, noch viel zu kurz, als daß man jetzt schon über andere und alle Uebel, gegen welche die Adelheidsquelle ausgezeichnete Heilkräfte besitzt, hinlängliche Erfahrungen haben könnte.

München, im August 1835.

Der Verfasser.

Zur dritten Auflage.

Der Ruf der Adelheidsquelle steigt mit jedem Jahre und ist bereits in die fernsten Länder gedrungen. Es wurden im vorigen Jahre zwischen 50 und 60,000 Flaschen versandt — davon nach St. Petersburg allein 7 bis 8000.

Nicht nur inländische, sondern auch auswärtige Amtsgenossen haben die Güte gehabt, mir Beobachtungen mitzutheilen; ich sage Ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank.

Aus den in dieser dritten Auflage aufgeführten Beobachtungen dürften die großen Heil-

Digitized by Google

kräfte der Adelheidsquelle nicht bloß in Krankheiten des Lymph- und Drüsensystems, sondern auch der Harnwerkzeuge, so wie des Uterus und der Ovarien sattsam erhellen.

München, am 30. März 1839.

Der Verfasser.

Digitized by Google

§. 1.

Das kleine Pfarrdorf Heilbrunn, welches von der daſigen Heilquelle ſeinen Namen erhalten, liegt im Landgerichtsbezirke Tölz in Oberbayern, 8 Meilen von München, zwiſchen dem gut gebauten und gewerbſamen Flecken Tölz und dem ehemaligen prächtigen und berühmten Benedictinerkloſter Benedictbeuern. Vom erſtern iſt es 1¾ Stunden, vom letztern 1¼ St. und von der von Tölz her führenden Landſtraße nur ein paar hundert Schritte entfernt. Von München führen zwei Straßen dahin. Die eine geht über Wolfartshauſen nach Benedictbeuern; eine Stunde vor dem letztern führt im Dorfe Steinbach ein Weg links nach dem Weiler Unterenzenau und auf die Tölzer Straße. Von Enzenau iſt es nach Heilbrunn nur eine kleine Stunde. Die zweite Straße geht über Holzkirchen und Tölz. Von den Gegenden jenſeits des Leches, von Augsburg, Memmingen und Lindau, führt die Straße über Weilheim, von dem Heilbrunn 4 Meilen entfernt iſt. Von Tyrol her gehen zwei Straßen über Mittenwald nach Heilbrunn; die eine von dort über Walchen- oder Wallerſee, die andere, um 2 Meilen weitere über Partenkirchen und Murnau.

Digitized by Google

§. 2.

Heilbrunn liegt am Fuße einer Voralpe auf einer beträchtlichen, aus Nagelfluhe gebildeten Anhöhe*), von der man weiter interessanter Aussichten genießt. Gegen Westen erhebt sich, über Weilheim hin, aus einer großen Ebene, der 3355 Fuß hohe Peißenberg, Bayerns Rigi. Gegen Norden überblickt man ein anmuthiges, von der in Tyrol, unfern der Grenze des Landgerichtes Werdenfels entspringenden Loisach durchströmtes Thal, aus dem sich gegen den Würm- oder Starnbergersee hin waldbekränzte Hügel mit der ehemaligen Probstei Beierberg und dem Schlosse Eurasburg, welche einen malerischen Anblick darbieten, erheben. Gegen Nordost schweift der Blick über eine unermeßliche Ebene bis in die Gegend von München. Gegen Süden aber erheben sich, als nächste Umgebung, Voralpen, die ohne Beschwerniß zu ersteigen sind, und die überraschendsten Fernsichten gewähren. Hinter denselben erhebt sich der 4750 bayer. Fuß hohe Zwieselberg, und hinter diesem steigt die 6104′ hohe Benedictenwand in die Wolken. In der Niederung aber liegen, in einer reizenden Gegend, Benedictbeuern und ein paar Stunden weiter das ehemalige Kloster Schlehdorf am Kochelsee.

§. 3.

Die Hauptgebirgsart der Gegend ist die sogenannte Molasse, Mergelsandstein, Braunkohlensandstein oder post-

*) Die Höhe von Heilbrunn über dem Meere ist nicht bekannt. Benedictbeuern liegt 1980 bayer. Fuß über dem mittelländischen Meere; Heilbrunn dürfte um 4 — 500′ höher, also ungefähr 2400′ über dem Meere liegen.

Digitized by Google

paläotherische Mergelformation. Bekanntlich nimmt die Molasse in der Schweiz das ganze Becken zwischen dem Jura und den Alpen, vom Genfersee an bis an den Bodensee, ein, erstreckt sich von da über Memmingen, Kempten, Kaufbeuern, Füssen, Weilheim, Tölz, Miesbach in die Gegend von Salzburg und zieht sich, stets neben den Alpen hinlaufend, bis in die Gegend von Wien. Die Molasse hat hier und da eine schöne grüne Farbe.

In der Nähe von Heilbrunn finden sich mehrere Stein- oder vielmehr Braunkohlenflötze. So eins auf demselben Hügel, nur eine Viertelstunde von der Heilquelle, am Puchberge, andere im Thale jenseits der Loisach *).

Sandstein wird zu Schleifsteinen verarbeitet; bei Benedictbeuern und Schlehdorf wird Marmor gegraben, und am Jochberge, unfern Kochel, 2 Stunden von Benedictbeuern, ist ein Gypsbruch, der beste und ergiebigste in Bayern. Er liefert fast durchaus den schönsten kleinkörnigen Gyps, welcher in einem gegen 3 Lachter mächtigen

*) Ein solches Flötz, beim Weiler Annasbuch oberhalb Beierberg, 1¼ Meile von Heilbrunn und etwa 100 Schritte von der flossbaren Loisach gelegen, lassen, seit ein paar Jahren, die HH. Höss, Hofbrunnenmeister, und Kaufmann Schmidt dahier in Verbindung mit Hrn. Neuner, Gastwirthe zu Bichel, bearbeiten, und diese Braunkohlen gehören zu den allerbesten in Oberbayern, gleich jenen, die ½ St. von Tölz am rechten Ufer der Isar gefunden wurden. Dieses Flötz lassen gleichfalls die HH. Höss und Schmidt in Verbindung mit Hrn. Niggl, Kaufmann zu Tölz, bearbeiten. Der Zentner solcher Braunkohlen kostet in München 27 kr.

Digitized by Google

Lager zwischen dichtem Kalksteine ansteht *). Zu Ohlstadt, einem hübschen Pfarrdorfe, am Fuße des Haimgarten (5489 Fuß hoch) 5 Stunden von Heilbrunn, verfertigt man (seit einem Jahrhundert) vorzügliche Wetzsteine, die nicht nur in fast alle Länder Europa's, sondern auch in andere Welttheile versandt werden.

In den, in der Nähe von Heilbrunn befindlichen reissenden Gebirgsbächen findet man nicht nur eine Menge Stinksteine und kalkige Versteinerungen, sondern auch häufig Geschiebe von Granit, Glimmer und Hornblendeschiefer.

§. 4.

Die Heilquelle, ehemals sammt dem Dorfe Eigenthum des Klosters Benedictbeuern, liegt zwischen zwei Hügeln, auf deren einem das Pfarrhaus, auf dem andern höhern die Kirche steht, welche man daher in weiter Ferne erblickt. Geschichtlichen Ueberlieferungen zufolge dürfte sie wohl die älteste aller bayerischen Mineralquellen seyn. Denn, wie der Münchener Arzt Geiger in seiner im Jahre 1636 erschienenen Beschreibung der Heilbrunner Mineralquelle **), aus der Klosterchronik von Benedictbeuern anführt, so soll sie zugleich mit dem Kloster durch die Ungarn um das Jahr 955 zerstört worden seyn. Demnach wäre anzunehmen, daß sie schon vor 900 Jahren bekannt und benutzt war. Ein Jahrhundert später, nämlich 1059, ließ das Kloster an dem Orte, wo — der Ueberlieferung zufolge — die Quelle hervor-

*) Flurl: Beschreibung der Gebirge von Bayern und der obern Pfalz. München 1792. S. 79.

**) Fontigraphia oder Brunnenbeschreibung des miraculosen Heilbrunnens bei Benedictbeuern.

Digitized by Google

gesprudelt seyn soll, Nachgrabungen anstellen, und man traf in einer Tiefe von 4 Klaftern wirklich auf den Brunnen; zugleich entstand aber Feuer und man glaubte, die Quelle sey durch ein Wunder entstanden. Ueber die fernern Schicksale derselben fehlen durch mehrere Jahrhunderte authentische Nachrichten; daß sie aber schon vor mehreren Jahrhunderten in großem Rufe gestanden haben müsse, erhellet daraus, daß die Aerzte der Kurfürstinn Adelheid, Gemahlinn des Kurfürsten Ferdinand, nachdem sie acht Jahre in unfruchtbarer Ehe gelebt, im Jahre 1659 den Gebrauch dieses Mineralwassers empfahlen. Ihretwegen ward ein schönes Badehaus gebaut und sie gebrauchte den Brunnen mit dem gewünschten Erfolge; denn ein Jahr darauf gebar sie eine Tochter und in der Folge noch mehrere Kinder. Ohne Zweifel kam die Heilquelle durch diese Kur in noch größern Ruf. Vermuthlich war aber den Klostergeistlichen der öftere Besuch von Badegästen nicht angenehm; denn sie ließen das Bad nach und nach gänzlich eingehen. Die Dorfsbewohner benutzten die Steine des in Trümmern zerfallenden Gebäudes. Nach Aufhebung des Klosters wurde der um die vaterländischen Gewerbe höchstverdiente und durch seine industriellen Unternehmungen bekannte Herr Geheimerath von Utzschneider, Besitzer der Klostergebäude und der zur Kloster-Oekonomie gehörigen Grundstücke. Hier errichtete er eine Kunstglasfabrik, wo, unter Anderm, das Flintglas zu den so berühmt gewordenen astronomischen ꝛc. Instrumenten des verstorbenen v. Frauenhofer, mit dem er sich verband, bereitet wurde. Die pfarrlichen Verrichtungen in Heilbrunn hatte bis dahin ein Klostergeistlicher besorgt; nach Aufhebung des Klosters aber wurde allda eine

Digitized by Google

eigene Pfarrei errichtet und ein Pfarrhaus auf dem Platze erbaut, wo das Badehaus stand. Die Heilquelle wurde schon lange mehr bloß von den Landleuten der Umgegend benutzt, besonders gegen den Kropf, gegen scrophulöse und andere Drüsenkrankheiten, gegen Magenleiden und Verdauungsbeschwerden, gegen Leberleiden und Steinkrankheiten. Die Dorfsbewohner brauchten sie auch zum Brotbacken, indem sie fanden, daß sie dazu dann weniger Salz bedurften. Da sich um die Erhaltung des Brunnens Niemand bekümmerte, so verfiel seine Einfassung immer mehr, und das eindringende Regenwasser führte Erde und andern Unrath in denselben.

Der verstorbene Medicinalrath Graf beschrieb die Heilquelle in seinem rühmlich bekannten Werke: „Versuch einer pragmatischen Geschichte der bayerischen und oberpfälzischen Mineralwasser. München 1805", und machte auf ihre Wirksamkeit in Folge seiner, durch die Prüfung mit Reagentien aufgefundenen Bestandtheile aufmerksam. Er stellte auch Trink- und Baderegeln bei seinem Gebrauche auf. Allein es war ja längst kein Badehaus vorhanden, folglich konnte man auch keine Badekur mehr brauchen, und zur Versendung des Wassers war nicht die geringste Anstalt getroffen. In der Folge verkaufte Herr v. Utzschneider seine Besitzung an den Staat und die Heilquelle wurde nun Staatseigenthum.

Hr. Dr. Vogel, Professor der Chemie und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München, hatte von der Regierung den Auftrag erhalten, die Mineralquellen des Königreichs chemisch zu untersuchen. 1825 kam er auch nach Heilbrunn. Da er vom dortigen Pfarrer erfuhr, daß

Digitized by Google

das Wasser von den Landleuten mit auffallend gutem Erfolge gegen den Kropf gebraucht werde, so kam er auf den Gedanken, daß es vielleicht Jod enthalten könnte, und er fand bei der Untersuchung desselben auch wirklich einen bedeutenden Jodgehalt *). Nachdem er in einer Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften über seine Untersuchung des Heilbrunner Wassers und die Entdeckung des Jods in demselben Bericht erstattet hatte, fingen einige ausgezeichnete Münchener Aerzte an, es zu verordnen. Ich selbst besuchte im Frühjahr 1826 von Augsburg aus die Quelle. Ich fand sie von Schlamm und faulem Holze sehr verunreinigt. An drei Stellen stiegen große Gasblasen mit Geräusch empor, welche das Lackmuspapier nicht rötheten, woraus ich schloß, daß sie nicht aus Kohlensäure bestünden. Ich vermuthete damals, sie bestünden aus Stickgas, weil dieß die Gasart war, die man bis dahin nach dem Kohlensäuregas noch am häufigsten in den Mineralquellen gefunden hatte. Ich nahm Wasser mit und hatte bald Gelegenheit, mich von seinen ausgezeichneten Heilkräften zu überzeugen. Ja es wirkte im ersten Falle wo ich es anwandte — bei einem seit 11 Jahren an peinvollen Blasenhämorrhoiden leidenden Kranken — wunderähnlich. Nachdem ich mich nun durch eigene Erfahrungen von den ausgezeichneten Heilkräften und sonach auch von dem großen Werthe dieser Quelle überzeugt hatte, wünschte ich, sie möchte einen Besitzer erhalten, von dem man erwarten könnte, daß er Kosten nicht scheuen würde, um

*) Das Brom war damals noch nicht bekannt, sondern wurde erst 1826 von Balard entdeckt.

Digitized by Google

das Wasser in seiner Reinheit herzustellen, und die zu seiner Benutzung erforderlichen Anstalten zu treffen. Ich munterte daher schon damals die mir als Ehrenmänner bekannten Herren Gebrüder Wilhelm und Moritz Debler, von Augsburg gebürtig, aber in München als Kaufleute ansässig, auf, sich der Regierung als Käufer der Quelle anzubieten. Sie thaten es auch. Aber erst 1831 ward sie zum Verkaufe ausgeboten, und Hr. Moritz Debler (sein Bruder war inzwischen gestorben) kaufte sie.

Hr. Debler ließ nun den — 46 Fuß tiefen — Brunnen bis auf den Grund reinigen und es wurden mehr als 1000 Kübeln Unrath herausgeschöpft. Er ließ auch Gräben um den Brunnen ziehen und ein Bretterhaus über ihm erbauen, so daß er jetzt gegen jede Verunreinigung vollkommen geschützt ist.

Bei der Reinigung des Brunnens bot sich folgende merkwürdige Erscheinung dar. Ein Herr war, nachdem der Brunnen bis auf wenige Fuß ausgeschöpft war, mit einem Kerzenlichte hinabgestiegen, um zu sehen, wo das Wasser hervorquölle. Plötzlich stand ein großer Theil der Oberfläche des Wassers, da nämlich, wo die Gasblasen emporstiegen, in Flammen und man hatte Mühe, das Feuer zu löschen. Hieraus erklärt sich auch, wie das oben erwähnte Feuer beim Nachgraben im Jahre 1059 hat entstehen können *).

*) Ueber dem Wasserspiegel des bedeckten Brunnens schwebt immer eine beträchtliche Gasschicht. Als ich im Sommer 1837 in Heilbrunn war, wollte ich das Gas entzünden; es waren der Brunnenmeister, 2 Füllmädchen, der Herr

Digitized by Google

Die Quelle führte bisher keinen besondern Namen, sondern hieß bloß der Heilbrunnen. Hr. Debler bat daher Se. Majestät den König, Er möchte derselben den Namen eines Gliedes Seiner erlauchten Familie beizulegen geruhen. Und Se. Majestät schöpfte ihr den Namen: Adelheidsquelle, zum Andenken der oben erwähnten, durch den Brunnen bewirkten merkwürdigen Kur bei der Kurfürstinn Adelheid.

§. 5.

Hr. Debler traf nun auch zweckmäßige Anstalten zur Füllung und Versendung des Wassers. Die Errichtung einer entsprechenden Badeanstalt war nicht thunlich, weil er mit der Quelle nur 28 Quadratfuß Boden bekam — kaum hinreichend, um dabei ein Flaschenmagazin anzulegen, und ihm keiner der wohlhabenden Bauern den zu einer solchen Anstalt erforderlichen Grund verkaufen wollte.

Pfarrer und Herr Debler gegenwärtig. Der erstere bemerkte, daß das Wasser durch starkes Entschöpfen wohl 5 Fuß gesunken seyn könnte und das Entzünden daher schwierig seyn möchte. Es wurden ein paar Bretter weggenommen; eins der Mädchen legte sich auf einen Querbalken, um in den Brunnen hinabzuschauen. Der Herr Pfarrer näherte sich mit einem Lichte, um zu sehen, wie tief der Wasserspiegel gesunken sey. Da entstand ein heftiger Knall und es stieg eine Flamme einige Fuß hoch empor. Wir wurden alle mehr oder weniger verletzt; jenes Mädchen bekam sehr schmerzende Brandblasen im Gesichte und an dem einen Arm; dem Brunnenmeister und dem Herrn Pfarrer wurden die Augenbraunen, die Wimpern und Kopfhaare versengt u. s. w.

Digitized by Google

Dann war auch der Umstand bedenklich, daß die Quelle nicht wasserreich ist. Man maß den Zufluß des Wassers, nachdem der Brunnen völlig ausgeschöpft worden; er betrug nur 6 Maß in der Minute. Bliebe sich nun dieser Zufluß immer gleich, so betrüge er in 24 St. 144 Eimer bayer. Maßes. Allein ist der Brunnen voll, so hemmt der Druck der hohen Wassersäule den Zufluß sehr, der dann vielleicht nur 4 Maß in der Minute beträgt. Rechnet man nun 4 — 5 Eimer auf ein Bad, so könnte man täglich etwa 20 — 22 Bäder bereiten — viel zu wenig, als daß ein Unternehmer hoffen könnte, von dem bedeutenden Kapital, das eine so kostspielige Anstalt — wozu auch schattige Alleen und Anlagen gehören — erforderte, die gewöhnlichen Zinse zu gewinnen. Solche Anstalten kann der Staat errichten, weil er die Bäder als Heilanstalten betrachten muß. Indessen wurde Heilbrunn alljährlich von einigen Kranken besucht; es konnten nämlich 2 im Pfarrhofe, 3 — 4 im Wirthshause und 2 beim sogenannten Schutzerbauern, Joseph Floßmann, wohnen; die Honoratioren aber, besonders solche, die eigene Equipagen hatten, wohnten lieber in dem neu erbauten und sehr gut eingerichteten Gasthause zu Bichel *), wohin sie sich das Wasser zu den Bädern in Fässern führen ließen. Vornehmere Herren aus München wohnten zuweilen auch in Benedictbeuern, wohin sie sich gleichfalls das Wasser zu den Bädern bringen ließen.

---

*) In Bichel kreuzen sich die Straßen von München, Tölz, Tyrol, Weilheim und Murnau; es ist von Heilbrunn 1 St. und von Benedictbeuern ¼ St. entfernt.

Digitized by Google

So wie die Adelheidsquelle bekannter wurde, nahm auch die Zahl der Unterkommen suchenden Badegäste zu. Der erwähnte Jos. Floßmann baute daher für Kurgäste ein kleines Haus mit Küche und Badestübchen, eben so Michael Günther, genannt zum Jauten, in dem nur ½ Viertelstunde entfernten Weiler Oberenzenau; der Gastwirth Georg Bartl in Heilbrunn, der schon früher ein kleines Haus mit einer Küche erbaut hatte, stellte in seinem alten Hause neue Wohnzimmer her; der Gastwirth Mathias Neuner in Bichel baute ein Nebenhaus mit mehreren Badestuben; andere Bauern in Heilbrunn und Oberenzenau richteten Wohnstuben für Kurgäste ein. Jetzt können wohnen: 1) in Heilbrunn beim Hrn. Pfarrer Bruckner 2, beim Wirthe Georg Bartl 8 — 9, bei Jos. Floßmann 6, bei den andern Bauern 2 — 3; 2) in Oberenzenau bei Mich. Günther 6, bei den andern Bauern 2 — 3; bei Math. Neuner in Bichel gegen 20. Hier findet man große schöne Zimmer, Betten mit Roßhaar-Matratzen, einen guten Tisch und gute Weine — alles zu sehr billigen Preisen. Die Aussicht nach den Hochgebirgen ist entzückend. In Heilbrunn und Oberenzenau hat man nur kleine Zimmer und Federbetten. Im Wirthshause zu Heilbrunn kann man jetzt auch — was früher nicht der Fall war — speisen und die junge Wirthinn ist eine gute Köchinn. In den letzten zwei Sommern fanden sich Kranke von weiten Fernen — aus Rußland, Preußen Böhmen, der Schweiz, dem Elsaß ꝛc. in Heilbrunn und Bichel ein, und eine aus 9 Individuen bestehende englische Familie hielt sich 1837 über 2 Monate in Heilbrunn auf.

Digitized by Google

Bei ungünstiger Witterung waren die Kurgäste bisher sehr übel daran; sie mußten während der Trinkzeit auf schlechten, oft sehr schmutzigen Dorfwegen herum wandeln; sie fanden nicht den geringsten Schutz bei ungünstiger Witterung. Da die Einwohner allein Nutzen von den Badegästen ziehen, so hätten sie auch diesen Mängeln abzuhelfen suchen sollen; allein daran war nicht zu denken. Ob nun gleich Hr. Debler von den Kurgästen nicht den geringsten Nutzen *), sondern vielmehr Nachtheil hat, da seine beim Füll- und Versendungsgeschäfte angestellten Leute durch das Trinken der Kurgäste und das Holen und Schöpfen des Badewassers nicht wenig in ihrer Arbeit gestört werden; so wollte er doch auf seine Kosten einen Trinksaal für sie erbauen, weil es ihm leid that, sie bei ungünstiger Witterung, während der Trinkzeit, den nachtheiligen Einwirkungen der Atmosphäre preisgegeben, in Nässe und Koth herumgehen sehen zu müssen. Allein er konnte von den Einwohnern lange keinen Grund dazu bekommen, ob er sich gleich erbot, jeden Preis, den man fordern würde, dafür zu bezahlen. Endlich, nachdem ihnen auch Andere klar gezeigt hatten, daß, bei dem Mangel an allen andern Anstalten zur Bequemlichkeit, Zerstreuung und Erheiterung,

---

*) Hr. Debler läßt sich zwar — um Mißbrauch zu verhüten — von den bemittelten Kurgästen 6 kr. für das Wasser zu einem Bade bezahlen, hat aber diese Taxe zur Unterstützung von armen Kranken des Landgerichtes Tölz, welche eine Kur in Heilbrunn brauchen sollen, bestimmt und übergibt jedes Jahr die dafür eingegangene Summe dem Hrn. Landrichter in Tölz zur Verwendung.

Digitized by Google

ein Trinksaal sehr zur Zufriedenheit ihrer Kurgäste beitragen würde — gelang es ihm, dem Brunnen gegenüber einen Platz zu bekommen, der freilich sehr theuer war, da er für den Quadratfuß 6 kr. bezahlen mußte, wonach das bayer. Jauchert auf 4000 fl. zu stehen käme — theurer, als jetzt die Bauplätze zu München. Obendrein mußte er der Gemeinde versprechen, kein Haus zur Aufnahme von Badegästen zu erbauen!

Hr. Debler erbaute nun im vorigen Frühjahre einen Trinksaal, der ihm — die Kosten für den Boden eingerechnet — über 1100 fl. zu stehen kam. Hier finden die Kurgäste bei ungünstiger Witterung Schutz und unter Tags einen Versammlungsort. Dieser Saal ist besonders auch den von Bichel des Morgens herüberkommenden Kurgästen erwünscht, da sie hier nach ihrer Ankunft ausruhen und bei ungünstiger Witterung bis zur Rückkehr verweilen können.

Daß die Einwohner von der Behörde angehalten werden möchten, gute trockene Fußwege von den Wohnungen zu der Quelle herzustellen und zu unterhalten, ist sehr zu wünschen, weil das Naßwerden der Füße Kurgästen so leicht Nachtheil bringt. Imgleichen sollte die Kalkgrube vor dem Trinksaale entfernt und eine schattige Wandelbahn für die Trinker angelegt werden — was mit wenigen Kosten gleich in der Nähe des Brunnens bewerkstelligt werden könnte, da hier ein ganz passender Platz vorhanden ist; und an manchen Stellen, wo man sich reizender Aussichten erfreut, sollten Ruhebänke angebracht und mit Schatten gebenden Bäumen umpflanzt werden.

Digitized by Google

Außer in Tölz, gab es früher viele Meilen weit herum keinen Arzt. Diesem Mangel wurde vor 2 Jahren abgeholfen, und Hr. Dr. Schweiger, ein geschickter junger Arzt, in Benedictbeuern angestellt.

§. 6.

Heilbrunn selbst bietet den Kurgästen, außer einigen angenehmen Spaziergängen, keine Gelegenheit zur Zerstreuung, Unterhaltung. Die nächsten Ausflüge sind nach Bichel und Benedictbeuern, und nach Tölz. Gute Pferde und Wagen kann man von der Post in Benedictbeuern und Tölz erhalten. Auch der Gastwirth Neuner in Bichel hat Pferde, Chaisen und einen sog. Stell- oder Gesellschaftswagen.

In Heilbrunn könnte man wohl Pferde, aber keinen Wagen bekommen. Nach Bichel und Benedictbeuern könnte man allenfalls auch noch zu Fuße gehen. Das letztere steht unter der Verwaltung des Kriegs-Ministeriums; es ist daselbst ein Miliär-Gestüt und Fohlenhof. Benedictbeuern hat nicht das Schicksal so vieler anderer Klostergebäude, welche zum größten Theil abgebrochen wurden, getroffen; die prächtigen Gebäude sind alle erhalten. Es besteht allda noch die v. Utzschneider'sche Flintglasfabrik und eine gewöhnliche Glasfabrik wird auf Rechnung der Militärverwaltung betrieben. Von den Gastzimmern hat man eine herrliche Aussicht nach dem Kochelsee, nach dem auf einem Hügel an diesem liegenden ehemaligen Kloster Schlehdorf und dem von dem Gestade des Sees in einem Halbzirkel malerisch sich erhebenden Gebirge. Auf der Post, die aber nicht in Benedictbeuern, sondern in dem daran stoßenden Dorfe Laimgruben ist, wird man gut bewirthet.

Digitized by Google

Der über 1 Stunde lange und ½ Stunde breite Kochelsee nährt Lachsforellen (salmo trutta), Renken (salm. Wartmanni), Huchen (salm. hucho), Hechte, Karpfen und andere vorzügliche Fischarten. Ehedem floß die Loisach durch den See, wodurch häufige Ueberschwemmungen verursacht, die Floßfahrt erschwert und unsicher wurde, indem der See oft plötzlich in stürmische Bewegung geräth. Die Bewegung des Wassers fängt, nach der Bemerkung der Fischer, nicht auf der Oberfläche, sondern im Grunde an und die Winde sind nicht die Ursache, sondern die Folge dieser Bewegung. Sie schreiben Stürme dieser Art unterirdischen Zuflüssen zu. Um nun diesen Hemmnissen und dieser Unsicherheit der Floßfahrt zu begegnen, ließ das Kloster Benedictbeuern, dem der Kochelsee gehörte, schon vor einem Jahrhundert, einen Canal von 13,000 Fuß Länge graben, der den See umgeht, den Weg um 2 St. abkürzt, und der Floßfahrt volle Sicherheit gewährt.

Fremde, die nach Benedictbeuern kommen, werden Ursache haben, das gefällige Benehmen des Herrn Verwalters Pflüger zu rühmen.

Nach Tölz ist ein Spaziergang zu weit, man muß dahin fahren. Es hat, von Bergen umgeben, eine interessante romantische Lage an der Isar. Hier ist ein ganz vortrefflicher Gasthof mit elegant eingerichteten Zimmern „zum Bürger", zugleich Bräuhaus. Dazu gehört ein großer, mit hohen Linden geschmückter Garten, von dem man sich einer herrlichen Aussicht in das Isarthal erfreut. Zur Rechten steigen der Kirchstein (5160′) und hinter ihm die schon erwähnte Benedictenwand in die Wolken; zur Linken der Geigerstein (5256′) und der Fockenstein (5371′); und

Digitized by Google

den Hintergrund schließen mehrere, schon zu Tyrol gehörende 7 — 8000′ hohe Berge, aus deren Mitte der Ulfen gleich einem Kegel hervorragt. Am rechten Isarufer zieht sich das Dorf Länggries im Thale fast eine Stunde weit hin, und oberhalb desselben thront das prächtige Schloß Hohenburg auf einem Marmorberge.

Auf dem gegenüberliegenden hohen Calvarienberge genießt man herrlicher Aussichten auf die ausgedehnte Ebene und die Hochgebirge.

Tölz ist wegen seines Bieres berühmt. Dasselbe ist eben so schmackhaft als kräftig und gesund; es ist der Ausbund aller bayerischen Biere. Zu seiner Güte tragen die sehr kalten Felsenkeller *) bei, welche auch bewirken, daß sich das Bier weit länger gut erhält. Es wird im Spätsommer und Herbste, wo in München gutes Bier zu mangeln beginnt, in großen Quantitäten dahin ausgeführt.

Weitere genußreiche Ausflüge sind: 1) nach Tegernsee und dem Bade Kreuth; 2) nach Walchensee; 3) nach Partenkirchen und Garmisch; 4) nach dem Hohen-Peißenberg; 5) nach dem Würm- oder Starnbergersee.

Ad 1. Nach Tegernsee und Kreuth reiset man über Tölz, wovon das erstere 4, das letztere aber 7 Stunden entfernt ist. Kommt man an den Tegernsee, so verdient der allda herrlich gelegene Kaltenbrunnerhof (eine große musterhaft eingerichtete Meierei), der, so wie Tegernsee und das Bad Kreuth ein Besitzthum Ihrer Majestät der verwittweten Königinn Caroline ist, besucht zu werden.

---

*) Diese Keller haben selbst im Sommer nur eine Temperatur von + 2 — 3° R.

Digitized by Google

Vom Balcon des Wohnhauses, vom Zelte und Tannenwalde genießt man einer bezaubernden Aussicht über den See und die Kette der Berge bis zum 6133 Fuß hohen Planberg, hinter welchem die 7604 Fuß hohe Guvelspitz aus dem Achenthale sichtbar wird. Man bekommt hier Erfrischungen — Milch, Butter, Käse, Caffee, Bier.

Der 2487 F. über das mittelländische Meer erhöhte, 2 St. lange und ¼ St. breite See nährt Salblinge *), Lachsforellen, Renken, Karpfen und andere vorzügliche Fischarten.

Von Kaltenbrunn führen zwei Wege nach Kreuth. Der eine etwas nähere, am linken oder westlichen Ufer des Sees, auf welchem man die Aussicht nach dem Orte Tegernsee und den hinter ihm empor steigenden östlichen Hochgebirgen hat. Nach einer halben Stunde kommt man unfern des Bauernhofes „zum Finner" genannt, zu einer kleinen Kapelle, welche die ungefähr eine Viertelstunde von hier auf einer sumpfigen Wiese zu Tage kommenden Erdölquellen bezeichnet. Ein überkiester Fußweg führt dahin. Man hat sie vor einigen Jahren neu gefaßt und mit einem Häuschen gesichert. Sie brechen aus einer Nagelfluhe, welche auf Sandstein aufsitzt, hervor und das Oel (Quirinus-Oel) erscheint in grünbrauner dicklicher Consistenz auf dem Wasser, hat einen nicht unangenehmen durchdringenden

*) Der Salbling (Salmo Salvelinus) ist die zarteste Forellenart, der kostbarste aller Fische in den bayerischen Seen.

Digitized by Google

erdharzigen Geruch, ist entzündbar *) und wird in der Wärme dünnflüssig. Die Quantität des daselbst jährlich für das Kloster gesammelten Oels soll sich nach Flurl **) über 30 bis 40 Maß belaufen haben; jetzt aber soll die jährlich gewonnene Menge kaum mehr 3 bis 4 Maß betragen. Nach Fuchs und Buchner ***) enthält es drei Hauptbestandtheile: 1) wahre ungefärbte Bergnaphta, 2) eine weiße fette Substanz, welche viele Eigenschaften des Wallrathes hat und 3) ein wahres, röthlich braunes Erdharz — nach Hrn. Prof. Fr. von Kobell, der es in neuester Zeit untersuchte, auch Paraffin †).

Am südlichen Ende des Sees kommt man, das freundliche Egern links lassend, zur Weissachbrücke und von da in das Weissachthal.

Der andere Weg führt am rechten Ufer des Sees über Gmund nach Tegernsee und Kreuth. Die ehemalige

---

*) Das versandte Quirinus-Oel ist keineswegs entzündbar, wie ich es oft versucht habe. Wahrscheinlich ist es beim Hervorquellen aus der Erde entzündbar, weil es noch mit Kohlenwasserstoffgas verbunden ist, welches aber entweicht, bis das Oel aufgefangen und in die Gläschen verfüllt wird.

**) A. a. O. S. 88.

***) Buchner: Repertorium für die Pharmacie Bd. IX. Heft III.

†) Es ist begreiflich, daß eine solche Substanz bedeutende Heilkräfte besitzen könne. Ehedem wurde sie auch in vielen und schweren Krankheiten gerühmt und gebraucht; seit der Aufhebung des Klosters Tegernsee scheint sie aber in (unverdiente) Vergessenheit gerathen zu seyn.

Digitized by Google

Benedictinerabtei Tegernsee ist in ein herrliches Lustschloß umgeschaffen worden, wo der höchstselige König Maximilian einen Theil des Sommers zuzubringen pflegte. Jetzt ist es die Sommerresidenz der verwittweten Königinn Caroline. Nebst dem Schlosse ist die Pfarrkirche sehenswürdig; sie besitzt schöne Gemälde und Marmorverzierungen.

König Maximilian hat hier reizende Spaziergänge geschaffen; und der Ort hat sich durch neue (von Münchenern aufgeführte) Gebäude sehr verschönert. Viele Familien bringen die schöne Jahreszeit hier zu. Tegernsee hat eine entzückende Lage; es ist ein herrlicher Sommeraufenthalt.

Auf der Straße von Tegernsee nach Kreuth kommt man nach 10 Minuten links einen Schwefelbrunnen, die Schwaighofer Quelle vorbei, die in einiger Entfernung auf einer Bergwiese entspringt. König Maximilian ließ sie fassen und durch Röhren an die Landstraße herableiten. Der starke Geruch nach Schwefelwasserstoffgas, den sie aus einer Röhre strömend verbreitet, beweist, daß es ein kräftiges Schwefelwasser ist.

Von da gelangt man durch das Dorf Rottach, von dem links herrliche Wasserfälle sich finden, in das Weissachthal und nach einer Stunde zum Marmorbruche, der rechts in einer geringen Entfernung von der Straße liegt. Hier finden sich die schönsten Marmorarten in Bayern und werden vermittelst der von dem berühmten v. Reichenbach getroffenen Einrichtungen die herrlichsten Marmorarbeiten gefertigt. Der Weg führt im schmalen Weissachthale weiter durch das Pfarrdorf Kreuth und ¾ Stunden oberhalb des-

Digitized by Google

ſelben links zu einer hohen Terraſſe hinauf, auf welcher das herrliche Bad Kreuth, 2911 Fuß über dem mittelländiſchen Meere, liegt. Die Gaſtzimmer ſind ſchön, elegant und bequem eingerichtet, der Molkenſaal iſt prächtig. Schöne Anlagen, reizende Spaziergänge auf den nächſten Höhen und Bergen. Die Heilquelle ſprudelt am Fuße des hohen Hohlenſtein hervor; es iſt zwar nur ein ſehr ſchwaches Schwefelwaſſer; aber man kann auch das ſtärkere Schwefelwaſſer von der Schwaighofer Quelle und von der Quelle am Stinckergraben trinken, das in Flaſchen dahin gebracht wird. Dann bereitet man auch Soolbäder, wozu die Soole von Roſenheim in Fäſſern herbeigeführt wird. Die Hauptſache aber ſind die Molken und die Kräuterſäfte.

Wer nach Kreuth kommt, wird nicht unterlaſſen, das dem menſchenfreundlichen Könige Maximilian, dem Gründer dieſer herrlichen Badeanſtalt, errichtete Monument zu beſuchen, das von den Gebäuden etwa 10 Minuten gegen Süden entfernt iſt.

Ad 2. Nach Walchenſee ſind es 6 Stunden. Der Weg führt über Bichel, Laimgruben und Kochel, dann erhebt ſich der zwiſchen den höhern Bergen, links dem Jochberge und rechts dem Herzogsſtande und Haimgarten gelegene Keſſelberg, über den im Jahre 1492 Heinrich Barth, Patricier von München, im Auftrage des Herzogs Albert des Weiſen die Straße anlegte, wie es das ihm zur Linken derſelben errichtete Denkmal beurkundet. Etwas höher auf den Berg hinaufgekommen, wird man zur Rechten durch einen prachtvollen Waſſerfall überraſcht, den der mit großem Geräuſche in den Kochelſee herabſtürzende

Digitized by Google

Jochbach bildet. Dieser ist wegen seines Ursprungs merkwürdig. Denn er quillt plötzlich so mächtig, wie er ist, aus einem Felsenbecken hervor und stürzt gleich bei seinem Entstehen über hohe Felsenwände hinab. Auch in den trockensten Jahren versiegt er nicht nur nicht, sondern ist immer derselbe wasserreiche Bergstrom. Daher scheint die Vermuthung, daß der Jochbach ein unterirdischer Ausfluß des um Vieles höher liegenden Walchensees sey, nicht ohne Grund zu seyn. Den jenseitigen Abhang des Kesselbergs herabsteigend, wird man durch den Anblick des von hohen steilen Bergen umschlossenen, gegen 2 Stunden langen und eben so breiten Walchensees überrascht. Am westlichen Ufer desselben liegt das Pfarrdorf gleichen Namens mit einem Gasthause (zugleich die Post), wo man gut bewirthet wird und besonders köstliche Fische bekommt. Der See nährt nämlich besonders Salblinge, Renken, Lachsforellen, Huchen, Karpfen ꝛc.

Merkwürdig ist das vielfache herrliche Echo, das man auf diesem See hören kann. Man entlockt dasselbe den hohen, den See umschließenden Gebirgskegeln durch Abfeuerung einer kleinen Kanone. Der Donner der letztern wird so oft in hinwallenden Tönen zurückgeprellt, als ihn eine Felswand der andern mittheilen kann, bis er sich endlich nach einigen Minuten immer düsterer in die entferntesten Gebirge zu verlieren scheint.

Man erzählt, daß, als am 1. November 1755 Lissabon durch das bekannte Erdbeben verwüstet wurde, zur nämlichen Zeit auch der Walchensee in voller Bewegung gewesen sey; er soll aufgeschwollen seyn, die Kähne vom Lande gehoben und weit und breit herumgeschleudert haben.

Digitized by Google

Der an manchen Stellen 700 Fuß tiefe See liegt 2668 Fuß über dem Meeresspiegel, um 922 Fuß höher als München. Daher wurden die Münchener schon öfter durch die alberne Prophezeihung, der See würde zu der und der Zeit seine Ufer überschreiten und München in seinen Fluthen begraben, in Furcht und Angst versetzt. Wer aber aber ein solches albernes Mährchen glaubt, der muß sich vorstellen, daß der See flache Ufer habe, diese daher, gleich einem Flusse anschwellend, leicht überschreiten und so das Land überschwemmen könne.

Das (sichtbare) Abzugswasser des Sees bildet das Flüßchen Jachenau (Jachen, Jachna), welches ein romantisches, von Fußreisenden häufig besuchtes Thal durchströmt und sich oberhalb Hohenburg, 3 Stunden von Tölz in die Isar ergießt. Es heißt nach dem Flüßchen das Jachenauerthal, dessen Bewohner sich durch einen hohen und kräftigen Wuchs und durch eine eigenthümliche grüne, gut bildende Kleidertracht auszeichnen. Die Häuser liegen zerstreut. Der Hauptort des Thales ist das Pfarrdorf Jachenau mit einem geräumigen Gasthause, wo der Reisende freundlich aufgenommen und gut bewirthet wird. Heilbrunner Kurgäste könnten den Rückweg vom Jachenauer Thale über Hohenburg, Länggries und Tölz nehmen.

Vom Kessel- und Jochberge aus kann man die Benedictenwand ersteigen. Vom Rücken dieses hohen Berges genießt man einer bezaubernden Aussicht über die weiten Ebenen von Bayern und einen Theil von Schwaben, über den blauen Spiegel von 7 Seen und in das nahe südliche Hochgebirg.

Digitized by Google

Ad 3. Von Walchensee fährt man auf der Straße bis zum Dorfe Krün, 2 Stunden von Mittenwald; bei demselben wendet man sich rechts und kommt nach einer halben Stunde bei dem Weiler Klais auf die von Tyrol her nach Augsburg führende Hauptstraße. Gegen Süden hin bieten steile Felsenwände und Bergkolosse einen erhabenen prachtvollen Anblick dar. Die Straße führt über einen hohen Bergrücken. Steigt man den Abhang nach Partenkirchen hinab, so gewährt die 10,125 Fuß hohe, mit ewigem Schnee bedeckte Zugspitze *) — Bayerns höchster Berg — mit dem nahen Waxenstein, Alberspitz, Wetterstein ꝛc. einen majestätischen, zur Bewunderung hinreißenden Anblick. Ein unaussprechliches Entzücken aber gewährt der Anblick der von der aufgehenden Sonne beleuchteten Zugspitze und des Waxensteins. Kein Gast, der den Sommer in dieser Alpengegend weilt, sollte es versäumen, dieses über alle Beschreibung erhabene prachtvolle Schauspiel zu genießen.

Partenkirchen ist ein Flecken, der nichts Merkwürdiges darbietet. Eine halbe Stunde davon, in dem neben der Straße nach Tyrol sich hinziehenden Thale, sprudelt eine

---

*) Die Zugspitze, bisher für unersteigbar gehalten, wurde zuerst von Joh. Barth, Maurermeister Resch und dessen Sohne Johann von Partenkirchen am 17. September 1834 erstiegen und auf der Spitze derselben von ihnen eine Pyramide aus Steinen errichtet. Dasselbe gelang am 27. September darauf auch den Forstgehülfen Oberst und Schwaiger.

Digitized by Google

merkwürdige Schwefelquelle *). Es ist zu bedauern, daß es bei derselben an einem Wohnhause mangelt (die Kranken müssen in Partenkirchen wohnen und entweder zu Fuße dahin gehen oder fahren), sondern auch die Badeanstalt in dem schlechtesten Zustande, den man sich denken kann, sich befindet.

Eine Viertelstunde von Partenkirchen liegt in dem reizenden, von hohen Bergen umgebenen Loisachthale der Flecken Garmisch, der Sitz des Landgerichtes und Rentamtes Werdenfels. 2 Stunden davon liegt am Fuße des Waxensteins der 3261 Fuß über das Meer erhöhte, schöne Eibsee, der mit dem herrlichen Königssee bei Berchtesgaden Aehnlichkeit hat. Sehenswürdig ist auch das von dem Gebirgsflusse Partnach gebildete, durch mannigfaltige Schönheiten wilder, grotesker Natur sich auszeichnende Reinthal. Eine halbe Stunde von Garmisch liegt die dem verst. Hrn. v. Rudhart, Regierungs-Präsidenten zu Passau, und zuletzt Minister-Präsidenten in Griechenland, gehörige schöne Meierei und auf dem Berge ober derselben die Burgruine Werdenfels, von der man sich herrlicher Aussichten erfreut.

Den Rückweg nach Heilbrunn kann man durch das schöne Loisachthal, in dem sich beim Dorfe Eschelloh eine gute Schwefelquelle findet, über den gewerbsamen Flecken Murnau nehmen. Eine halbe Stunde davon liegt der fischreiche, über 1 Stunde lange und eben so breite und mit 7 Inseln geschmückte Staffelsee.

---

*) S. Dieterich: Der Kanitzer Brunnen bei Partenkirchen. München 1834.

Digitized by Google

Ad 4. Der Weg nach dem Hohen-Peißenberg bietet, ausser der Aussicht nach den Gebirgen, bis Weilheim nichts Interessantes dar. Dieses gut gebaute Städtchen liegt in einer schönen und fruchtbaren Gegend des Ammerthales, eine halbe Stunde davon gegen Süden das ehemalige Kloster Polling, das eine zahlreiche vortreffliche Bibliothek besaß, und unter seinen Mönchen viele Gelehrte zählte. Gegen Norden, 2 Stunden entfernt, gewährt das auf einer Anhöhe liegende ehemalige Kloster Wessobrunn einen reizenden Anblick. Westwärts erhebt sich, in einer Entfernung von 2 Stunden, der Peißenberg. An dessen Fuße liegt das vom Hrn. Sekretär Zeis zu München neu erbaute und gut eingerichtete Sulzbad, welches eine in gewissen Krankheiten ausgezeichnet wirksame Schwefelquelle besitzt. Vom Bade führt ein Fußweg auf den Berg hinauf;*) derselbe ist anfangs etwas steil, dann aber steigt man ohne Beschwerde und Anstrengung in einer guten Stunde bis zum Gipfel hinauf, wo die Kirche mit dem Pfarrhause steht. Ein Fahrweg führt vom Dorfe Unterpeißenberg nordwestlich bis zu einer halben Stunde hinauf, nämlich bis zu einem Wirthshause, genannt zum Hecker; von da an aber ist der Fußweg weit steiler und unbequemer als der erstere. Im Pfarrhause findet man eine freundliche Aufnahme und Bewirthung; es sind in demselben mehrere Zimmer zur Beherbergung der Fremden eingerichtet. Die Aussichten,

*) Man muß sich sehr wundern, daß bisher noch kein Fahrweg hinauf ist angelegt worden, der doch wohl mit wenig Kosten hergestellt werden könnte. Wie sehr würde nicht der Besuch zunehmen, wenn man hinauf fahren könnte?

Digitized by Google

deren man sich erfreut, sind unermeßlich, bezaubernd; das entzückte Auge kann sich nicht satt sehen. Man bekommt hier eine von Hrn. Albin Schwaiger entworfene Prospect-Karte, auf welcher die Orte und Berge, welche vom Peißenberg aus gesehen werden, verzeichnet sind. Die erstern sind gegen 180, darunter über München hinaus noch Freising, und über Augsburg hinaus noch Scherneck und Marktbiberbach; der letztern sind 37 in der von Osten nach Westen sich hinziehenden Alpenkette; der äußerste gegen Osten der 11982 paris. Fuß hohe Großglockner an der Gränze von Salzburg und Kärnthen, der äußerste gegen Westen der 5332′ hohe Grinten bei Sonthofen im Allgau*).

---

*) Lassen es Zeit und Umstände zu, so kann man von Garmisch aus über Lermos, Reutte, Füssen, Hohenschwangau und den Hohen-Peißenberg zurückkehren; eine Tour, die man sehr bequem in 3 Tagen machen kann und die unter die genußreichsten gehört, da sie durch die schönsten Berggegenden und Landschaften führt. Von Garmisch führt eine neu gebaute Fahrstraße durch das romantische Loisachthal bis zur Grenze Tyrols, und man gelangt in 4 Stunden nach Lermos, auf der Straße von Füssen nach Insbruck mit einer Post; es liegt in einem schönen Thale von 7—8000 Fuß hohen Bergen umgeben. Von da geht es bis Reutte immer bergab und man legt die 6 Poststunden leicht in 2 Stunden zurück. Reutte, ein gutgebauter freundlicher Flecken, liegt in einem der schönsten Gebirgsthäler, die man sich denken kann. Die hiesige Post rühmt man als den besten Gasthof in ganz Tyrol. Von der Gegend zwischen Reutte und Füssen sagt Kotzebue (in der Beschreibung seiner Reise nach Italien), daß sie den schönsten Gegenden in der Schweiz an die Seite zu setzen, wo nicht vorzuziehen sey. Füssen hat eine romantische

Digitized by Google

Ad 5. Nach dem (6 Stunden von München entfernten) Würm- oder Starnbergersee sind es 3 bis 4 Meilen. Der 5 Stunden lange und von ½ bis 1½ Stunden breite See zeichnet sich durch seine pittoresken Ufer und lieblichen Umgebungen aus. Zahlreiche Dörfer, stattliche Schlösser und geschmackvolle Landhäuser schmücken seine Ufer. Im Süden erheben sich majestätische Gebirge, unter denen die Benedictenwand, der Rabenkopf, die Jocheralp, der Herzogsstand, der Haimgarten und Simetsberg und hinter ihnen die lang ausgedehnten hohen Karwendel- (Chorwendel-) und Wettersteingebirge sammt der Zugspitze hervorragen.

Am östlichen, daher Heilbrunn nächsten Ufer liegen, von Ost nach Süd:

1) Das königliche Lustschloß Berg mit einem weitläuftigen, überraschende Partieen enthaltenden Parke. Von hier aus überblickt man das jenseitige Ufer von Starnberg bis Bernried; — ein bezaubernder Anblick! Beim Hofgärtner findet man eine gute Bewirthung.

Lage. Eine halbe Meile davon liegt die alte, im Besitze Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern so berühmt gewordene Burg Hohenschwangau, die von Marmor erbaut auf einem Marmorberge thront, weite Aussichten gegen Westen beherrschend. Von da kommt man nach Steingaden (einem ehemaligen Kloster) und Peiting, und ein paar Stunden von diesem zum oben erwähnten Wirthshause zum Hecker. Von da steigt man auf dem Fußwege nach Hohen-Peißenberg hinauf. Die Pferde kann man nach Unterpeißenberg — wo ein guter Gasthof — vorausgehen lassen und nimmt den Rückweg dahin über das Sulzbad.

Digitized by Google

2) Aßenbuch, eine Viertelstunde von Berg, ehedem ein bloßer Fischerort, jetzt mit mehreren hübschen Landhäusern und Anlagen geschmückt. In der Villa des verstorbenen Hofsängers Leoni wird man gut bedient.

3) Allmannshausen, großes altes Schloß in einer romantischen Lage, mit einer eisenhaltigen, aber unbenutzten und wegen seiner ungünstigen Lage auch nicht wohl zu benutzenden Mineralquelle in der Nähe*).

---

*) Im Oktober 1833 machte ich einen Ausflug nach dem Starnbergersee, um an seinen Ufern nach andern Mineralquellen zu forschen. Auf dem jenseitigen Ufer von Starnberg bis Tutzing fand ich nichts; als ich aber von Aßenbuch nach Berg ging, gewahrte ich auf dem öden Platze zwischen beiden Orten zwei von der Höhe herabströmende krystallklare Bächlein, die vor ihrer Einmündung in den See etwas Ocher absetzten. Ich prüfte das Wasser mit Reagentien, die ich bei mir hatte und fand, daß es in seinen Bestandtheilen mit den Quellen zu Petersbrunn, Schäftlarn, Mariabrunn bei Moching, Annabrunn bei Schwindeck ꝛc. übereinkomme, folglich ein sehr reines Wasser sey. Ich bemerkte zugleich in der zweiten Auflage dieses Schriftchens, daß die Errichtung einer großen Badeanstalt in dieser herrlichen Gegend in Verbindung mit kalten Bädern im See und einer Molkenanstalt ꝛc. ein gewinnreiches Unternehmen seyn dürfte. Die Quellen kamen aus einem Moorboden hervor. Inzwischen hat der Besitzer dieses öden Grundes, ein Bauer in Berg, Gräben gezogen und man sieht jetzt, daß sie aus einem Kiesboden entspringen. Ich kam in jedem der letzten Sommer dahin, fand in ihnen kein Eisen mehr und ihre Temperatur $7\frac{1}{2}^{\circ}$ R. Bei Bohrversuchen wird man in dieser quellreichen Gegend ohne Zweifel noch mehrere Quellen finden und dieser Platz wäre vor allen zur Errichtung einer großen Kaltwasser-Kuranstalt

Digitized by Google

4) Ammerland, mit einem modern gebauten Schlosse, von dem man sich herrlicher Aussichten erfreut.

Am westlichen Ufer liegen, von West nach Nord:

1) Bernried, ehemaliges Kloster der regulirten St. Augustiner Chorherrn. Liegt hoch und man genießt hier entzückender Aussichten nach dem jenseitigen Ufer des Sees von Ammerland bis Berg, und in die Hochgebirge.

2) Tutzing, mit dem schönsten Schlosse am See.

3) Garatshausen, ein alterthümliches Schloß mit 4 achteckigen Thürmen.

4) Possenhofen, mit einem im modernen Styl aufgeführten und von seinem gegenwärtigen hohen Besitzer, dem Herrn Herzog Max in Bayern, sehr verschönerten Schlosse. Von verschiedenen Puncten genießt man entzückender Aussichten, und beim Fischmeister findet man eine gute Bewirthung.

5) Starnberg, hübsches Dorf mit einem großen Schlosse, Sitz des Landgerichts und Rentamtes. In drei gut eingerichteten Gasthöfen, nämlich der alten und neuen Post und bei Hrn. Ruppaner finden Gäste ein anständiges Unterkommen. Das Schloß, die Kirche, das Pfarrhaus und einige andere Häuser liegen auf dem Berge, von dem man sich herrlicher Aussichten über den See und nach der ganzen Kette der Hochgebirge erfreut. Oberhalb Starn-

---

geeignet, wie ich in meiner nächstens erscheinenden Schrift: „Ueber die Trinkwasser zu München, den Mangel an zweckmäßigen Flußbadanstalten daselbst und die Errichtung einer Kaltwasser-Kuranstalt bei München, am Starnbergersee, oder im Hochgebirge", zeigen werde.

Digitized by Google

berg, auf einem der höchsten Hügel, besaß der verstorbene Hr. Staatskassier v. Ertl ein Landhaus und in dem nahen Gehölze hatte derselbe angenehme englische Anlagen eingerichtet. Die verstorbene Freifrau von Bayersdorf kaufte das Ganze, ließ das Landhaus abbrechen und an seiner Stelle eine prachtvolle Villa im italienischen Style aufführen. Von dieser genießt man entzückender Aussichten nach Starnberg und Leutstetten, über den See nach seiner ganzen Länge, nach seinen Umgebungen am jenseitigen Ufer und der ganzen Kette der Hochgebirge.

Von Starnberg ¾ Stunden entfernt, liegt das schöne Schloß Leutstetten mit dem dazu gehörigen gut eingerichteten Mineralbade Petersbrunn, in einer sehr reizenden Gegend.

Zu den vorzüglichsten Fischen, die der See nährt, gehören die Renken (die in großer Menge gefangen werden), Lachsforellen, Hechte, Karpfen, Waller oder Welse ꝛc. Sein Abzugswasser bildet das Flüßchen Würm, das unterhalb Dachau in die Amper fällt.

§. 7.

Oben hat der Brunnen 8 Fuß im Durchmesser; obgleich nach unten enger, faßt er doch, nach der letzten Reinigung über 50 Fuß tief, eine große Wassermasse in sich. Nach der Ausschöpfung desselben, sah man das Wasser in drei Adern aus Sandstein hervorquellen. Die heraufsteigenden Gasblasen lassen sich auf der Oberfläche des Wassers entzünden. Das Gas brennt beinahe mit so heller Flamme wie das Oelgas. Gebildete Kurgäste, welche mehrere Sommer die Kur in Heilbrunn brauchten, wollen an der Quelle

Digitized by Google

öfter, besonders bei feuchter Witterung, einen Geruch nach faulen Eiern bemerkt haben.

Das Wasser ist klar, farblos, nur opalisirend, wenn der Brunnen stark geschöpft wird, entwickelt in ein Glas gegossen, eine Menge Gasbläschen, hat einen etwas widerlichen Geruch (nach Brom und Kohlenwasserstoffgas, zuweilen auch nach Schwefelwasserstoffgas), und schmeckt fast wie eine schwach gesalzene Fleischbrühe, hintennach etwas widerlich (nach Brom und allenfalls auch nach Schwefelwasserstoff). Die Temperatur desselben fand ich, als ich im Juni 1831 mehrere Tage in Heilbrunn verweilte so wie auch bei meinen Besuchen in den letztern Jahren, zu verschiedenen Tageszeiten und bei verschiedenen Wärmegraden der Atmosphäre immer beinahe 8° R.

Professor Karl zu Ingolstadt war der erste, der das Wasser chemisch untersuchte. Er gab in seiner dießfälligen, in die Jahrbücher der Akademie der Wissenschaften 1759 eingerückten Abhandlung Kochsalz, feuerbeständiges Laugensalz, Eisenvitriol und Kreidenerde als Bestandtheile desselben an.

Auch Flurl erwähnte in seinem schon angeführten Werke der Heilbrunner Mineralquelle und gab mineralisches Laugensalz (Natron), Kochsalz, Kalk, Bittererde und Eisen als Bestandtheile derselben an.

Später untersuchte Graf das Wasser. Er fand darin freies Kohlensäuregas, Kochsalz in großer Menge, kohlensaure Bittererde und Eisen*). Er setzte es diesen Bestand-

*) A. a. O. Erster Band. S. 4. u. ff.

theilen zufolge dem saidschützer und sedlitzer Bitterwasser an die Seite und empfahl es statt dieser; allein mit Unrecht, da diese Bitterwasser nicht Kochsalz, sondern Bitter- und Glaubersalz zu Hauptbestandtheilen haben und durch sie purgirend wirken; was die Adelheidsquelle keineswegs thut.

Die erste ausführliche Analyse der Adelheidsquelle, nach der Entdeckung des Jods in derselben, machte der durch chemische Untersuchungen rühmlichst bekannte Hr. Dr. Emil Dingler zu Augsburg, Mitherausgeber des polytechnischen Journals, bekannt*). Er ließ sich eine große Menge Wasser kommen, um Versuche anzustellen, ob sich das Jod im Großen nicht vortheilhafter als bisher aus andern Körpern gewinnen ließe. 10,000 Theile dieses Wassers hinterließen beim Abdampfen 59,34 Th. scharf getrockneten Rückstand, welcher nur 0,6 in Wasser unauflösliche, aus kohlensaurem Kalk, kohlensaurer Bittererde, Eisenoxyd und Kieselerde bestehende Theile enthielt. Die auflöslichen Theile bestanden aus Kochsalz, kohlensaurem Natron und Jodnatrium, und zwar aus 6,91 Theilen basisch kohlensaurem Natron und aus 0,778 Theilen Jodnatrium, welche 0,654 Theile Jod enthalten.

Im Jahre 1829 erschien Vogels Analyse**). Ein

*) S. Dingler's polytechnisches Journal, Jahrgang 1826, Bd. I. S. 181. u. ff.

**) S. dessen: Die Mineralquellen des Königreichs Bayern. Aus Auftrag des königl. Staatsministerium des Innern nach ihren quantitaven Bestandtheilen chemisch untersucht ꝛc. München 1829. S. 84. u. ff.

Digitized by Google

Pfund Wasser zu 16 Unzen gab durch das Abrauchen 52 Gran eines weißen trocknen Pulvers, wovon nur 1 Gran in Wasser unauflöslich blieb. Diese 52 Gran enthielten:

Kohlensaures Natron	4,50	Gran.
Salzsaures Natron	45,50	—
Hydriodsaures Natron	0,75	—
Kohlensauren Kalk	0,60	—
Kohlensaure Bittererde	0,20	—
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,10	—
Kieselerde	0,20	—
Humusextract	0,25	—

Bituminöse Substanz, eine Spur.

Das specifische Gewicht fand Vogel bei + 15° R. = 1,005.

Nach der Reinigung des Brunnens war eine neue Analyse des Wassers sehr zu wünschen, besonders auch, um die Natur des brennbaren Gases auszumitteln. Der berühmte Hr. Oberbergrath und Professor Dr. Fuchs dahier nahm sie vor und fand in 16 Unzen Wasser:

Jodnatrium	0,912	Gran.
Bromnatrium	0,300	—
Chlornatrium	36,899	—
Kohlensaures Natron . . .	4,257	—
Kohlensauren Kalk	0,504	—
Kohlensaure Bittererde . . .	0,230	—
Kieselerde	0,122	—
Summe	43,224	Gran.

nebst einer geringen Menge erdharzigem und humusartigem Extractivstoff und Spuren von Eisenoxyd und Thonerde. Und in 100 Kubikzoll Wasser fand er 4,00 K. Z. Kohlenwasserstoffgas.

Digitized by Google

In dem Briefe, mit welchem mir Hr. Dr. Fuchs die Resultate seiner Analyse damals nach Augsburg übersandte, schrieb er zugleich: „Ich gebe sie etwas ungern aus der Hand, indem ich sie noch nicht durchgängig für ganz genau ausgeben kann. Insbesondere habe ich noch einiges Bedenken in Betreff des Jod- und Bromgehaltes. Daß sie zusammengenommen die angegebene Menge (aber eher mehr als weniger) ausmachen, dürfen Sie nicht bezweifeln; allein das Verhältniß ist nicht ganz richtig, was seinen Grund in der Schwierigkeit der Scheidung dieser beiden Stoffe hat. Wahrscheinlich ist der Bromgehalt etwas größer und der Jodgehalt etwas kleiner." — Er dampfte im Sommer 1834 einen ganzen Eimer Wasser in Heilbrunn selbst ab, um durch eine Menge trocknen Rückstandes in Stand gesetzt zu werden, die Mengenverhältnisse beider Stoffe — nämlich des Jods und Broms — genau zu bestimmen, wurde aber leider! durch amtliche und andere Geschäfte bisher an der weitern Untersuchung verhindert.

1835 untersuchte der auch in Deutschland rühmlichst bekannte Chemiker Barruell zu Paris das Adelheidswasser und fand im Liter desselben:

Jodnatrium	1,828	Grains.
Bromnatrium	0,604	—
Chlornatrium	73,800	—
Kohlensaures Natron	9,503	—
Kohlensauren Kalk	1,002	—
Kohlensaure Bittererde . . .	0,464	—
Schwefelsaures Natron	0,950	—
Kieselerde	0,260	—
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,115	—

Digitized by Google

Organische Materie, analog der Quellsäure des Berzelius Spuren.

Und in 100 K. Z. Wasser:

Kohlenwasserstoffgas	2,30 K. Z.
Kohlensäuregas	0,50 —

Barruell fand also — das schwefelsaure Natron ausgenommen — nur dieselben Bestandtheile wie Fuchs, aber in etwas geringeren Mengenverhältnissen, wenn man das Liter auf Unzen reducirt.

Nach Vetter (Heilquellenlehre 2. Thl. S. 159) ist das Adelheidswasser in die Reihe der Struveschen Nachbildungen eingeschlossen worden und sollen bei der Analyse desselben in Berlin gefunden worden seyn:

Jodnatrium	0,2000 Gran.
Bromnatrium	0,4090 —
Chlornatrium	38,1540 —
Kohlensaures Natron	6,8112 —
Schwefelsaures Natron . . .	0,0072 —
Kohlensaures Kali	0,2355 —
Kohlensaures Ammonium . . .	0,1203 —
Kohlensaurer Kalk	0,6271 —
Kohlensaure Bittererde . . .	0,3974 —
Kohlensaurer Strontian . . .	0,0517 —
Kohlensaurer Baryt	0,0032 —
Kohlensaure Thonerde	0,0221 —
Kohlensaures Eisenoxydul . . .	0,0162 —
Kohlensaures Manganoxydul . .	0,0016 —
Kieselerde	0,2562 —
zusammen	47,3127 Gran.

also über 4 Gran mehr als Fuchs gefunden hätte. Diese

Digitized by Google

Analyse wiche qualitativ und quantitativ von der seinigen sehr ab*) und es wäre daher sehr zu wünschen, daß er Muße finden möchte, um eine neue Analyse vorzunehmen.

§. 8.

Die Adelheidsquelle zeichnet sich durch ihre chemische Beschaffenheit, durch ihre vortheilhafte Mischung sehr aus. Sie besitzt einen bedeutenden Gehalt an Kochsalz (Chlornatrium), an kohlensaurem Natron, an Jod und Brom, und an Kohlenwasserstoffgas — sie ist wenigstens unter den bisher bekannten Heilquellen Deutschlands einzig in ihrer Art **).

Das Jod (die Jodine) — nach dem Griechischen so benannt, weil es mit gewissen Substanzen, besonders der Stärke (dem Stärkmehl) veilchenblaue Verbindungen eingeht — wurde 1811 vom Sodafabrikanten Courtois zu Paris bei Behandlung der Mutterlauge des Kelps (See-

---

*) Die Struve'schen Analysen sind nicht immer genau, zuverläßig. So gibt Struve in seiner Analyse des Püllnaer Bitterwassers 4,800 Gran schwefelsaures Kali und 123,800 schwefelsaures Natron an; Ficinus hingegen fand bei der Untersuchung desselben 1837 nur 10,125 Gran schwefelsaures Natron, dagegen 82,720 schwefelsaures Kali. (S. Hille: Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz. 2. Heft. Leipzig 1837. S. 108.)

**) Vetter a. a. O. irrt sehr, wenn er angibt, ich hätte den Kohlenwasserstoffgehalt der Adelheidsquelle einzig in seiner Art genannt; sondern ich nannte die Quelle nach ihrer chemischen Constitution einzig in ihrer Art.

Digitized by Google

tangaſche) mit Schwefelſäure entdeckt. Es wurde dann auch im Bade- oder Meerſchwamm aufgefunden. Fuchs entdeckte es der erſte 1821 im Mineralreiche, nämlich in der Mutterlauge der Salzſiederei zu Hall in Tyrol. Angelini, Cantu, Egidi und Andere entdeckten es in einigen Heilquellen Italiens; Pfaff im Oſtſeewaſſer; Balard im mittelländiſchen Meere; in Deutſchland wurde es vorzugsweiſe in Soolquellen, wie in denen zu Halle, Schönebeck, Salzuffeln, Kreuznach, Salzhauſen, ſo wie in der Heilquelle zu Luhatſchowitz in Mähren ꝛc. aufgefunden, aber in allen dieſen Sool- und Heilquellen bei weitem in keiner ſo großen Menge wie nach Fuchs's Analyſe in der Adelheidsquelle, das Jodwaſſer zu Hall in Oberöſterreich ausgenommen, von dem hernach die Rede ſeyn wird.

Das Brom — nach dem Griechiſchen ſo benannt, weil es einen üblen Geruch beſitzt — wurde 1826 von Balard zu Montpellier in der Mutterlauge des Meerwaſſers, der Salzſeen und Salzſoolen entdeckt. Bald darauf wurde es auch in Soolquellen Deutſchlands, wie in denen zu Kreuznach, Salzuffeln, Halle, Schönebeck u. ſ. w. aufgefunden*). Ficinus entdeckte es im Rakoczybrunnen zu Kiſſingen**), Kaſtner in den Quellen von Wiesbaden

---

*) In der Schmedesſchen Apotheke zu Kreuznach und in der königlich chemiſchen Fabrik zu Schönebeck wird das Brom aus der Mutterlauge im Großen dargeſtellt und verkauft.

**) Ich fand es bald darauf in der mir überſandten Mutterlauge der Saline zu Kiſſingen. Ich prüfte dieſelbe mit Stärke und rauchender Salpeterſäure auf Jod; es entſtand

Digitized by Google

und Ems; aber nirgends wurde es in einer so großen Menge, wie in der Adelheidsquelle gefunden, außer in den Kissinger Heilquellen und in den Soolquellen zu Kreuznach, wenn anders die Analyse der letztern von Hrn. Professor Osann*) in Würzburg richtig ist**).

Unter allen jodhaltigen Quellen hätte das Jodwasser zu Hall in Oberösterreich, 1 Stunde von Kremsmünster, nach der Analyse des als Chemiker rühmlichst bekannten Hrn. Dr. v. Holger zu Wien***) den größten Jodge-

---

aber keine blaue Farbe, wohl aber ein pomeranzenfarbener Niederschlag — Zeichen von Brom. Hr. Dr. Emil Dingler stellte hernach aus dieser Mutterlauge das Brom nach Balards Methode dar.

*) S. Prieger: Kreuznach und seine Brom- und Jodehaltigen Heilquellen, 1837.

**) Diese Richtigkeit bestreitet aber Dr. Engelmann pract. Arzt zu Kreuznach. (S. Heidelberger medicinische Annalen Bd. 4. Hft. 2. S. 201—33. 1838.) Osann hätte in 16 Unzen Wasser der Elisenquelle gefunden: Bromcalcium 4,8850 Gran, Brommagnium 0,6945, zusammen also 5,5793 Gran Bromsalze; Hr. Dr. Löwig, Professor der Chemie zu Zürich aber (der dem Dr. Engelmann das Resultat seiner Analyse mittheilte) nur 0,278 Gran Brommagnium, also um 18 mal weniger Bromsalze. Ferner, Osann hätte in 16 Unzen der Mutterlauge der Saline in Münster 1524 Gran Brom, Hr. Dietrich aber, Provisor der Schmedes'schen Apotheke, in welcher, wie schon erwähnt, das Brom im Großen bereitet wird, nur 128 Gran gefunden.

***) S. dessen: Analyse des Kropfwassers zu Hall in Oesterreich ob der Ens, in der Zeitschrift für Physik und Mathematik von A. Baumgartner und A. v. Ettinghausen. Bd. IX. Heft 1. Wien 1831.

Digitized by Google

halt nämlich in 1000 Theilen Waſſer 0,710 Theile jodſaures Natron, alſo in einem Pfunde zu 16 Unzen über 5½ Gran, oder beinahe 4½ Gran reines Jod — eine in der That auffallende Menge. Ich erhielt im Sommer 1832 ein halbes Dutzend Flaſchen Haller Jodwaſſer unmittelbar von der Quelle, prüfte es auf gleiche Weiſe wie die Adelheidsquelle mit Reagentien und beobachtete genau die Erſcheinungen. Nach dieſen zu urtheilen, erſchien ſein Jodgehalt nicht auffallend ſtärker; auch Fuchs fand es ſo. Dieſer bemerkte in ſeinem Schreiben an mich: „Mit der Methode, das Jod mittelſt Kupfer- und Eiſenvitriols zu präcipitiren (wie von Holger), konnte ich, da ſich immer eine nicht unbedeutende Menge Eiſenoxyd unter den Präcipitat miſchte, nicht zurecht kommen. Hätte ich darnach den Jodgehalt berechnet, ſo wäre er um 3—4 mal größer ausgefallen, als ich ihn nach meinem Verfahren gefunden habe. Darin ſteckt ohne Zweifel der Fehler, den der Hr. Ritter v. Holger begangen, indem er den Jodgehalt des Haller Kropfwaſſers ſo groß angegeben hat.“ Mein Verfahren, das Jod abzuſcheiden, fährt er fort, beſteht kurz in Folgendem: „Das Waſſer wird zuerſt bis auf einen beliebigen Punkt — etwa bis auf ¼ Theil — eingekocht und nach der Filtration mit einer Auflöſung von Chlorſilber in Ammoniak verſetzt und dadurch das Jod in Vereinigung mit dem Silber präcipitirt. Aus dem ſcharf ausgetrockneten Präcipitate läßt ſich leicht der Jod- und Jodnatriumgehalt berechnen. Wohl zu merken iſt aber, daß ein nicht unbedeutender Ueberſchuß von Ammoniak in der Chlorſilberauflöſung ſeyn oder das Waſſer mit Ammoniak verſetzt ſeyn muß, weil ſonſt nicht nur alles Brom- ſondern

Digitized by Google

auch etwas Chlorsilber mit dem Jodsilber niederfällt. Hat man die Quantität des zur Präcipitation in Anwendung gebrachten Chlorsilbers bestimmt und schlägt man, nachdem das Jodsilber niedergefallen ist, das überschüssig zugesetzte Chlorsilber durch eine Säure nieder; so kann man aus der Quantität dieses Präcipitats, welcher ein Theil des ganzen angewendeten Chlorsilbers ist, auch finden, wie viel Jodsilber gebildet worden u. s. w. Beide Rechnungen controliren sich.“*)

Vom Jodgehalte der Adelheidsquelle kann man sich leicht überzeugen. Man gieße z. B. 2 Theelöffelchen Adelheidswasser (die ein gutes Quentchen ausmachen) in ein Kelchgläschen, werfe ein mohnsamengroßes Stückchen reine Stärke (wie sie die Wäscherinnen brauchen**) hinein, zer-

---

*) Dieser Methode von Fuchs, das Jod zu scheiden, gibt auch Berzelius vor andern seinen Beifall. S. dessen Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften. 1837. Siebenzehnter Jahresbericht. Tübingen 1838. S. 188. Hr. Ritter v. Holger wollte in dem Haller Jodwasser auch einen bedeutenden Lithiongehalt gefunden haben, nämlich in 1000 Theilen Wasser 0,069 schwefelsaures und 0,656 salzsaures Lithion, so daß es, wie Hr. v. Holger bemerkte, alle bekannten Mineralwasser an Lithiongehalte überträfe. Auf meine Bitte untersuchte der Hr. Oberbergrath Fuchs dasselbe auf seinen Lithiongehalt, konnte aber keine Spur von Lithion darin entdecken. (Er hatte unmittelbar von der Quelle erhaltenes Wasser untersucht.)

**) Das Stärkmehl (amylum) aus Apotheken habe ich weniger geeignet gefunden.

Digitized by Google

reibe es darin mit einem Glasstäbchen und setze 1 Tropfen rauchende Salpetersäure oder auch unverdünnte vollkommene Salpetersäure (jene ist indessen der letztern zu dieser Prüfung stets vorzuziehen) hinzu, und es wird gegen den Boden des Gefäßes schnell ein bläulicher Zirkel — Zeichen von der Gegenwart des Jods — sich bilden. Rührt man dann die Flüssigkeit mit dem Glasstäbchen um, so wird sie ganz bläulich und nach wenig Minuten entsteht ein dunkelblauer Niederschlag — Jodstärke. Je mehr Wasser man nimmt, desto mehr Stärke so wie rauchende Salpetersäure ist auch erforderlich; thut man jedoch von der letztern zu viel hinzu, so entsteht — statt der blauen, eine röthlichte Farbe. Man nehme z. B. auf 1 Unze Adelheidswasser ein Stückchen Stärke von der Größe eines Pfefferkorns und thue 3—4—5 Tropfen rauchende Salpetersäure dazu; es wird sogleich eine dunkelblaue Farbe entstehen. Von der Stärke kann man nicht leicht zu viel nehmen, wohl aber von der Salpetersäure; es thut nichts, wenn man auf die oben angegebene Menge Wasser 3 oder 4 mal so viel Stärke nimmt. Wohl zu merken ist auch, daß man immer zuerst die Stärke und dann erst die Salpetersäure zusetzen müsse, im umgekehrten Falle entsteht eine weit blassere Farbe; auch muß man die Stärke immer vorher im Wasser zerreiben, ehe man die Salpetersäure dazu thut.

§. 9.

Der verkohlte Seetang, in dem, wie schon erwähnt, zuerst das Jod entdeckt ward, wurde nach Russel gegen den Kropf und Drüsengeschwülste angewandt. Als nun Dr. Coindet zu Genf zufällig auf diese alte Anwendung des Seetangs aufmersam wurde, gerieth er auf den (glücklichen)

Digitized by Google

Gedanken, ob nicht die Wirksamkeit dieser Pflanze von dem darin enthaltenen Jod herrühren dürfte und ob dieser Stoff nicht auch im Meerschwamm, welcher bekanntlich schon seit der Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Kropfmittel mit gutem Erfolge angewendet wird, enthalten sey? Wirklich fand auch sowohl Fyfe in Edinburg als Dr. Straub zu Hofwyl, daß der gebrannte Meerschwamm Jod enthalte. Dr. Coindet versuchte daher das aus der Asche des Seetangs gewonnene Jod (worin es als hydriodsaures Natron enthalten ist) als Mittel gegen den Kropf anzuwenden und seine Versuche wurden mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. In der Folge wandte derselbe das reine Jod in Alkohol aufgelöst an (48 Gran reines Jod in 1 Unze Alkohol). Von dieser Tinctur ließ er Erwachsene täglich 3mal 10 Tropfen nehmen und verstärkte nach und nach die Gabe auf 45 bis 60 Tropfen täglich (es trafen demnach 4 bis 6 Gran Jod auf den Tag). Damit war er im Stande die größten Kröpfe zu heilen. Er fand es aber auch gegen andere Drüsengeschwülste nicht minder wirksam. Nach Bekanntmachung seiner glücklichen Versuche wandten auch andere Aerzte das Jod an und zwar mit solchen Erfolgen, daß bald von den meisten Praktikern nicht mehr die großen auflösenden Kräfte dieses Mittels verkannt und seine Einführung in den Arzneivorrath als wesentliche Bereicherung desselben allgemein anerkannt wurde.

Aus den bis jetzt vorliegenden Beobachtungen ergibt sich Folgendes*):

*) S. unter Andern: Coindet, decouverte d'un nou-

In geringer Gabe innerlich gereicht, bringt das Jod nach der Wahl seines Präparats und nach der Reizbarkeit des Nerven- und Gefäßsystems des Individui eine bald mehr, bald weniger bemerkliche Erregung der Unterleibsorgane und ihrer verschiedenen Verrichtungen hervor. Die Eßlust wird stärker, die Verdauung geht rascher und regelmäßiger bei völlig normaler Darmentleerung vor sich, die gesammte Ernährung nimmt zu, in Folge derselben auch die Blutmasse, und das äußere Aussehen verbessert sich; vorzüglich aber treffen diese Erregungen die Gefäße des Unterleibs, so daß unter einem Gefühle von behaglicher Wärme und Drängen oder Spannen in demselben der Monatsfluß angeregt oder verstärkt wird und stockende Hömorrhoidalflüsse wieder erscheinen. Auch wird der Geschlechtstrieb nicht selten vermehrt und bei leicht beweglichen und vollblütigen Individuen theilt sich die Gefäßerregung des Unterleibs dem ganzen Organismus mit, so daß der Puls häufiger und voller, die Hautwärme vermehrt und die Agilität der Muskeln erhoben erscheint.

---

veau remède contre le goître, biblioth. univers. Juillet, 1820. Vogt, Lehrbuch der Pharmakodynamik §. 3657 u. ff. Sunderlin, Handbuch der speciellen Heilmittellehre. I. Bd. S. 322. 2. verm. u. verb. Aufl. 1827. Joh. Fr. Müller, Inaugural-Abhandlung über die arzneiliche Wirkung und Anwendung der Jodine. Würzburg, 1832. Fr. Ad. Uldali Dissert. inaugur. de effectibus Jodii in organismum humanum usuque ejus medico. Havniae 1833. Osann, über Jod- und Bromhaltige Mineralquellen. Berlin, 1835. Riecke, die neueren Arzneimittel u. s. w. Stuttgart, 1837.

Digitized by Google

Erst nach einiger — längern oder kürzern — Zeit äußert das Jod entschieden seine auflösende Kraft auf das Drüsen- und Lymphsystem, indem festere Ergüsse weicher werden und dann allmählig sich aufsaugen. Ganz vorzüglich wirkt es auf das erstere und insbesondere auf die Schilddrüse, die Gebärmutter, die Eierstöcke, die weiblichen Brüste und die Hoden; seine auflösende Wirkung ist jedoch auch, wiewohl schwächer, in allen mit dem Lymphsystem in Verbindung stehenden Bildungen, namentlich in den äußern Lymphdrüsen, in den Speicheldrüsen, im Zellgewebe, in den serösen Häuten, den Gelenkhäuten u. s. w. bemerkbar. Bei diesen vermehrten Aufsaugungen sind zwar nicht besonders sichtlich und stark die Secretionen vermehrt, allein man bemerkt eine gelinde und andauernde Beschleunigung derselben, und noch am bemerkbarsten ist diese Secretionsvermehrung im Urinorgan, in den Speicheldrüsen und in der äußern Haut.

Nicht minder wirkt es auf die schleimhäutigen Gebilde, so wie es auch — Beobachtungen zufolge — auf die Knochen auflösend zu wirken scheint.

Wird das Jod längere Zeit andauernd, besonders in etwas größerer Gabe genommen, so zeigt sich ihr stärkerer Eingriff in den ganzen Organismus deutlicher, jedoch nach Verschiedenheit des Individui in mancherlei Abstufungen und Modificationen. Es erscheinen mehr oder weniger Verdauungsbeschwerden, Uebelkeiten, Ekel, besonders vor dem Mittel, Erbrechen, bald Heißhunger, bald Mangel an Eßlust, bald Verstopfung bald Diarrhöe. Die Gefäßthätigkeit wird gesteigert, der Puls beschleunigt; es entstehen Congestionen, selbst Blutflüsse aus verschiedenen Organen.

Digitized by Google

Das Nervensystem wird bald mehr, bald weniger aufgeregt und für äußere Eindrücke empfindlicher, so daß selbst Krämpfe entstehen. Das Gemüth ist angegriffen; bald Neigung zur Fröhlichkeit bald zur Traurigkeit. Es erfolgen Beängstigung und Beklommenheit der Brust, Kopfschmerz und unruhiger Schlaf nebst großer Hastigkeit in Muskelbewegungen.

Diese Erscheinungen bezeichnet Coindet mit der Benennung der „jodischen Symptome", deren Eintritt er als den Sättigungspunct des Organismus mit dem Jod ansieht. Wird nun das letztere sogleich ausgesetzt, so enden diese Zufälle bei einem gehörigen diätetischen Verhalten ohne allen Nachtheil. Wird aber das Jod fortgesetzt, so entstehen mancherlei schlimme Erscheinungen, als Hinfälligkeit, schnelle Abmagerung, große Aufregung des Nervensystems, Gefühl von Taubheit und Zittern der Glieder, Schwächung der Sehkraft, Schlaflosigkeit, frequenter fieberhafter Puls, Herzklopfen, trockner häufiger Husten u. s. w.

Wird das Jod gleich Anfangs in zu großer Gabe gereicht oder zu rasch mit demselben gestiegen, so greift es besonders nachtheilig den Magen an, erregt gelinde Cardialgie mit Neigung zum Erbrechen, Aufstoßen und Erbrechen von Galle, reizt die Brust und erregt Husten, Druck und Beklemmung; in gar übermäßiger Gabe erregt es Entzündung des Magens und Darmkanals u. s. w.

Aeußerlich angewandt, ist die Wirkung des Jods nach seiner Form, Gabe und Verbindung mehr oder weniger kräftig, beschränkt sich aber bloß auf die mit ihm in Berührung gekommenen Theile. In zu starker Gabe der

Digitized by Google

äußern Haut einverleibt, röthet es dieselbe und bringt die Geschwulst oder vielmehr das Organ, in welchem die Geschwulst oder Degeneration ihren Sitz hat, zur Entzündung u. s. w.

Im Allgemeinen ist also das Jod ein mächtiges Auflösungsmittel für Stockungen, Ablagerungen, Intumescenzen und Verhärtungen im Lymph- und Drüsensysteme und in den, mit diesen in Verbindung stehenden Gebilden; es wirkt specifik auf dieselben. Wie es auf die rothen und weißen Säfte wirke, ihre Mischung verändere ꝛc. ist noch nicht ausgemacht. Man hat es bisher heilsam gefunden*):

1) Bei den sogenannten einfachen Kröpfen, die in einer Anschwellung oder Verhärtung der Schilddrüse oder des benachbarten Zellgewebes bestehen.

2) In der Scrophel-Krankheit. Schon Coindet empfahl es sowohl bei innerlichen als äußerlichen Skropheln mit dem Charakter des Torpors, der Unthätigkeit und Verschleimung, und unter diesen Umständen bei mancherlei scrophulösen Symptomen, bei Drüsengeschwülsten, Augen- und Ohrenleiden, Schleimflüssen Hautausschlägen, Knochengeschwüren u. s. w. In der Folge gerieth es in Mißcredit, theils weil man die Tinctur in zu starken Gaben anwandte, theils weil man sie in wässerigen Flüssigkeiten gebrauchte, in welchen das Jod aus der geistigen Tinctur sich ausschied

*) Ich kann mich hier nur kurz fassen und muß auf die oben angeführten Schriften, besonders auf jene von Müller, Osann und Riecke, verweisen.

Digitized by Google

und in beiden Fällen Magenbeschwerden so wie andere schlimme Zufälle entstanden.

Wie Hr. Dr. Kurtz in seiner Abhandlung: „Ueber die Anwendung der Jodine in scrophulösen Krankheiten, nach eigenen Erfahrungen und mit vorzüglicher Berücksichtigung der Versuche und Beobachtungen Dr. Lugol's, Arztes am Ludwigshospitale zu Paris über denselben Gegenstand" darthut*), gebührt Hrn. Lugol das Verdienst, durch zahlreiche Versuche zuerst die zweckmäßigsten und mannigfaltigsten Arten, das Jod zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche darzureichen, festgestellt und die Vorzüglichkeit und Unvergleichlichkeit dieses Heilmittels in der Scrophelsucht nachgewiesen zu haben**). Auch Hr. Dr. Kurtz fand, daß das Jod angenehmer, sicherer und schneller als alle übrigen Mittel die Heilung der Scrophelsucht bewirkt. Er selbst dankt seine Heilung von dieser Krankheit dem 4½ monatlichen Gebrauche des Jods, nachdem andere Heilmittel durch mehrere Jahre vergebens dagegen angewendet worden. Contraindicirt wird das Jod nach Lugol's und Kurtz's Erfahrungen weder durch Plethora noch erhöhte Reizbarkeit, weder durch Schwäche der Digestionsorgane noch Husten oder Schnupfen, oder organische Fehler der Lungen, des Magens, der Leber, und selbst nicht unbedingt durch das letzte Stadium der Colliquation; doch muß es

*) S. Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde. Bd. XXXVII. Heft 1. Berlin 1832;

**) S Mémoire sur l'emploi de l'iode dans les maladies scrofuleuses, par Lugol. Paris 1829.

Digitized by Google

stets genau nach bestimmten Vorschriften angewendet werden.

3) Bei nicht scrophulösen Anschwellungen und Verhärtungen drüsichter Theile und Eingeweide, der Speicheldrüsen, des Pankreas, der weiblichen Brüste, Eierstöcke, der Hoden und Vorsteherdrüse, so wie bei Anschwellungen der Leber und Milz.

4) Bei mancherlei atonischen Krankheiten der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane — Bleichsucht mit Unterdrückung der monatlichen Reinigung, Weißfluß, männliches Unvermögen u. s. w.

5) Bei scirrhösen Entartungen der Gebärmutter, der Eierstöcke, des Magens und anderer Theile.

6) Bei Gebärmutterentzündung bei Wöchnerinnen. Hr. Dr. Guerard jun. zu Elberfeld führt zwei Fälle von solchen Entzündungen an, wo das Jod eine auffallend schnelle Heilung bewirkte. Auf den Gebrauch von 3 Gran Kali hydriodinicum in 6 Unzen Mandelsyrup innerhalb 24 Stunden trat Genesung ein*).

7) Bei Wasseranhäufungen. Der rühmlichst bekannte Medicinalrath und Leibarzt Hr. Dr. Jahn zu Meiningen äussert sich über die Wirksamkeit des Jods in denselben folgendermaßen: „Ich halte, wie ich schon mehrfach ausgesprochen habe, die Jodine für eines der wichtigsten Mittel, welche die neuere Zeit aufgefunden hat, ja für eine unserer besten Arzneien überhaupt und habe sie in dieser Ansicht wohl häufiger angewendet als irgend einer der Mit-

*) S. Horn's, Wagner's und Nasse's Archiv für medicinische Erfahrung. Jahrg. 1827. Juli u. August. S. 718.

Digitized by Google

lebenden. Weil ich nun bei ihrem Gebrauche oft Gelegenheit hatte, die mächtigen Wirkungen anzustaunen, welche sie auf den Resorptionsproceß äussert; so kam ich neuerdings darauf, sie in Wassersuchtsformen zu versuchen, und auch gegen diese krankhaften Processe leistete sie mir Großes, daher ich keinen Anstand nehme, sie als ein ausgezeichnetes Antihydropicum zu empfehlen.“ Nachdem er die Heilung einer Hydrocele durch die Jodine erzählt, fährt er also fort: „Auch bei Wassersuchten in der Brust und im Bauche bin ich zur Anwendung der Substanz geschritten und selbst in Fällen, die jeder ärzlichen Hülfsleistung zu trotzen schienen, und in welchen die berühmten Mittel durchgebraucht waren, hat sie mehrfach das ihr geschenkte Vertrauen gelohnt. Insbesondere war dieß auch bei Hydropsieen der Fall, die auf exanthematische Krankheiten, namentlich den Scharlach folgen und verrufen genug sind. Der hauptsächlichste Grund aber, warum ich die Jodine als Mittel bei Wasseranhäufungen hier zur Sprache bringe, ist die Thatsache, daß sie bei der so schrecklichen Gehirnwassersucht der Kinder von dem segensreichsten Erfolge ist, sowohl bei der eigentlichen chronischen Form als bei der hitzigen, wenn diese ihre höchste Ausbildung erreicht hat, d. i. wenn ihr entzündliches Stadium vorüber ist und nun nur noch Wasserbildung vorliegt. In solchen Zuständen leistet die Jodine weit mehr als alle andern mit Recht oder Unrecht gefeierten Mittel, unter denen mechanische Erschütterung des Kopfes durch Uebergießungen noch das Beste thut*)“.

*) S. Hohenbaum und Jahn: Medicinisches Conversationsblatt. Nr. 26. 1832.

Digitized by Google

8) Bei Mercurial-Speichelfluß.

9) Bei rheumatischen, gichtischen, syphilitischen und syphilitisch-mercuriellen Dyscrasieen, daher auch bei Anschwellungen, Verdickungen, Auftreibungen rheumatischer und gichtischer Natur in den Muskelscheiden, Sehnen und Gelenkbändern, bei gichtischen Contracturen, so wie bei fressenden syphilitischen Geschwüren im Halse, am Gaumensegel ꝛc., die durch den Mercur nicht gebessert wurden, ferner bei syphilitischen Trippern, Verengerungen der Harnröhre aus dieser Quelle u. s. w. Nach dem italienischen Arzte Dr. Broglio dal Persico soll man die Jodtinctur bei allen Gonorrhöen anwenden können, ohne daß Nachtheil entstünde. Er heilte einen solchen Fall in der Zeit von 8 Tagen, indem er Morgens und Abends 12 Tropfen Jodtinctur in einem Gerstendecocte nehmen ließ *).

10) Bei gewissen Krankheiten der Harnwege, besonders scrophulöser, gichtischer oder syhilitischer Natur.

11) Bei verschiedenen Knochen-Krankheiten, nicht bloß von scrophulöser, sondern auch gichtischer und syphilitischer Natur, selbst bei falschen Gelenken **).

12) Bei verschiedenen chronischen Hautausschlägen.

---

*) Udal fand in dieser Krankheit die Jodtinctur innerlich unwirksam. Dagegen heilte er durch Einreibung der Jodsalbe einen Tripper in 9 Tagen.

**) S. Heilung eines falschen Gelenkes durch die äußerliche Anwendung der Tinct. Jodinae. Vom Dr. Trusen in Posen. In der medicinischen Zeitung, herausgegeben vom Verein für die Heilkunde in Preußen, Jahrgang 1834. Nr. 24.

Digitized by Google

13) In neueſter Zeit hat man auch Joddämpfe mit Nutzen bei Lungentuberkeln und drohender Schwindſucht einathmen laſſen und der Hr. Stabschirurg Heer in Waldkirch ſchreibt der äußerlichen Anwendung des Jods in der häutigen Bräune (dem Croup) ſehr günſtige Wirkungen zu *).

Das Jod findet noch hier und da, ſelbſt in großen Städten, unter den Practikern viele Gegner — vermuthlich weil ſie nur an die nachtheiligen Folgen denken, welche hier und da durch den Mißbrauch, die verkehrte Anwendung deſſelben verurſacht worden. Allein welches Mittel hat nicht durch Mißbrauch, verkehrte Anwendung nachtheilige Folgen gehabt? So viel iſt gewiß, daß durch das Jod viele und ſchwere Krankheiten weit ſicherer und geſchwinder als durch jedes andere Mittel geheilt werden können und daß es Krankheiten gibt, die keinem andern Mittel als dem Jod weichen. Heut zu Tage wiſſen deutſche, franzöſiſche und engliſche Aerzte das Jod und deſſen Präparate, ſelbſt in großen Doſen, in ſo ſchicklichen Verbindungen anzuwenden, daß hieraus keine nachtheilige Nebenwirkung erfolgt.

Das Brom ſetzt man hinſichtlich ſeiner Heilwirkungen dem Jod, in deſſen Verbindung es auch meiſt vorkommt, an die Seite. Ich erhielt vor 10 Jahren reines Brom und Bromkalium durch meinen Bruder, Apotheker in Günz-

*) S. Annalen für die geſammte Heilkunde, unter der Redaction der Mitglieder der großherzogl. badiſchen Sanitäts-Commiſſion. IV. Jahrg. 1. Heft. 1831.

Digitized by Google

burg, aus der Schmedes'schen Apotheke zu Kreuznach. Ich wandte das erstere bei einer 24jährigen Magd an, die einen ziemlich großen, aber lymphatischen Kropf hatte. Ich ließ sie die ersten Tage täglich 3mal 3 Tropfen, dann 4 bis 5 Tropfen in Wasser nehmen und in der Zeit von 10 Tagen war der Kropf geheilt. Von deutschen und englischen Aerzten ist das Brom noch wenig angewandt worden, mehr von französischen, besonders von Magendie in Paris und Pourché in Montpellier. Prieger in Kreuznach wandte es äußerlich gegen den Kopfgrind und gegen bösartige Flechten mit gutem Erfolge an und schreibt die oft auffallenden Wirkungen der dortigen Bäder in den schwersten Krankheiten der Mutterlauge zu, welche den Bädern zugesetzt wird und sehr reich an Bromsalzen ist.

Das Kohlenwasserstoffgas ist bisher noch selten in Mineralquellen, nur in geringer Menge und meistens in Mineralquellen in der Nähe von Braunkohlenlagern gefunden worden*). Duménil fand es in den Schwefelquellen

---

*) Kohlenwasserstoffgas entströmt hier und da der Erde in großer Menge und brennt, durch eine Flamme oder wenn es zugleich Phosphorwasserstoffgas enthält, durch die Atmosphäre entzündet, fortwährend. So ist bei Baku am kaspischen See das berühmte ewige Feuer, wohin die Feueranbeter wallfahrten. Der Boden in der Gegend soll viel Salz und Bergöl enthalten. So gibt es in China Salzbrunnen mit brennbarem Gas, das mit einer blaulichten Flamme brennt, mit stinkendem Erdharz geschwängert, einen dicken, starken und schwarzen Rauch gibt. So ist beim Dorfe Pietra mala an der Südseite des Monte Radicoso zwischen Bologna und Florenz das be-

Digitized by Google

zu Eilsen (0,0746 bis 0,110 K. Z. in 16 Unzen Wasser, also in äußerst geringer Menge); Ficinus fand es in den Eisenquellen des Augustusbades bei Radeberg (0,071 bis 0,500 K. Z. in 16 Unzen). Nach Osann*) sollen auch die Schwefelquellen zu Nendorf Kohlenwasserstoffgas enthalten; allein es kommt weder in der Analyse derselben von Wurzer noch in den neuesten von Tünnermann**) und Wöhler***) vor.

---

rühmte natürliche Feuer. Dieses bestand, als es Dr. Güntz sah (Zeitung für die elegante Welt, Nro. 149—153. 1832) aus 3 rothgelben Flammen, jede 2 Fuß im Durchmesser haltend und von ungefähr 1 Fuß Höhe; sie bildeten, 4—5 Fuß von einander entfernt, ein Dreieck. So entströmt dem, aus Stinkstein bestehenden Boden beim Dorfe Fredonia im westlichen Theile des Staates New-York eine so große Menge brennbares Gas, daß ganz Fredonia damit beleuchtet werden kann. Man hat einen Gasometer errichtet, aus dem das Gas durch mehr als 100 Röhren in die Häuser geleitet wird. Und die Kosten der Beleuchtung betragen für einen Hauseigenthümer jährlich nur 1½ Dollars (3 fl. 36 kr.). Und so gibt noch viele Gegenden, wo Kohlenwasserstoffgas in großer Menge der Erde entströmt.

*) Osann: Physikalisch-medicinische Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europa's. Erster Theil. Berlin 1829. S. 116.

**) S. Kastner's Archiv für Chemie und Meteorologie. Bd. IV. Hft. 1 u. 2. 1832.

***) S. Die Schwefelwasserquellen zu Nendorf, chemisch, physikalisch und medicinisch dargestellt von Dr. d'Oleire und Wöhler. Cassel 1836.

Digitized by Google

Das Kohlenwasserstoffgas wirkt die krankhaft erhöhte Sensibilität herabstimmend, besänftigend, schmerz- und krampfwidrig. Es ist von deutschen Aerzten noch selten angewandt worden. Der Engländer Blanny empfiehlt in der Lancet, April 1837, zur Heilung der Lungenschwindsucht eine Mischung von gleichen Theilen gereinigtem Kohlenwasserstoffgas und atmosphärischer Luft, welche er einathmen läßt. (S. Froriep's Notiz. Nro. 103.)

§. 10.

Von ihrem Jod- und Bromgehalt abgesehen, gehört die Adelheidsquelle nach ihrem chemischen Character unter die alkalischen Kochsalzwasser, also mit den Heilquellen zu Wiesbaden, Baden bei Rastatt und Burtscheid bei Aachen, dann mit den Säuerlingen zu Selters und Roisdorf bei Bonn in eine Klasse. Die drei erstern sind aber heiße Mineralquellen und in früherer Zeit mehr zum Baden als zum innern Gebrauche benutzt worden. Am meisten stimmt nach der Analyse von Fuchs und Barruel die Adelheidsquelle hinsichtlich ihrer fixen Bestandtheile (von Jod und Brom abgesehen) mit dem, in der ganzen Welt bekannten, Selterswasser überein.

Dieses enthält nach G. Bischof's *), Professors zu Bonn, Analyse in 16 Unzen:

Kochsalz	16,2855	Gran.
Kohlensaures Natron . . .	5,8553	—
Schwefelsaures Natron . . .	0,2488	—

*) Bischof: Chemische Untersuchung der Mineralwasser zu Geilnau, Fachingen und Selters ꝛc. Bonn 1826.

Digitized by Google

Phosphorsaures Natron . . .	0,2748	—
Kohlensauren Kalk	1,8672	—
Kohlensaure Bittererde . . .	1,5953	—
Kieselerde	0,2892	—
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,1542	—

Nebst Spuren von Manganoxyd und Thonerde.

Mit der Heilquelle zu Roisdorf stimmt die Adelheidsquelle mehr in ihrem alkalischen Gehalte, mit Wiesbaden und Baden-Baden mehr in ihrem Kochsalzgehalte überein. Nach dem Selterswasser kommt sie in ihrem alkalischen und Kochsalz-Gehalte dem nicht geschwefelten Kochbrunnen zu Burtscheid am nächsten. Dieser enthält nach Monheim's Untersuchung in 16 Unzen:

Kochsalz	20,711	Gran.
Kohlensaures Natron	6,651	—
Kohlensauren Kalk	0,308	—
Kohlensaure Bittererde . . .	0,156	—

§. 11.

Die alkalischen Kochsalzwasser wirken im Allgemeinen ausgezeichnet auf die Schleimhäute, auf das Lymph- und Drüsensystem, die parenchymatösen Unterleibseingeweide und das Pfortadersystem, auf die Harnwege und das Uterinsystem, bethätigen und regeln die Se- und Excretionen, verbessern, heben Fehler des Bluts und anderer Säfte u. s. w. Sie sind daher angezeigt:

---

*) Monheim: Die Heilquellen von Aachen, Burtscheid Spaa, Malmedy und Heilstein, in ihren historischen, geognostischen, physischen, chemischen und medicinischen Beziehungen. Aachen und Leipzig 1829.

Digitized by Google

1) Bei Verschleimungen der Brust, langwierigem Catarrh, Schleimlungensucht, Schleimasthma, so wie bei Verschleimungen des Nahrungscanals, Wurmschleim u. s. w.

2) Bei Stockungen und Anschwellungen im Lymph- und Drüsensystem, in der Anlage zur Scrophelkrankheit, in den mannigfaltigen Symptomen und Leiden der ausgebildeten Scrophelkrankheit, in der tuberculösen und scrophulösen Lungenschwindsucht u. s. w.

3) Bei Blutanhäufung und gestörter Circulation in den Baucheingeweiden, als Magen, Gedärmen, Leber, Milz, Pancreas — in den Hämorrhoidalgefäßen und im Pfortadersystem überhaupt, so wie in den Geschlechtstheilen, besonders der Weiber.

4) Bei Auftreibungen, Anschwellungen, Verhärtungen der Leber und Milz, Anschoppungen im Gekröse.

5) Bei chronischen Krankheiten der Harnwege, Blasencatarrh, Schleimhämorrhoiden der Blase, Gries- und Steinbeschwerden, Blasenkrämpfen u. s. w.

6) Bei chronischen Nervenkrankheiten, in so fern sie auf Stockungen in Baucheingeweiden beruhen.

7) Bei Dyscrasieen, besonders saurer Art, wie z. B. Gicht u. s. w.

Diese Wirkungen kommen auch der Adelheidsquelle als alkalischem Kochsalzwasser zu; sie werden aber durch das Jod und Brom noch sehr verstärkt und sie bekommt durch die letztern Bestandtheile, so wie durch das Kohlenwasserstoffgas auch noch eigenthümliche Wirkungen.

Digitized by Google

§. 12.

Nach Geiger heilt die Heilbrunner Mineralquelle:

1) Mangel an Eßluſt, ſchlechte Verdauung.

2) Leber- und Milzſiechthum.

3) Kalte Fieber, Gelbſucht, Geſchwülſte und Waſſerſucht von Verſtopfungen der Leber und Milz, wenn ſie nicht ſchon zu lange gedauert haben.

4) Coliken, Nierenkrankheiten von Gries.

5) Bleichſucht, Mutterkrankheiten, Unfruchtbarkeit.

6) Hypochondrie, Melancholie.

7) Räude und Schäbigkeit (Krätze und Flechten).

8) Gichtiſche Leiden, Gelenkſteifigkeiten, Contracturen, Lähmungen.

Karl ſagt in ſeiner erwähnten Abhandlung: „Insbeſondere hat die Erfahrung gelehrt, daß dieſes Waſſer erwünſchte Wirkung gethan habe wider das Jucken, die Krätze, Verſehrung der Haut, Zuſammenziehung der Glieder, Zittern, Lähmungen und Gicht; ferner wider die Verſtopfungen der Eingeweide, als der Leber, der Milz, des Gekröſes, und daraus entſtehende Krankheiten, als Gelbſucht, Fieber, anfangende Waſſerſucht, Geſchwulſt, weiße Waſſerſucht (Leucophlegmatie), Melancholie, auch wider den Nierenſtein, wenn er nicht gar zu groß iſt; überdieß in Mutterkrankheiten, namentlich in Verſtopfungen der monatlichen Reinigung und der Unfruchtbarkeit.

Graf führt in ſeinem Werke folgende merkwürdige Heilung an, die ihm der Wundarzt Hellenſteiner zu Benedictbeuern im Jahr 1804 mittheilte: „Verfloſſenen Herbſt

Digitized by Google

gebrauchte ein Mädchen von 13 Jahren auf mein öfteres Anrathen dieses Bad 6 Wochen hindurch, jeden Tag zweimal, mit dem besten Erfolg. Schon 5 Jahre hindurch war dieses Mädchen beinahe gänzlich contract; mit vieler Mühe konnte sie nur wenige Schritte fortgehen, ihre Hände aber waren zu aller Arbeit gänzlich unbrauchbar. Dieses Uebel hatten ihr die vor 5 Jahren gehabten Blattern hinterlassen. Nachdem sie, wie gesagt, dieses Bad 9 Wochen lang gebraucht hatte, konnte sie ihre häuslichen Arbeiten als Spinnen, Waschen ꝛc. vollkommen verrichten, auch gehen konnte sie ohne Beschwerden, jedoch nicht ohne ihr etwas anzumerken. Würde sie den Gebrauch des Bades noch längere Zeit fortgesetzt haben, so wäre sicher auch dieß letzte Merkmal ihrer Krankheit verschwunden. Die Ursache, warum sie dieses Bad nicht fortsetzte, war, weil man zu viel Mühe und Unkosten hatte, das Wasser weiter noch als eine Stunde zu führen, da ihre Aeltern selbst kein Fuhrwerk hatten."

§. 13.

Seit Hr. Debler im Besitze der Adelheidsquelle ist, hat der Ruf und Absatz derselben dahier mit jedem Jahre zugenommen und in den letztern Jahren wurden alljährlich zwischen 7—8000 Flaschen verbraucht. Unter der großen Anzahl von Aerzten dahier (weit über 100) wird es wenige geben, die sie noch nicht verordnet hätten oder zu verordnen pflegten. Die HH. Geheimerath und Leibarzt v. Breslau, Medicinalrath Fuchs und der verstorbene Landgerichtsarzt Reiner waren, dem Vernehmen nach, die ersten Aerzte dahier, welche sie am häufigsten

Digitized by Google

anwandten. Der erstere hatte die Güte, mir, unter andern, folgende merkwürdige Fälle mitzutheilen. Eine Frau litt so sehr an Fettsucht, daß sie kaum mehr einige Schritte im Zimmer thun konnte, ohne Athemsbeschwerden oder Erstickungszufälle zu bekommen. Zum Beirathe gerufen, schlug Hr. v. Breslau den Gebrauch der Adelheidsquelle vor; Pat. sollte aber nach Heilbrunn selbst gehen und dort zugleich die Bäder brauchen. Sie begab sich dahin; bei ihrer Zurückkunft maß sie um eine halbe (bayerische) Elle weniger im Umfang und befand sich wohl. — Ein 13jähriges scrophulöses Mädchen litt an Verhärtung der Gekrösdrüsen und ihr Bauch war so groß, daß sie von Unkundigen für schwanger gehalten werden konnte, wäre sie in dem Alter und Falle gewesen, schwanger seyn zu können. Zugleich erbrach sie sich häufig, besonders auf den Genuß von Speisen, so daß der Hr. Geheimerath v. Walther, der mir auch von diesem Falle erzählte, vermuthete, es dürfte Verhärtung und Verengerung des Pylorus vorhanden seyn. Beide Herren schlugen, zum Beirathe gerufen, den Gebrauch der Adelheidsquelle vor. Man brachte die Kranke nach Heilbrunn; nach 6 Wochen kehrte sie geheilt zurück und ihre Entwickelung schritt nach Wunsch vor. — Ein 67jähriger Beamter litt seit vielen Jahren an Melancholie. Von Zeit zu Zeit trat Verschlimmerung mit völliger geistiger Apathie und Lebensüberdruße in hohem Grade ein. Schlaf und Eßlust mangelten; die Darmausleerung war träge. 1834 hatte er Marienbad 6 Wochen ohne Nutzen gebraucht, ja nach seiner Zurückkunft nahmen seine Leiden vielmehr zu. Bei der Untersuchung wurde auch Hypertrophie der rechten Herzkammer gefunden. Auf den

Digitized by Google

Gebrauch auflösend eröffnender Mittel traten 1835 vermehrte Stühle ein und es gingen sogenannte Infarcten verschiedener Art ab, worauf Erleichterung folgte. Als 1836 wieder Verschlimmerung eintrat, wurde Patient nach Heilbrunn geschickt, wo er die Kur 8 Wochen lang brauchte und zwar mit einem solchen Erfolge, daß er sich besser als je seit 15 Jahren fühlte und über 1 Jahr lang gar keine Beschwerden verspürte; traten auch solche später wieder ein, so waren sie doch von weit geringerer Heftigkeit und kürzerer Dauer. — Fuchs sah von der Anwendung der Adelheidsquelle die herrlichsten Erfolge, besonders in der Scrophelkrankheit so wie in Gries- und Steinbeschwerden. In jener zieht er sie allen andern Mineralwassern, überhaupt allen andern Heilmitteln vor, und in Steinbeschwerden setzt er sie Karlsbad an die Seite und schickt keine Steinkranken mehr nach Karlsbad, indem er sie mit eben so gutem Erfolge mit der Adelheidsquelle behandelt. Er theilte mir, unter andern, folgenden Fall mit. Ein Herr von etlichen und sechzig Jahren litt an einem Nierenstein und verlor seit einem Jahre täglich gegen eine Unze Blut und oft mehr durch die Harnwege. Kein Mittel vermochte dem Uebel Einhalt zu thun. Patient nahm an Kräften sehr ab und Fuchs glaubte nicht, daß er noch ein Vierteljahr überleben würde. Er schickte ihn nach Heilbrunn, wo Patient die Adelheidsquelle innerlich und äußerlich (als Bad) gebrauchte und zwar mit einem so günstigen Erfolge, daß er nach 6 Wochen vollkommen geheilt zurückkam. Auch erlitt er keinen Rückfall.

Hr. Dr. Wimmer hatte sowohl als dirigender Arzt der vom verstorbenen Hrn. Dr. Reiner gegründeten

Besuchsanstalt für Kinder und Augenkranke als in seiner Privatpraxis häufig Gelegenheit, die Adelheidsquelle anzuwenden und hatte mir schon für die zweite Auflage meiner Schrift das Ergebniß seiner zahlreichen Beobachtungen mitgetheilt. Er hatte sie bis dahin mit dem besten Erfolge angewandt:

1) In wenigstens 50 Fällen von einfachen Kröpfen, die in der Zeit von 3—4 Wochen geheilt wurden. Längere Zeit zur Heilung bedurften Kröpfe als Folge von Entzündung der Schilddrüse, oder aus scrophulöser Dyscrasie hervorgegangen.

2) In 15 Fällen theils ausgebildeter theils nicht ausgebildeter Scrophelsucht, die in der Zeit von 4 Monaten, ½ Jahre bis zu ¾ Jahren geheilt wurden.

3) In 5 Fällen chronischer Krankheiten der Harnwerkzeuge, als Blasenhämorrhoiden, Blasencatarrhen und Griesausscheidung in der Blase.

4) In Hodenverhärtung als Folge einer unzweckmäßig behandelten Orchitis nach einer unterdrückten Gonorrhöe.

5) In 7 Fällen von Nachtripper, die bereits ½ bis zu 1 Jahre und darüber angedauert hatten.

6) In 2 Fällen von Bauchwassersucht in Folge von Obstruction der Leber.

7) In Schwerhörigkeit als Folge von Stockungen in Unterleibsorganen.

8) In 11 Fällen von Bleichsucht sowohl bei gracilen als torpiden Individuen.

9) In 3 Fällen von Hysterie mit Weißfluß verbunden.

Digitized by Google

10) In Hypochondrie bei einem Gekehrten, der eine sitzende Lebensart führte.

11) Bei Gelenksteifigkeit der Hände und Füße bei einem 14jährigen Mädchen als Folge fehlerhafter Entwickelung der Pubertät, da nach eingetretener und geregelter Menstruation auf den Gebrauch der Adelheidsquelle das Uebel zum größten Theile gehoben wurde.

12) In 3 Fällen von Caries der Hand- und Fußwurzelknochen bei 2 Kindern und 1 Erwachsenem durch scrophulöse Geschwüre entstanden. Hier wurde das Wasser innerlich und äußerlich gebraucht.

13) Bei scrophulösen und atonischen Geschwüren.

14) In langwierigen scrophulösen Augenentzündungen.

Weiter unten folgen vier ausführlichere Beobachtungen von Hrn. Dr. Wimmer.

Auch im allgemeinen Krankenhause zu München wurde von den Herren Obermedicinalräthen v. Ringseis und v. Loe*), dirigirenden Aerzten und clinischen Professoren, die Adelheidsquelle bisher häufig verordnet, besonders bei Anschwellungen und Verhärtungen im Lymph- und Drüsensystem. Auch wurde schon öfter die Eierstockwassersucht durch sie geheilt.

Hr. Dr. Dieterich theilte mir Nachstehendes mit: „Seit mehreren Jahren verordnete ich den Gebrauch des Heilbrunner Mineralwassers mit den überraschendsten Heilerfolgen bei diesen Krankheitsprocessen: a) Bei dem scro-

*) Dieser ist inzwischen gestorben.

Digitized by Google

phulösen, b) gichtischen mit atonischem Character, c) catarrhalischen mit chronischem Verlaufe, d) gonorrhoischen (in den späteren Stadien desselben), e) bei einigen Formen des merkurialen (Hypertrophien der Knochenhäute und Drüsen ꝛc.), f) beim scirrhösen, g) bei den Ueberbleibseln des entzündlichen, als Exsudationen, Verhärtungen ꝛc. Die einzelnen Formen hier aufzuführen und auseinander zu setzen, gestattet der Raum Ihrer Schrift wohl nicht. Daher bemerke ich nur noch, daß ich kein Mineralwasser kennen lernte, welches so tief in die Plastik des menschlichen Organismus eingreift und das vegetative Leben durch eine langsame Einwirkung in seinen Grundfesten so gewaltig zu erschüttern, aber auch umzustimmen vermag, als eben jenes von der Heilbrunner Najade. Hierdurch allein ist es auch erklärlich, wie ich die hartnäckigsten Chlorosen bei scrophulösen Mädchen, scrophulöse Darrsuchten, Knochenerweichungen und Beinfras, übermäßige Fettsucht, faustgroße Hodenverhärtungen, Jahre lang bestandene Strictur en der Harnröhre, höckerige, steinfeste Drüsenanschwellungen ꝛc. nach einem mehrwöchentlichen, jedoch streng methodischen Gebrauche des Adelheids-Wassers theils vollständig heilen, theils sehr bessern und vermindern konnte. Gegen die nächtlichen priapischen Erectionen beim Nachtripper endlich, welche für die Kranken höchst lästig und der Heilung desselben am meisten hinderlich sind, und die ferner unter zehn Fällen neunmal ihren Grund in einem passiven Congestions-Zustande nebst größerer oder geringerer Anschwellung der Vorsteherdrüse haben, vermag ich kein zuverlässigeres Mittel als jenes aus einer reichen Erfahrung zu empfehlen."

Der verstorbene Hr. Dr. Xav. Martin hatte eine

Digitized by Google

schon für die zweite Auflage dieser Schrift folgende Beobachtungen und Bemerkungen mitgetheilt: „Ich kann die Heilkraft der Adelheidsquelle, wie viele meiner Collegen, bei Kropf, Scrophulosis und phthisis tuberculosa durch viele Fälle bestätigen. Bei einer Krankheit aber, welche jedem Arzte häufig zur Behandlung kömmt und in der Regel seine Bemühungen vereitelt, nämlich in der Paedatrophia meseraica, hat nach meinem Wissen bisher Niemand noch, wenigstens nicht öffentlich, auf die überraschende Wirkung derselben aufmerksam gemacht. Bei mehreren Kindern, welche an diesem Uebel litten, habe ich das Adelheidswasser in kleinen Quantitäten pur oder mit Milch vermischt trinken lassen, oder dem Badewasser beigemengt, oder auch zu Waschungen verwendet, von welch' letzterer Anwendungsart ich mich bei ganz jungen Kindern nicht selten eines wünschenwerthen Erfolges meiner Behandlung erfreute. Abgemagerte Kinder mit aufgetriebenen Gekrösedrüsen, welche wie Haselnüsse sich anfühlten, deren bleiches Gesicht, spitze Nase, hohle Augen und Gefräßigkeit bei thonartigen Ausleerungen ꝛc. deutlich die Krankheit verrieth, veränderten auf den Gebrauch der Quelle ihr Aussehen, so, daß in kurzer Zeit sich eine sichtliche Besserung und ein Abnehmen, Schwinden der aufgetriebenen Gekrösedrüsen wahrnehmen ließ.

Bei scrophulöser Augenentzündung kann ich nebst der innerlichen Anwendung des Wassers die Benutzung desselben zu kalten Fomenten nicht genug rühmen. Die rothen, angeschwollenen Augenlieder werden bald blaßer und erhalten ein besseres Aussehen, die zähe Schleimabsonderung schwindet, die scharfen Thränen nehmen eine mildere Beschaffenheit an ꝛc.

Digitized by Google

Aus den von mir beobachteten Fällen von Verhärtung der Ovarien und der Gebärmutter hebe ich einen aus, da derselbe bei der Unregelmäßigkeit, welche bei dem Gebrauche des Wassers zu beklagen war, einen besondern Beweis der Vorzüglichkeit dieser vaterländischen und viel zu wenig berücksichtigten Heilquelle liefert. Eine schon einige Jahre verehelichte aber unfruchtbare Bürgersfrau, in den 20ger Jahren, von cholerisch-sanguinischem Temperamente hatte mehrmal an leichtern Entzündungen der Unterleibsorgane und häufig an Menstruationsanomalien gelitten. Ohne besondere bemerkenswerthe Ursache schwoll mit gleichzeitiger Amenorrhöe der Unterleib an, so daß in einigen Wochen schon eine beträchtliche Ausdehnung desselben wahrzunehmen war. Ein öfter, vorzüglich Abends wiederkehrender ziehender Schmerz von der Kreuz- gegen die Schamgegend hin, so wie ein vorzüglich in der rechten Seite des Unterleibes sich kundgebendes Gefühl von Schwere und Druck veranlaßten die Frau, welche sich nun schwanger hielt, mich zu Rathe zu ziehen. Ich fand bei angestellter Untersuchung in der rechten Seite des Unterleibes etwas ober dem **Lig. Poup.** neben dem Nabel eine harte, ungleiche Geschwulst, wenn die Kranke liegend mit an den Unterleib angezogenen Füßen einer Exploration unterworfen wurde. Die Vaginalportion war hart, nicht verkürzt, etwas vergrößert, der Muttermund derselben bildete eine rundliche Oeffnung. Durch das Scheidengewölbe fand sich keine Ausdehnung des Mutterhalses, auch konnte die Geschwulst nicht der Grund der Gebärmutter seyn, da sich der Uterus nicht so zu sagen „wiegen" oder bewegen ließ, wenn, während der Finger sich in der Vagina befand, die auf den Bauchdecken frei

Digitized by Google

liegende Hand die Geschwulst gegen den untersuchenden Finger hinabdrängte und dieser dieselbe wieder emporzuheben suchte. Obwohl auch die Brüste der Kranken etwas angeschwollen waren, und noch einige andere unwesentliche Zeichen auf eine Schwangerschaft deuteten, wie z. B. Erbrechen, Uebelseyn ꝛc. so zögerte ich doch nicht, in Anbetracht des durch die Untersuchung erhaltenen Ergebnisses, der Lage der Geschwulst, der schnellen Entstehungsart u. s. w. die Diagnose auf eine Krankheit des Ovariums, beginnende Verhärtung oder Wassersucht ex inflammatione chronica zu stellen. Ich schlug der Patientinn Bäder und den Gebrauch der Adelheidsquelle vor. Erstere wurden nicht vertragen, da jedesmal Beängstigung eintrat und Ohnmachten zu fürchten waren. Täglich aber trank dieselbe ungefähr 8—10 Tage lang morgens nüchtern ein Quart der Heilquelle und hatte die Freude bald eine Besserung ihres Befindens zu bemerken, da Erbrechen, Uebelseyn, der ziehende Kreuzschmerz ꝛc. nachließen. Ich verdoppelte nun die Quantität des Wassers auf ½ Maß. Bald stellte sich die Periode ohne bemerkenswerthe Beschwerde ein. Nach ungefähr 3—4 Wochen von dem Beginne der Kur waren alle Beschwerden verschwunden, bis auf die Geschwulst des rechten Ovariums. Zu dieser Zeit fing auch die Kranke an (wie es gewöhnlich bei solchen Uebeln zu gehen pflegt) das Wasser unregelmäßig und nachläßig zu gebrauchen. Bald trank sie ein, bald zwei Quart, bald setzte sie mehrere Tage lang aus, endlich vergaß sie das Wasser und ihren Arzt. — Der Zufall führte dieselbe Frau nach einem Jahre wieder zu mir. Damals war von der früher beobachteten Geschwulst keine Spur mehr zu fühlen, die Frau hatte ein

Digitized by Google

ganz gesundes Aussehen und befand sich im letzten Monate einer glücklichen Schwangerschaft.

Einen interessanten Fall der Heilkraft der Adelheidsquelle bei **Abortus habitualis** theilte mir mein Bruder **Dr. Ans. Martin**, praktischer und Armenarzt in der Vorstadt Au mit. Eine Frau, welche mehrere Jahre immer das Unglück beweinte, im 5ten und 6ten Monate ihrer Schwangerschaft die Hoffnung, Mutter zu werden, vereitelt zu sehen, zog ihn deßhalb zu Rathe. Da bei örtlicher und allgemeiner Untersuchung sich keine Krankheit ermitteln ließ, glaubte ihr Arzt die Ursache dieses häufigen Abortus in einem besondern Verhältnisse der Gebärmutter, welche so häufig ihre Krankheiten den Augen der Aerzte zu entziehen weiß, um so mehr suchen zu müssen, als auch Dysmenorrhöe auf ein krankhaftes Ergriffenseyn dieses Organes schließen ließ. Der angeordnete und längere Zeit fortgesetzte Gebrauch des Adelheidswassers regelte anfangs die Anomalie des Monatsflußes. Als die Kranke neuerdings die Hoffnung hatte, Mutter zu werden, wurde die Trinkkur nichts desto weniger fortgesetzt. So hatte dieselbe die Freude glücklich das Ende der Schwangerschaft zu erreichen und ein gesundes Kind zu gebären.

Auch bei beginnendem Scirrhus der Gebärmutter, wo sowohl bei innerlicher Untersuchung die körnige Destruction der Scheidenportion, als auch die häufig eintretenden Metrorrhagien, so wie das bleiche Gesicht mit dem eigenthümlichen Zug, der an allen Kranken dieser Art bemerkbar ist, keinen Zweifel hinsichtlich der Diagnose ließ, sah derselbe durch die Adelheidsquelle noch eine vollständige Heilung bewirkt.

Digitized by Google

Der im Spitale der Unheilbaren dahier angestellte Hr. Landarzt Fellerer theilte mir folgende Beobachtungen mit: J. M. 38 Jahre alt, litt von Kindheit auf an scrophulösen Drüsenanschwellungen und oft sich erneuenden Drüsengeschwüren. In den Jünglingsjahren zeigten sich scrophulöse Fußgeschwüre, zu denen endlich Caries in den Fußwurzelknochen des rechten Fußes kam. Was aber das Leiden noch vermehrte, war die immer zunehmende Vergrößerung der Schilddrüse, so daß nach vielfältig und verschiedenen fruchtlos angewandten Mitteln der Kranke an Caries leidend und mit einem monströsen Kropfe behaftet in das Spital der Unheilbaren aufgenommen wurde. Der Zustand, in welchem Patient sich befand, war in jeder Beziehung nicht ohne Bedenklichkeit. Vorzügliches Augenmerk aber verdiente der ungefähr 4 Pfd. schwere Kropf, welcher die Respiration immer mehr erschwerte, und durch sein Gewicht die Aufrechthaltung des Kopfes verhinderte. Auf die Frage, ob denn niemals gegen dieses Uebel ein Mineralwasser angewendet wurde, erfolgte verneinende Antwort, und somit wurde sogleich der fleißige Gebrauch der Adelheidsquelle verordnet. (Hr. Debler hat die Güte, für die Kranken des Spitals die Adelheidsquelle unentgeltlich verabfolgen zu lassen.) Patient fing mit 2 Quart dieses Wassers an, und empfand zu seiner großen Freude von Tag zu Tage mehr Erleichterung in der Aussprache und Respiration. Nachdem er ungefähr 12 Flaschen getrunken hatte, beobachtete man deutlich die allmählige Abnahme des Kropfes und zwar so, daß Pat. nach dreimonatlichem Gebrauche schon nicht mehr von jenen erkannt wurde, welche ihn seit dieser Zeit nicht gesehen hatten. Wohl zu bemerken

Digitized by Google

ist, daß die Drüsen ganz verhärtet waren, und daher bei weniger Beharrlichkeit des Fortgebrauches dieses specifischen Mittels der Zweck noch nicht so bald erreicht worden wäre. Von dieser Wohlthat überzeugt trank Pat. nun täglich 1 Quart der Adelheidsquelle fort. Auch die Fußgeschwüre verminderten sich und wurden reiner. So trat nun nach 6monatlichem Gebrauche der Adelheidsquelle solche Heilung des Drüsenübels ein, daß, wäre zur Zeit nicht Caries hindernd im Wege, Pat. als geheilt entlassen werden dürfte. — Mehrere männliche und weibliche Subjecte, welche theils mit skrophulösen Leiden, theils mit bedeutenden Kröpfen behaftet waren, fanden Linderung nach dem Gebrauche von wenigen Flaschen dieses specifischen Mittels, und viele wurden gänzlich geheilt. — Eine Frau, welche in einem Alter von 32 Jahren zum erstenmale geboren, und durch den Tod ihr Kind verlor, bekam an beiden Brüsten Milchabscesse, welche bloß mit verschiedenen Hausmitteln behandelt wurden. Als sich zunehmende Verschlimmerung zeigte, und nachdem bereits in beiden Brüsten 13 Oeffnungen sich gebildet hatten, wurde ärztliche Hülfe gesucht. Die Heilung glückte; allein es blieb eine Verhärtung zurück, welche allen zertheilenden Mitteln nicht weichen wollte. Nun wurde die Adelheidsquelle verordnet, welche auch noch vollkommene Zertheilung bewirkte, während schon Scirrhus zu befürchten war. — Ein Mann von 24 Jahren und gesunder kräftiger Constitution hatte das Unglück, durch Druck sich einen Hoden zu beschädigen. Es entstand eine heftige Entzündung, die zwar durch antiphlogistische Behandlung gehoben ward, aber es blieb eine Verhärtung zurück, welche weder erweichenden, zertheilenden Mitteln, noch Bädern

Digitized by Google

weichen wollte; aber nach dem Gebrauche von 4 Flaschen Adelheidsquelle wurde die Geschwulst weicher, kleiner und in kurzer Zeit erfreute sich der Kranke einer vollkommenen Genesung.

Wie in München, so hat auch in Augsburg der Ruf und Absatz der Adelheidsquelle bisher mit jedem Jahre zugenommen. Die practischen Aerzte, Hr. Dr. Hörger, Hr. Dr. Caron du Val, die Bataillonsärzte im 3ten Linien-Infanterieregiment Dr. Ellersdorfer und Dr. Hauer, so wie der Veteran der Augsburger Aerzte Hr. Hofrath v. Ahorner, hatten die Güte mir Beobachtungen und Bemerkungen über die Adelheidsquelle mitzutheilen. Hr. Dr. Hörger wandte sie, unter andern, 1) bei einem scrophulösen Knaben von 6—7 Jahren an, bei dem die Gekrösdrüsen ausserordentlich angeschwollen und verhärtet, bereits große Abmagerung und ödematöse Anschwellung der untern Gliedmaßen eingetreten war, so daß ihn Dr. H. für verloren hielt. Aber auf den Gebrauch der Adelheidsquelle trat nach und nach Besserung ein, die Drüsengeschwülste verschwanden mehr und mehr, die Ernährung ging besser von statten; ein dazwischen getretener Zufall verhinderte die völlige Wiederherstellung. 2) Ein Herr von mittlerem Alter, kräftiger und vollblütiger Constitution, litt schon länger an Harnbeschwerden. Der Harn ging nur immer in geringer Menge und unter heftigen Schmerzen ab. Bei der Untersuchung fand man den Blasenhals verhärtet und verengt, so daß der Catheter nicht eingebracht werden konnte. Kein Mittel brachte Linderung. Nun ließ ihn Hr. Dr. H. die Adelheidsquelle trinken, welche so günstig wirkte, daß Pat. bald ohne Beschwerde uriniren konnte.

Digitized by Google

Die Verhärtung scheint unheilbar; aber wenn Pat. Harnbeschwerden verspürt, so kann er sich durch den Gebrauch der Adelheidsquelle davon befreien. 3. Ein 80 Jahr alter Mann litt an Unvermögen, den Urin zurückzuhalten (incontinentia urinae, enuresis). Die Häute der Blase waren verhärtet. Nach fruchtlos angewandten andern Mitteln, hob die Adelheidsquelle das Uebel.

Hr. Dr. Caron du Val wandte die Adelheidsquelle 1) gegen den Kropf an. Der einfache lymphatische Kropf wurde gewöhnlich in der Zeit von 10—12—14 Tagen geheilt und es erfolgte kein Rückfall. Früher, wo er die Jodtinctur und Jodsalbe dagegen anwandte, ging die Heilung nicht so geschwind vor sich und es erfolgten auch Rückfälle. Es gelang ihm aber auch, selbst kinderfaustgroße veraltete Verhärtungen der Schilddrüse, die der lange fortgesetzten innerlichen und äußerlichen Anwendung des Meerschwamms und Jods widerstanden hatten, durch die Adelheidsquelle zu heilen. 2) Gegen Leiden der Harnwerkzeuge, als Blasencatarrh und Nierenstein. Hr. Dr. C. D. heilte viele Fälle von schon lange dauernden, mit sehr heftigen Krämpfen und Schmerzen verbundenen Blasencatarrh mit der Adelheidsquelle in der Zeit von 2—3—4 Wochen. Einer dieser Kranken war schon von zwei andern Aerzten, von dem einen am Blasenstein, von dem andern an Verengerung der Harnröhre ohne Erfolg behandelt worden. Auch Pfäfers hatte Pat. ohne Nutzen gebraucht. Da weder der eine noch andere Arzt den Pat. untersucht hatte, so that es Hr. Dr. C. D., fand aber weder Harnröhrenverengung noch einen Blasenstein. Er verordnete nun dem Pat. die Adelheidsquelle, durch welche derselbe in der Zeit von

Digitized by Google

weniger als 3 Wochen von seinem qualvollen Uebel vollkommen geheilt wurde. Eben so wirkte sie bei einem Kranken, der am Nierenstein litt; es gingen nach und nach viele Steinchen mit dem Harn ab. Hr. Dr. C. D. ließ anfangs täglich nur 1 Quart Wasser trinken und stieg erst allmählig bis zu einer Flasche (von 3 Quart). 3) Auch in der Scrophelkrankheit sah Hr. Dr. C. D. sehr günstige Wirkungen von der Adelheidsquelle. 4) Heilte Hr. Dr. C. D. mit der Adelheidsquelle mehrere Anschoppungen und Hypertrophieen der Leber in ziemlich kurzer Zeit.

Hr. Dr. Ellersdorfer heilte mit der Adelheidsquelle Kröpfe in kurzer Zeit, ohne daß Recidive erfolgten. Folgende Beobachtung von ihm ist beachtenswerth. Joh. L., 35 J. alt, welche seit mehreren Jahren an profuser Menstruation gelitten, wurde im Jahre 1834 von periodisch wiederkehrenden, immer an Heftigkeit zunehmenden Mutterbeschwerden, welche sich vorzüglich durch bedeutende Schmerzen im untern Becken und in der Scheide äußerten, ergriffen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß eine immer mehr fortschreitende Verhärtung des Mutterhalses vorhanden sey. Die gewöhnlichen gegen dieses Uebel empfohlenen Mittel blieben, auch lange Zeit fortgesetzt, erfolglos. Hr. Dr. E. verordnete nun die Adelheidsquelle; nach drei Wochen nahmen die Schmerzen an Häufigkeit und Heftigkeit ab und nach 6 Wochen war die Verhärtung geheilt. Ingleichem bewährte sich ihm die Adelheidsquelle unter andern ähnlichen Fällen vorzüglich bei einer durch scrophulöse Dyscrasie bedingten, bereits seit mehreren Monaten bestehenden Verhärtung der rechten Brustdrüse bei einem unverehlichten Frauenzimmer, indem nach einem fünfwöchentlichen

Digitized by Google

Gebrauche des Wassers die bereits dem Scirrhus sich nähernde Induration gänzlich gehoben war.

Hr. v. Ahorner schrieb mir: „Sie kennen mich seit langen Jahren und meine mehr denn 49jährige Behandlung meiner Kranken, die sich immer auf die allereinfachste Art beschränkte, so daß mir wohl manchmal sogar einige meiner HH. Collegen Vorwürfe darüber machten. Ich blieb aber immer meinem Grundsatze treu, nicht zu voreilig mit hochgerühmten Arzneien an meinen Kranken Versuche zu machen, wohl aber über die von andern Aerzten gemachte Anwendung im Stillen meine Beobachtungen einzuleiten, mich selbst auch mit auswärtigen Aerzten in Correspondenz zu setzen, und sie erst anzuwenden, wenn ich mich über die glücklichen Resultate hinlänglich und beinahe bis zur Evidenz überzeugt hatte.

Seit einigen Jahren gab ich die Adelheidsquelle in Drüsenanschwellungen, in Scropheln, selbst schon veralteten, in Nierenleiden und Uterinalbeschwerden, in jedem Alter immer mit dem glücklichsten Erfolg, ohne auch nur ein einzigesmal eine nachtheilige Wirkung davon erfahren zu haben, wenn ja die Behutsamkeitsvorschriften von den Kranken genau befolgt wurden. Ich denke dieses aufrichtige, sehr einfache Bekenntniß eines alten Practikers, der nie nach neuen Entdeckungen jagte und vielleicht in dieser Hinsicht manchmal gar zu gewissenhaft war, soll mehr gelten, als detaillirte, schön ausstafirte Krankengeschichten u. s. w.“

In der nur 6600 Einwohner zählenden Stadt Kempten gewann die Adelheidsquelle in den letztern Jahren solches Zutrauen, daß 1837 gegen 1800 Flaschen allda

Digitized by Google

verbraucht wurden. Der dasige practische Arzt, Hr. Dr. Karrer, schrieb mir über dieselbe Folgendes: „Nebst dem großen Nutzen, den mir das Adelheidswasser bei Behandlung von Kröpfen überhaupt und vorzüglich bei Scropheln ꝛc. gewährte, übertraf der Erfolg desselben meine Erwartungen weit bei einem Manne, der an Harnstein litt, indem es mehr als jedes andere versuchte Mittel die heftigen Schmerzen linderte und diese Linderung auch die am längsten nachhaltende war. Heilung konnte bei der auffallenden Größe des später durch den Schnitt entfernten Steines natürlich nicht mehr erzweckt werden. — Besonders muß ich mir erlauben folgenden Fall näher zu bezeichnen: M. F., Handlungscommis, 21 Jahre alt, im gebirgigen Allgäu von gesunden Eltern gezeugt, von apoplectischem Habitus, litt seit seiner frühesten Jugend an einem sogenannten Satthalse, an **struma lymphatica**, in hohem Grade. Als ich ihn kennen lernte, war sein Gesicht aufgedunsen, die Respiration höchst erschwert, keuchend, in nicht unbedeutender Entfernung sehr auffallend bemerkbar, ihm beim Treppensteigen, Gehen über eine Anhöhe sehr hinderlich, indem er dabei so beengt ward, daß er sich öfter still zu stehen genöthigt sah, dabei war seine Sprache sehr rauh. So wie von andern Aerzten früher, so wurden auch von mir Versuche mit Jod innerlich und äußerlich gemacht, jedoch immer mit keinem oder doch sehr geringem Erfolge. Ich rieth Pat. täglich einen Schoppen Adelheidswasser zu trinken, welches solch' günstigen Erfolg hatte, daß nach dem Gebrauche von 6 Flaschen Pat. von oben bezeichneten Beschwerden bereits völlig befreit war, freiere Sprache und leichten Athem hatte. Es kehrte zwar nach einem Jahre wieder

Digitized by Google

eine wahrnehmbare Anschwellung der Schilddrüse zurück, mit erschwerter Respiration und rauher Sprache, was jedoch nach dem Gebrauche von 4 Flaschen Adelheidswasser wieder gänzlich verschwand. So lange Pat. hier war, genoß er nun öfter ein paar Flaschen, wodurch jede Wiederkehr verhindert ward."

In welchem Credit die Adelheidsquelle zu Regensburg stehe, mag aus den nachstehenden Mittheilungen des dortigen practischen Arztes, Hrn. Dr. Heigl, erhellen: „Auch in Regensburg findet dieses Mineralwasser die vielseitigste Anwendung, und gibt oft die überraschendsten Resultate in Fällen, die allen pharmaceutischen Mitteln trotzten. Eine vorzügliche Wirkung äußert es in Leiden des Lymph- und Drüsensystems, namentlich in der reichen Klasse von Scrophelkrankheiten, denen das zarte Alter unterworfen ist, und wogegen so selten pharmaceutische Mittel viel ausrichten. Von mehreren Fällen erwähne ich nur einige, in denen die Adelheidsquelle allein Heilung brachte. — Ein Mädchen von 4 Jahren hatte scrophulöse Gelenkanschwellung (Arthrocace) im linken Fuße und am rechten Ellenbogen. Die Geschwulst entzündete sich, es bildete sich Eiter; der Abscess wurde rechtzeitig geöffnet. Doch die Wunden flossen fortwährend, die Gelenkbänder wurden von der Eiterung angegriffen, es drohte cariöse Ausbreitung; die Kranke hatte colliquatives Fieber, und ein übler Ausgang schien dem langwierigen Siechthume bevorzustehen. Nunmehr wurde die Adelheidsquelle gebraucht, die Wunde kalt mit dem Mineralwasser fomentirt, wöchentlich 3 Bäder mit Adelheids- und Brunnenwasser gebraucht, innerlich täglich ein Quart voll gereicht und Clystire mit Adelheidsquelle gegeben.

Digitized by Google

In 3 Monaten waren die Wunden vernarbt, die Gelenkgeschwulst verschwunden, die Kranke gesund, wie auch jetzt noch nach 4 Jahren. — Ein Knabe von 3 Jahren bekam Anschwellung und Entzündung in dem Phalangengelenke des rechten Daumens und Mittelfingers, es begann das üble Leiden des sogenannten Winddorns (spina ventosa). Es wurden bereits Blutegel, Salben, Pflaster und innerliche Mittel angewendet, doch ohne Erfolg. Der mehrwöchentliche Gebrauch der Adelheidsquelle in Umschlägen und innerlich fortgesetzt, hob in wenig Wochen Geschwulst und Entzündung, der Knabe ist seit 3 Jahren blühend und gesund, ohne rückfällige Beschwerde. — Ein Mädchen von 10 Jahren, zarter leuco-phlegmatischer Körperconstitution bekam Magenbeschwerden, die in tägliches Erbrechen ausarteten, wozu sich, neben der natürlichen Folge einer gestörten Nutrition, einer großen Abmagerung, noch die sonderbare Beschwerde von Gähnen und Schluchzen gesellte, welches letztere abwechselnd mit dem Gähnen beinahe jede Stunde wiederkehrte und eine Viertelstunde andauerte. Dabei wurden die Rückenmarksnerven in's Spiel gezogen, und Hände und Füße zitterten in dem Grade, daß die Kranke weder selbst essen, noch allein stehen oder gehen konnte. Die Anwendung aller auflösenden, beruhigenden, nervenerregenden und stärkenden Mittel mit allerlei Umschlägen und Bädern blieben fruchtlos, die Kranke war einige Monate in diesem qualvollen Zustande. Nunmehr von der Ansicht ausgehend, daß eine Ablagerung der scrophulösen Dyscrasie auf den Magen und das Pancreas die Ursache dieses Leidens sey (durch eine wahrscheinliche Auflockerung der Schleimhaut des Magens und Anschwellung der Magenspeicheldrüse),

Digitized by Google

wendete man innerlich und äußerlich die Adelheidsquelle an; in wenig Wochen war Pat. vollkommen genesen, konnte die feinsten Handarbeiten verrichten, und genießt seit 4 Jahren der vollkommensten Gesundheit.

Daß ich die Adelheidsquelle in den Anschwellungen der Schilddrüse, in den Kröpfen und Satthälsen, in den Geschwülsten der Ohrspeichel- und anderer kleinen Halsdrüsen mit beinahe stets gutem Erfolge anwende, will ich nicht weiter erzählen. Ein besonders werthes Mittel ist sie mir geworden bei den von Entzündung zurückgebliebenen Vergrößerungen der Mandeln, wodurch die so häufigen Rückfälle dieser Entzündung veranlaßt werden. Mit dem Mineralwasser wird kalt gegurgelt und dem innerlichen Gebrauche desselben fortgefahren. Bei scrophulösen Augenentzündungen macht sie nach Anwendung von Purgiermitteln gute Wirkung.

Bei Anschwellungen und Härten der weiblichen Brust außer dem Wochenbette ist die Adelheidsquelle das erste zu wählende Mittel. Bei einem Frauenzimmer, einige 30 Jahre alt, bei welchem in der rechten Brust eine hühnereigroße Geschwulst ist, welche der Kranken viele Besorgniß macht, wird dieselbe seit 2 Jahren durch den innerlichen und äusserlichen Gebrauch der Adelheidsquelle in gleichem gutartigen Bestande erhalten, und wahrscheinlich noch zertheilt. — Bei Anschwellungen, Auftreibungen und Verhärtungen von Unterleibsorganen habe ich von der Adelheidsquelle die schönsten Wirkungen erfahren. Eine durch viele Geburten geschwächte Frau von sehr zarter, sensibler Körperconstitution, litt an Beschwerden der Leber, deren rechter Lappen wie scirrhös verhärtet war, und der Kranken die störendsten

Digitized by Google

Verdauungsbeschwerden, schmerzhafte Magen- und Unterleibskrämpfe verursachte. Wegen ihrer allgemeinen Schwäche konnte sie einer sehr eingreifenden Kur nicht unterworfen werden, sie mußte einen Sommer hindurch die Adelheidsquelle in mäßiger Quantität, täglich zu einem Quart gebranchen, und ist nun von ihren Unterleibsbeschwerden gänzlich frei, wiewohl die Härte noch nicht ganz geschmolzen ist. — Eine Frauensperson von einigen 40 Jahren hatte eine kindskopfgroße harte Geschwulst an der linken Seite des Unterleibes, nämlich eine Verhärtung des Eierstockes, und dadurch die mannigfachsten Leiden. Durch den andauernden Gebrauch der Adelheidsquelle ist die Geschwulst ziemlich verkleinert, in ihrer weiteren Ausbildung und Ausartung so sehr gehemmt, daß sie nur mehr als eine unschuldige Schmarotzerpflanze in dem übrigens gesunden Organismus fortbesteht. — Eine andere Frauensperson, 52 Jahr alt, litt nach einem heftigen Anfall von Bluterbrechen an heftigen, nagenden Schmerzen in der Milz, die auch sehr angeschwollen war. Der Schmerz dauerte Tag und Nacht, Monate lang. Die Kranke ward sehr mager und bedenklich kraftlos. In diesem Zustande reichte ich ihr nach anderen fruchtlos gebrauchten Mitteln die Adelsheidsquelle und machte an der Milzgegend mit Aetzstein eine große Aetzwunde. Die Kranke ist nun beinahe vollkommen genesen.

Ein unübertroffenes Mittel ist die Adelheidsquelle in Blasenleiden, als Schleimflüßen, Urinzwang, unwillkührlichem Urinabgang ꝛc. Eine Frau, 56 Jahre alt, sonst an rheumatisch-gichtischen Uebeln leidend, bekam Urinzwang, der Tag und Nacht beinahe fortwährte, und wobei immer nur

Digitized by Google

eine kleine Quantität Urin abgesetzt wurde, der viel schleimichten, mehlichten, weißen Bodensatz machte. Nach fruchtlosem Gebrauche von innerlichen und äußerlichen Mitteln, selbst Bädern und schleimichten Einspritzungen, brachte die Adelheidsquelle schon in einigen Tagen Linderung und bald vollkommene Besserung. Wenn im Verlaufe von den vier Jahren, als der erste Anfall eintrat, einige rückfällige Beschwerden sich zeigten, so war das Trinken von einigen Gläsern Adelheidsquelle hinreichend, sie zu entfernen. — Ein Knabe von 11 Jahren litt an Vergrößerung und Verhärtung der Vorsteherdrüse und dadurch an unwillkührlichem Urinabgang. Mit zunehmender Geschwulst traten auch stärkere Entzündungszufälle, bedeutendes Fieber und eiterige Schleimabsonderung aus der Blase und Harnröhre ein, der Kranke zehrte zusehends ab. Kunstgerecht längere Zeit behandelt, blieb der Zustand beinahe derselbe; der innerliche Gebrauch der Adelheidsquelle aber zertheilte die harte Anschwellung der Vorsteherdrüse, und so schwanden nun alle übrigen Zufälle. Der Knabe ist nun seit 3 Jahren vollkommen gesund. — Gegen die hier so häufig vorkommenden Beschwerden des Nierensandes und der Nierensteine ist die Adelheidsquelle ein allgemeines Linderungsmittel geworden; bei Vielen, die sie seit 3—4 Jahren schon trinken, kömmt auch viel seltener und weniger Nierensand.

Nicht unerwähnt kann ich eines Falles von Hodenverhärtung lassen, woran ein Herr mit ziemlich starken Schmerzen am Hoden selbst und dem Samenstrange litt. Er war schon zweimal dieses Uebels wegen in Carlsbad, erlangte aber durch dessen Gebrauch nicht jene Hülfe, wie durch den Gebrauch der Adelheidsquelle, welche die Ver-

Digitized by Google

größerung sehr minderte und die schmerzhaften Zufälle hob. — Bei einem Herrn von 30 Jahren heilte die Adelheidsquelle eine auffallend starke Verdickung des linken Samenstranges, die durch unbekannte Ursache entstanden war, vollkommen.

Dieß sind nur einige Fälle aus der vielfachen Anwendung dieses Mineralwassers in meiner Praxis, die sich bedeutend mehren ließen auch aus der Praxis der andern hiesigen Aerzte, welche die Heilkraft der Adelheidsquelle nicht minder schätzen. Die vermeinliche Nebenwirkung einer auffallenden Abmagerung des Körpers und Verkleinerung der weiblichen Brust habe ich noch nie beobachtet, und schreibe dieses Vorurtheil lediglich dem Hange zu, mit welchem die Kranken die im Verlaufe und durch die Krankheit eintretenden Zufälle nicht der Krankheit zuschreiben, sondern die gebrauchten Mittel deshalb anschuldigen.

Schließlich füge ich diesem kurzen fragmentarischen Berichte, den ich mehr in der populären als wissenschaftlichen Sprache abfaßte, noch den sehnlichsten Wunsch bei, daß am Ursprunge der Quelle selbst eine passende Einrichtung zu einer Trink- und Badesaison durch ein bequemes Kurhaus gemacht werden könnte. Bei dem so allgemein erworbenen Rufe dieses Mineralwassers würde dieser Kurort eine Frequenz von allen Seiten Europa's bekommen, vorzüglich würde er eine Heilwallfahrt für die Schaar jener unglücklichen Kinder werden, deren Gedeihen und Wachsthum durch scrophulöse Geschwülste, Geschwüre und Ausschläge, durch rhachitische Anschwellungen der Gelenke und Verkrümmungen

Digitized by Google

der Knochen u. s. w. gestört, und deren Gesundheit für das ganze Leben getrübt ist *)".

Aber nicht bloß in den genannten Städten, sondern in allen Städten und Gegenden Bayerns, in den größern Städten Deutschlands und anderer Länder hat sich die Adelheidsquelle bereits großes Zutrauen erwotben. Im vorigen Jahre wurden weit über 50,000 Flaschen versandt, davon allein nach Petersburg 7—8000, nach Prag 5—6000, nach Wien und Lübeck 4—5000, nach Berlin, Breslau, Hamburg 2—3000, nach Straßburg, Stuttgart, Leipzig gegen 2000, nach Dresden, Braunschweig, Brünn, Zürich, Pesth gegen 1000 u. s. w.

§. 14.

Hier folgen noch eigene und fremde Beobachtungen, aus welchen die Heilkräfte, der Werth und die Vorzüge der Adelheidsquelle sattsam erkannt werden mögen.

I. N., von kleinem, aber untersetztem Körperbau, blonden Haaren, sanguinischem Temperamente, früher nie bedeutend krank, war vor einem Decenium im Ausland. Jung und unerfahren, wie er war, wurde er von einer Frau, die erst vor wenig Wochen geboren hatte, verführt. Nach einigen Tagen bekam er Schmerzen beim Uriniren, mit einem unbedeutenden Schleimflusse aus der Harnröhre. Die ihn besorgenden Aerzte erklärten die Krankheit ohne Weiteres für einen syphilitischen Tripper, und gaben ihm

*) Oben S. 11 sind die zur Aufnahme von Kranken eingerichteten Wohnungen angegeben; woraus erhellt, daß denn doch eine bedeutende Anzahl Kinder Platz fände.

Digitized by Google

adſtringirende Einſpritzungen. Der Schleimfluß blieb nach einigen Tagen aus, aber die Harnſtrenge hielt an, und nahm noch mehr zu. Patient kehrte nach einigen Monaten in ſeine Heimath zurück. Die Harnbeſchwerden dauerten noch in gleichem Grade an und verbitterten ihm ſeine Tage. Er ging dann nach M. und zog nach und nach mehrere der vorzüglichſten Aerzte zu Rathe; alle behandelten ihn als einen Tripperkranken und er mußte innerhalb 2½ Jahre über 250 warme Bäder mit mancherlei Ingredienzien und täglich Einſpritzungen brauchen; aber ſein Uebel blieb dennoch daſſelbe. Er kam dann nach Augsburg und rief einen in gutem Rufe ſtehenden Arzt. Auch dieſer hielt die Krankheit für einen urſprünglich ſyphilitiſchen Tripper, weil ſie bald nach dem Genuſſe entſtanden. Da auch die von ihm verordneten Mittel ohne Nutzen waren, ſo beſchloß der Kranke, der inzwiſchen in Folge der langen Dauer ſeiner Leiden ſehr hypochondriſch geworden war, gar keine Arznei mehr zu brauchen. Er litt häufig bei Nacht ſo ſehr an Harnbeſchwerden — indem bei häufigem Drängen zum Uriniren, der Urin nur tropfenweiſe unter dem heftigſten Brennen abging — daß er nicht im Bette bleiben, ſondern durch haſtige Bewegung im Zimmer Linderung ſeiner Schmerzen zu erhalten ſuchen mußte.

Zwei Jahre ſpäter befiel ihn, nach einem heftigen Verdruſſe, Fröſteln mit Hitze wechſelnd und bald darauf wurde ihm der Kopf ſo eingenommen, daß er die Beſinnung verlor. Die Beſinnungsloſigkeit war aber nicht anhaltend, ſondern wechſelnd; dazu geſellten ſich toniſche Krämpfe der obern Gliedmaßen. Der Stuhl wurde verſtopft, der Bauch ſehr aufgetrieben und feſt, Harn ging

Digitized by Google

sehr wenig und unter den heftigsten Schmerzen ab. Sein Arzt leitete die Krämpfe von Nervenschwäche her und verschrieb ihm einen Baldrianaufguß mit Hirschhorngeist, die Stuhlverhaltung nicht beachtend. Darauf verfiel Patient in Raserei. Seine Hausfrau machte den Arzt auf die seit 6 Tagen andauernde Stuhlverhaltung aufmerksam und fragte ihn, ob man ihm Clystire geben dürfte? Derselbe bejahte es. Nach der Anwendung mehrerer Clystire erfolgte eine äußerst reichliche dunkelschwarz gefärbte sehr übel riechende Darmausleerung, worauf die Raserei des Pat., wie durch Zauber hinweggenommen, verschwand. Zur Besinnung gekommen, warf er die Arzneien zum Fenster hinaus, dankte den Arzt ab, trank sehr viel frisches Brunnenwasser und hielt sich an eine vegetabilische Diät. Nach einigen Tagen konnte er seinen Geschäften wieder obliegen.

Im Frühjahr 1825 bekam er eine heftige Colik mit Kreuzschmerzen und Diarrhöe, und er mußte an einem Tage gegen 40mal zu Stuhle gehen; dagegen war er von den Harnbeschwerden frei. Der gerufene Arzt verordnete ihm rothen Wein, worauf die Leibschmerzen und Harnbeschwerden auf einen fürchterlichen Grad stiegen. Er dankte den Arzt ab, trank viel Zuckerwasser und fastete. Nach 3 Tagen verloren sich Colik und Diarrhöe von selber.

Am 14. Mai 1826 kam er zu mir und verlangte meinen Rath. Er erzählte mir, außer dem bereits Erwähnten, Folgendes: „Seit Jahren bekomme er 3 bis 4 Nächte in jeder Woche die heftigsten Harnbeschwerden, nämlich einen immerwährenden Drang zum Harnen, der Harn gehe aber nur tropfenweise unter den heftigsten brennendsten

Digitized by Google

Schmerzen ab; er könne sich dabei keinen Augenblick im Bette oder ruhig verhalten, sondern müsse immer hastig auf- und abgehen. Jeder solche Anfall daure 2—3 Stunden. Auch die andern Nächte trieben ihn Harnbeschwerden außer Bette; doch seyen sie nicht so heftig und von kürzerer Dauer. Unter Tags müsse er wohl mehr als 20mal uriniren; es gehe aber immer nur wenig Urin und unter brennenden Schmerzen ab. Ferner bekomme er jede Woche 3—4mal bei Nacht Pollutionen, worauf er sich matt und verstimmt fühlte und die Harnbeschwerden heftiger würden. Selbst unter Tags bekomme er, wenn er sich in weiblicher Gesellschaft befände und seine Sinnlichkeit aufgeregt würde, Pollutionen. Ueberhaupt verspüre er, ohne je ausgeschweift zu haben, eine große Abnahme der Zeugungskräfte. Der letzte Umstand betrübte ihn besonders und machte ihn schwermüthig, ja des Lebens überdrüßig, da er Aussicht zu einer anständigen Versorgung hatte, aber es nicht wagen zu dürfen glaubte, an eine Verehelichung zu denken.

Uebrigens war seine Eßlust mittelmäßig, er hatte fast Ekel vor Fleischspeisen; jeden zweiten Tag hatte er Stuhlgang; sein Urin hatte nie einen sandigen Bodensatz gehabt; wohl aber zeigten sich in demselben Fäden oder Streifen von Schleim, und häufig hatte er einen schleimigen Bodensatz. Fehler in Baucheingeweiden konnte ich bei der Untersuchung nicht entdecken. Zuweilen fühlte Pat. Kreuzschmerzen und sein Vater war Hämorrhoidarius. Sein Gesicht war blaß und seine Physiognomie verrieth ein tiefes Gemüthsleiden.

Den Verlauf der Krankheit vom Anfange an bis

Digitized by Google

jetzt, alle Symptome und Umstände wohl erwägend, konnte ich das Uebel für nichts Anderes als für schleimige Blasenhämorrhoiden halten, an denen Pat. auch gleich anfangs, und nicht an einem syphilitischen Tripper gelitten. Der Genuß war ohne Zweifel durch die damit verbundene Reizung die veranlassende Ursache ihres Ausbruches.

Ich war einige Wochen vorher in Heilbrunn gewesen und hatte mir Wasser mitgenommen. Ich hatte es inzwischen an mir selber versucht und gefunden, daß es ganz besonders auf die Harnwege wirke, und selbst mehr als die natronhaltigen Säuerlinge von Selters, Fachingen, Geilnau ꝛc. die Harnabsonderung vermehre. Diese ausgezeichnet diuretische Wirkung der Adelheidsquelle bestimmte mich, sie dem Pat. zu verordnen. Ich schrieb ihm eine angemessene Diät vor und ließ ihn anfangs täglich $1\frac{1}{2}$ Quart (ungefähr 13 Unzen) Adelheidsquelle Morgens nüchtern trinken. Am 15ten Mai fing er ihren Gebrauch an; am 18ten kam er wieder zu mir, und meldete mir mit der größten Freude, daß er vom 15ten an (wo er die Trinkkur begann) bis jetzt von allen Harnbeschwerden bei Nacht frei geblieben und unter Tags nur mehr etwa sechsmal uriniren müßte, wobei er nur einiges Brennen fühlte. Ich ließ ihn mit dem Wasser fortfahren und es ging ihm gut bis zum 21sten. An diesem Tage war er in weiblicher Gesellschaft, wo seine Sinnlichkeit aufgeregt wurde und er plötzlich, seiner Beschreibung nach, im rechten Samenstrang, einen so heftigen Schmerz fühlte, daß er sich einige Zeit nicht bewegen konnte. Auch fühlte er zu gleicher Zeit Stiche im rechten Hoden und in der Harnröhre. Dessen ungeachtet blieb er in der folgenden Nacht von allen Harn-

Digitized by Google

beſchwerden frei; er bekam aber eine Pollution und Tags darauf Harnbeſchwerden, die jedoch nur dieſen Tag dauerten. Ich ließ ihn nun 2 Quart Waſſer trinken. Bis zum 20. Mai fühlte er nicht nur keine Harnbeſchwerden auch unter Tags mehr, ſondern auch erhöhtes Leben der Genitalien. Die Pollutionen traten bis jetzt weit ſeltener ein und er fühlte ſich darauf nicht mehr matt oder unbehaglich, verſtimmt. Seine Eßluſt nahm ſehr zu; er aß bald viermal ſo viel, wie vorher. Urin ging ſehr viel (ohne die geringſte unangenehme Empfidung) ab, wie Pat. meinte, ſogar mehr als er Flüſſigkeit zu ſich nähme, und derſelbe war jetzt rein, ohne allen Schleim. Pat. fühlte jetzt häufig Kreuzſchmerzen und Brennen im After; doch kam es zu keinem Hämorrhoidalblutfluſſe. Die Ausſicht, von ſeiner eingewurzelten und qualvollen Krankheit ganz befreit zu werden, verſetzte den Pat. in eine ſehr heitere Stimmung. Ich ließ ihn jetzt täglich eine Flaſche Waſſer (von 3 Quart) trinken und zur Beförderung des trägen Stuhlganges ein Paarmal Püllnaer Bitterwaſſer nehmen. In der Mitte des Juni ließ ich ihn die Trinkkur ſchließen. Er fühlte ſich hernach in jeder Hinſicht ſo wohl, daß er ſich bald darauf in ſeiner Heimath verheirathete. Seine Ehe wurde mit Kindern geſegnet.

Anmerkung. Dieſer Fall — der erſte, wo ich die Adelheidsquelle anwandte — iſt gewiß höchſt merkwürdig; er zeugt von der großen Kraft derſelben bei den Leiden der Harnwerzeuge und bei Schwäche der Genitalien. Daher habe ich auch nicht umhin gekonnt, ihn umſtändlich darzuſtellen, wiewohl ich aus andern Rückſichten gerne Manches weggelaſſen hätte; allein dann hätte die Wirkſamkeit

Digitized by Google

des Waſſers auch nicht in ſo helles Licht geſtellt werden können. Pat. litt ſeit 11 Jahren an quallvollen Harnbeſchwerden, beſonders bei Nacht; und ſchon auf die erſte Portion Adelheidsquelle war und blieb er bei Nacht von allen Harnbeſchwerden frei. In der That eine an das Wunderbare grenzende Wirkung!

II. Im Jahre 1827 lernte ich in Augsburg ein unverehelichtes Frauenzimmer von 24 Jahren auf ihrer Durchreiſe nach Karlsbad kennen. Ihr Arzt glaubte, ſie litte an einer Verhärtung der Eierſtöcke; wogegen er ihr Karlsbad empfahl. Ihr ganzer Unterleib war ſehr groß, feſt und geſpannt, von der Schoßgegend an bis in die beiden Unterrippengegenden. Da ſie geſchnürt war, ſo konnte ich den Unterleib nicht näher unterſuchen. Sie war mager, doch ihre Eßluſt gut, Stuhlausleerung, monatliche Reinigung in Ordnung. Pat. war über drei Monate in Karlsbad; zwei der dortigen Aerzte, die ſie zu Rathe zog, hielten ihre Krankheit auch für Verhärtung der Ovarien. Sie brauchte dort auch Waſſer- und Dampfbäder; die letztern vertrug ſie beſſer als die erſtern. Ich fand nach ihrer Zurückkunft ihren Unterleib eben nicht verändert; doch konnte ich ihn nicht genau unterſuchen, weil ſie angekleidet war. In der Vorausſetzung, daß ſie an Verhärtung der Ovarien litte, verordnete ich ihr das Jod. Sie konnte es, da ſie im Winter lange Zeit an Catarrh litt, erſt gegen das Frühjahr und nur 4 Wochen lang brauchen; aber ſchon dieſer kurze Gebrauch brachte in ihrem Unterleib eine auffallend günſtige Veränderung hervor. Bald darauf kam ſie wieder hieher, wo ich ihren Unterleib genau unterſuchen konnte. Ich überzeugte mich, daß ſie nicht an Verhärtung

Digitized by Google

der Ovarien sondern an ganz ungewöhnlichen Anschoppungen im ganzen Gekröse litte. Aber der Bauch war auffallend kleiner und weicher als früher. Sie selbst erkannte es, wie nützlich ihr der Gebrauch des Jods gewesen.

Zwei Jahre darauf bekam ich eine Frau von 34 Jahren, Mutter von mehreren Kindern, mit einem ähnlichen Leiden in die Kur. Der Unterleib war von der Schoßgegend an bis zur Unterrippengegend beider Seiten sehr groß, fest und gespannt, übrigens beim stärksten Drucke schmerzlos; auch schien die Leber (die man nicht fühlen konnte) ergriffen, da Pat. eine gelbliche Gesichtsfarbe, einen bräunlichen Beleg der Zunge hatte und in der Lebergegend einen bald mehr bald weniger lebhaften Schmerz fühlte. Sie war ziemlich mager; ihre Eßlust war gering; sie hatte oft bitteres Aufstoßen; Stuhlgang erfolgte nur alle 3—4 Tage; der Urin war meist braun und dick; ihre Reinigung war regelmäßig; der Puls 68, und etwas schwach. Bisher war sie nie bedeutend krank gewesen. Sie bemerkte schon vor 5 Jahren, daß ihr Bauch größer und härter würde; indessen gebrauchte sie nichts als zuweilen ein Abführungsmittel. Ihr Bauch war schon seit 3 Jahren so groß, daß man sie fortwährend für schwanger hielt.

Ich ordnete, so viel es ihre häuslichen Verhältnisse zuließen, ihre Diät und verordnete ihr die Adelheidsquelle, die ersten 8 Tage täglich eine halbe, dann eine ganze Flasche. Da dieser Fall ein großes Interesse für mich hatte; so suchte ich ihr dasselbe — damit sie es die erforderliche Zeit durch gebrauchen könnte — möglichst wohlfeil zu verschaffen, was mir dadurch gelang, daß mir zwei Personen, die sich große Quantitäten hatten kommen lassen, eine Partie

Digitized by Google

davon überließen. Die ersten, nach 14 Tagen wahrzunehmenden Veränderungen ergaben sich in den Verdauungsorganen und der Harnabsonderung. Die Eßlust wurde vermehrt und der Harn ging in größerer Menge und heller ab. Die ersten 3 Wochen ließ ich sie wöchentlich ein Paarmal eine kleine Portion Püllnaer Bitterwasser nehmen, um die Darmausleerung zu befördern. Nach 6 Wochen wurde der Bauch weicher, aber empfindlicher. Die Eßlust nahm noch mehr zu, die Zunge wurde reiner, die gelbe Gesichtsfarbe verminderte sich, der Schmerz in der Lebergegend wurde weniger gefühlt und jetzt bekam Pat. täglich eine ergiebige Darmausleerung, in der Folge aber noch häufigere Stühle, und der Urin hatte meist einen graulich-flockigen, zuweilen auch einen lockern röthlichten Bodensatz. Allmählig wurden die Anschoppungen, die festen Ergüsse in dem Gekröse immer mehr aufgesogen; dann fühlte man auch eine Menge angeschwollener, aber mehr weicher als harter Drüsen, die beim Drucke auch empfindlich waren. Nach 9 Monaten (während welcher Zeit täglich, die monatliche Periode ausgenommen, eine Flasche Wasser verbraucht, aber, mit Ausnahme des Bitterwassers, sonst auch gar nichts gebraucht wurde), waren alle Spuren von Anschoppungen und Drüsengeschwülsten sammt dem Leberleiden verschwunden. Die Frau kam hernach von Augsburg fort; aber später erhielt ich von ihr Nachricht, daß sie gesund geblieben.

III. Ein Herr von etlichen und vierzig Jahren hatte schon seit vielen Jahren einen so beträchtlichen Kropf auf der rechten Seite des Halses, daß er auf seine Stimme und Respiration Einfluß hatte. Nachdem er 6 Tage täglich eine Flasche Adelheidsquelle getrunken, war er von der

Kropfgeschwulst gänzlich befreit und ist es bis zu dieser Stunde (nach 12 Jahren) geblieben.

IV. Dorothea St., 13½ J. alt, hatte schon seit längerer Zeit wenig Eßlust, war mürrisch, verdrießlich, hatte selbst bei ruhigem Verhalten heftiges Herzklopfen, so daß man es schon in einiger Entfernung gewahrte, hatte einen beschleunigten Puls, und sah sehr blaß aus, so daß man Bleichsucht bei ihr besorgte; ihre Darmausleerung war träge, und der Bauch fühlte sich fest und gespannt an. Ein Jahr vorher war durch ein Abführmittel aus Calomel und Jalappa eine große Menge zäher Schleim ausgeleert worden. Nach meiner Verordnung trank sie (es war im J. 1831) täglich ein Weinglas Adelheidsquelle, so daß sie in 6 Wochen nur 4 Flaschen verbrauchte. Der Erfolg aber war so günstig, daß sie jetzt ausserordentlich munter und lebhaft war, eine blühende Gesichtsfarbe, sehr gute Eßlust, gehörige Darmausleerung und einen regelmäßigen Puls hatte. Der Herzschlag war nur noch etwas verstärkt. (Seit der Zeit blieb sie gesund und ist jetzt eins der schönsten und blühendsten Mädchen.)

V. Ein Mächen von 16 Jahren, großem und schlankem Wuchse, blonden Haaren, seit einem Jahre regelmäßig menstruirt, hatte vor 2 Jahren einen beträchtlichen Kropf, der nicht nur ihre Stimme hohler und rauher machte, sondern ihr auch Athmungsbeschwerden verursachte. Auf den Gebrauch einer Jodsalbe verschwand der Kropf nach 4 Wochen. Nach einem Jahre aber erschien er wieder; auch waren seit 7 Monaten ihre Regeln ausgeblieben, und sie war im hohen Grade bleichsüchtig. Ihr Gesicht war blaß und aufgedunsen, ihre Zunge mit Schleim belegt; sie hatte

Digitized by Google

wenig Appetit, häufig saures Aufstoßen; der Unterleib war fest und gespannt, die Darmausleerung sehr träge; ihr Fleisch war schlaff, sie klagte Trägheit und Müdigkeit, litt am Weißflusse und bekam bei körperlichen Anstrengungen und beim Treppensteigen oft heftige Herzklopfen. Ich verordnete ihr die Adelheidsquelle, die ersten 8 Tage täglich eine halbe, dann eine ganze Flasche. In der Zeit von 4 Wochen war die Bleichsucht sammt dem Kropfe und Weißflusse geheilt. Ein Rückfall ist seitdem nicht erfolgt.

VI. Maria N., zu Augsburg, 15 Jahre alt, von großem und schlankem Wuchse, litt schon seit 5 Jahren an scrophulösen Symptomen. Sie hatte keineswegs einen scrophulösen Habitus, sondern rabenschwarze Haare und eine gelblichgraue Gesichtsfarbe, keine dicke Nase, keine aufgeworfenen Lippen. Aber ihre Wohnung war, an einem Canal gegen Norden gelegen, feuchtkalt, sehr ungesund. Ihre Mutter war von schwarzgallichter Constitution. Anfangs hatte sie Kopfgrind, dann Flechten, öfter Schnupfen und Augenentzündungen; dann schwollen Drüsen in den Weichen und entstanden am linken Oberarm Geschwüre; die Drüsengeschwülste zertheilten sich, es schwollen dagegen einige Halsdrüsen an, von denen ein Paar in Eiterung übergingen. Auch bekam sie einen Weißfluß, dessen Reiz sie zur Onanie verleitete. Doch kam man nach einiger Zeit auf die Spur und es gelang durch ernstliche Vorstellungen sie von dem Irrwege zurückzuführen. Man ließ sie lange Zeit Antimonial- und Mercurialmittel brauchen; man schickte sie auch nach Canstatt und in das würtembergische Wildbad im Schwarzwald; allein das Fortschreiten der Scrophelsucht wurde dadurch nicht aufgehalten.

Digitized by Google

Vor 8 Jahren rief man mich zu ihr. Sie war sehr abgemagert, von graugelber Gesichtsfarbe, hatte wenig Eßlust, eine bräunlich belegte Zunge, der Bauch war fest, man fühlte eine Menge angeschwollener und harter Drüsen; der Stuhlgang war sehr träge; sie litt auch wieder am Weißflusse; die linke Unterkieferdrüse war zu der Größe einer Wallnuß angeschwollen, jedoch wenig schmerzhaft beim Anfühlen; an zwei Fingern der rechten Hand und drei der linken hatte sie Knochengeschwüre, noch beträchtlichere aber am rechten Mittelfuße. An beiden Schenkeln hatte sie eine Menge harte Drüsengeschwülste, und an beiden Oberarmen tief fressende Geschwüre. Die Leber fühlte sich vergrößert an. Der Puls war schwach, nicht beschleunigt. Der Urin war bald wässerig und hell, bald trüb und braun. Ich schrieb ihr eine animalische Diät vor; zum Frühstück Chocolade; zum Getränke guten Frankenwein mit Wasser vermischt; Genuß der freien Luft, so viel als möglich. Da gerade kein Heilbrunner Wasser zu haben war, so verordnete ich ihr Jodtinctur mit Zuckerwasser. Allein ihr Magen vertrug sie selbst nur zu 3 Tropfen pro dosi nicht. Man ließ dann Heilbrunner Wasser von München kommen. Dieses vertrug sie sehr gut. Ich ließ sie nach den ersten 8 Tagen täglich eine Flasche trinken; ich wandte gar nichts als dieses Wasser an. Ich ließ sie täglich einige Stunden in dieses Wasser getauchte Compressen auf die geschwollene Kinnbackendrüse legen; 2—3mal des Tages ein Handbad von Heilbrunner Wasser brauchen; imgleichen ein solches Fußbad anwenden oder in Heilbrunner Wasser getauchte Compressen auf das Knochengeschwür des Fußes legen.

Nach dem 8monatlichen Gebrauche der Adelheidsquelle

Digitized by Google

waren alle Knochen = und Fleischgeschwüre, so wie alle Drüsengeschwülste geheilt und die ganze Constitution der Pat. umgeändert. Sie hatte nicht nur überhaupt an Fleisch sehr zugenommen, sondern hatte jetzt auch ein volles Gesicht und eine blühende Gesichtsfarbe, es war aus ihr eine blühende Jungfrau geworden, und Alle, die sie vor 8 Monaten gesehen, staunten über ihre Veränderung. Nachdem Pat. die Adelheidsquelle ein halbes Jahr gebraucht hatte, bekam sie ihre Reinigung, die sie dann auch ferner regelmäßig hatte.

VII. Ein Herr von 53 Jahren hatte seit 15 Jahren auf der linken Seite des Halses einen Kropf, der bereits die Größe von einer starken Mannesfaust erreicht hatte und sich ganz hart, an keiner Stelle nachgiebig anfühlte. Er war ihm sehr beschwerlich, verursachte ihm öfter Schwindel, beeinträchtigte seine Stimme und Respiration, man hörte ihn auf 20 Schritte weit keuchen. Er hatte vor ein paar Jahren über ein halbes Jahr lang eine Jodsalbe ohne allen Erfolg eingerieben; er hatte auch die Jodtinctur gebraucht, sie aber nach ein paar Wochen wieder aufgeben müssen, da sie seinem Magen nicht gut bekam. Ich zweifelte, daß der Gebrauch der Adelheidsquelle gegen diesen alten und verhärteten Kropf von Erfolg seyn würde, indessen wollte sie Pat. durchaus versuchen. Er trank gleich anfangs täglich eine Flasche; nach 3 Wochen wurde die Kropfgeschwulst, besonders von oben, etwas weicher, aber größer im Umfang; Pat. trank dann täglich 2 Flaschen Adelheidsquelle und nach drei Monaten war der Kropf um $\frac{2}{3}$ kleiner. Höchst zufrieden mit dem Erfolge, setzte er nun das Wasser aus, da ihm der Rest des Kropfes

Digitized by Google

keine Beschwerde oder Unbequemlichkeit mehr verursachte *).

VIII. Im Jahre 1835 kam ich zu Augsburg zufällig zu einer unbemittelten Bürgersfrau, die ein 10 Wochen altes Kind hatte, das sich in einem kläglichen Zustande befand. Es war ganz abgemagert, hatte ein eingeschrumpftes Gesicht, aß wenig, erbrach meist das Genossene bald wieder, hatte viel Durst, täglich 20—30mal Diarrhöe, schrie dabei viel und oft lange anhaltend, zog die Füße gegen den Bauch; die Zunge war mit Schleim und Geschwürchen bedeckt, der Puls sehr frequent und kaum zu fühlen, die Temperatur am Bauche und an der Stirne etwas erhöht, die obern wie untern Gliedmaßen kalt. Der Arzt, der das Kind seit 14 Tagen besucht hatte, war seit 3 Tagen ausgeblieben; er hatte erklärt, es wäre nicht zu retten. Die Mutter hatte ihr erstes Kind in einem Alter von 12 Wochen gleichfalls an der Auszehrung verloren und war über den bevorstehenden Verlust ihres zweiten sehr betrübt. Dieses war mit Mehlbrei aufgefüttert worden, den es auch bis jetzt noch bekam. Ich empfahl der Mutter, dem Kinde, statt des Mehlbreies, täglich 5—6mal eine kleine Portion Fleischsuppe und zum Getränke Mandelmilch zu geben und

*) In München war ein über 60 Jahre alter Taglöhner, der einen Kropf von einer enormen Größe hatte. Ging Pat. auf der Straße, so hörte man ihn schon von Weitem keuchen. Hr. Debler gab ihm aus Mitleid täglich eine Flasche Adelheidsquelle und nach 8 Wochen war der Kropf um mehr als die Hälfte kleiner, so daß er ihm bei seinen Arbeiten nicht mehr hinderlich war.

Digitized by Google

schickte ihr eine Flasche Adelheidswasser mit der Weisung, demselben täglich 3—4mal 2 Kaffeelöffelchen (ungefähr 5—6 Quentchen) davon zu reichen. Schon am 2ten Tage hörte das Erbrechen auf und verminderte sich die Diarrhöe; nach 3 Tagen war die Eßlust größer, die Verdauung ging besser von statten und so schritt die Besserung mit jedem Tage vor. Nach 14 Tagen war die Hälfte der Flasche (13—14 Unzen verbraucht und die Genesung so weit gediehen, daß ich den Gebrauch des Wassers nicht mehr für nöthig erachtete, Ohne anderes Arzneimittel, genaß der kleine Pat. bei gehöriger diätetischer Behandlung nach und nach vollkommen. Jedoch dauerte es gegen 6 Wochen, bis er merklich an Fleisch zunahm.

IX. Im Februar 1835 fragte mich eine Bürgersfrau zu Augsburg über die Krankheit ihres 6 Monate alten Sohnes um Rath. Sie hatte in 6 Jahren 4 Kinder geboren; davon war 1 zwei Jahre und 2 waren nur 6 Monate alt geworden. Das erste war auf der Brust verschleimt, hatte zuweilen Anfälle von Brustkrampf, mit Gefahr zu ersticken und war auch in einem solchen Anfalle plötzlich erstickt. Die zwei andern gediehen 3 Monate lang recht gut; dann fingen sie an zu erkranken, magerten ab, wurden auf der Brust verschleimt, bekamen Anfälle von Krampfhusten, große Bäuche und ohne täglich wiederholte Clystire keinen Stuhlgang. Den letztverstorbenen dieser kleinen Patienten hatte der Arzt geöffnet aber nur die Brusteingeweide untersucht und, wie er der Mutter sagte, die Substanz der Lungen zum größten Theile dick wie die Leber gefunden. Er erklärte ihr, dieser Fehler sei den Kindern angeboren und wenn es eins der neugebornen nach

Digitized by Google

2—3 Monaten auf ähnliche Weise erkrankte, so sey alle Hülfe vergeblich, keine Rettung möglich. Dieser Ausspruch bestimmte die Mutter, für den in Rede stehenden kleinen Pat. bisher keine ärztliche Hülfe zu suchen; zufällig kam ich in den Laden ihres Mannes, als sie eben mit dem kranken Kinde da war; sie wollte nun doch auch meine Meinung hören. Es war jetzt gegen 6 Monate alt; bis zum 4ten Monate war es gesund, gut genährt gewesen; dann fing es gleich den zwei andern an zu erkranken und die Mutter befürchtete nun auch dessen baldigen Tod. Es war sehr abgemagert, hatte ein erdfahles finsteres Ansehen; aus Nase und Mund floß ihm häufig dünner Schleim; im Halse und auf der Brust rasselte es; beim Schreien entstand meistens Erstickung drohender Husten; es aß, aber mit wenig Appetit; der Durst war vermehrt; der Bauch war groß und gespannt, beim Anfühlen desselben schrie es; ohne 2—3maliges Clystiren hatte es keine Darmausleerung; beim Uriniren weinte es und die Harnabscheidung war vermindert; die Temperatur war am Bauch etwas erhöht, die Gliedmaßen kalt; der Puls klein, frequent; bei Nacht mußte es die Mutter beständig wiegen, sonst schlief es nicht und schrie. Baden konnte man es nicht, es schrie in Einem fort. Ich empfahl statt des Milchbreies, den das Kind bisher bekam, Fleischsuppe und verordnete ein leichtes Brechmittel, und es wurde durch zweimaliges Erbrechen eine Menge Schleim ausgeleert. Ich verordnete die **Tinct. rhei vinos.** in kleinen Gaben und Pulver aus Magnesia und Lycopodium mit Zucker, wovon ich ein paar Messerspitz voll auf die Suppe streuen ließ. Erfolgten den Tag über nicht ein paar Darmausleerungen, so ließ ich Abends

Digitized by Google

ein Clyſtir von Haferſchleim geben. Pat. wurde nach einigen Tagen etwas munterer und ſchlief jetzt beſſer. So ließ ich mit den Mitteln gegen 14 Tage fortfahren; da aber die Beſſerung doch nicht nach Wunſch vorſchritt, und beſonders die Verſchleimung ſich nur wenig minderte, ſo ließ ich obige Arzeneien ausſetzen und ihm bloß Adelheidswaſſer reichen, und zwar täglich nur 1 bis 1½ Unze. Schon nach 3 Tagen war die Eßluſt auffallend größer und einige Tage ſpäter ging es auch mit der Darmausleerung beſſer; er bekam täglich 2—3—4 weiche Stühle. Er wurde recht munter, ſchlief bei Nacht ſehr gut, der Schleim verminderte ſich und Pat. ließ ſich jetzt täglich gerne in ein lauwarmes Bad ſetzen. Er bekam in der Zeit von 6 Wochen 1½ Flaſche Adelheidswaſſer. Seit einigen Wochen fängt er auch an, merklich an Fleiſch zuzunehmen. Uebrigens bekam er auſſer der Adelheidsquelle durchaus keine Arzuei mehr. Der Vater ſieht ſehr geſund aus; die Mutter hatte aber vor zwei Jahren mehrere Monate an Gichtbeſchwerden darnieder gelegen. Beide ſind über die Rettung, die Munterkeit, das gute Gedeihen des Pat. überhaupt (der jetzt, wo ich dieß ſchreibe, 10 Monate alt iſt) nicht wenig erfreut*).

X. Eine arme Taglöhnerin, die ihre Kinder nicht ſäugen konnte und ſie mit Mehlbrei auffütterte, hatte ſchon

*) So weit in der 2ten Auflage 1835. Im J. 1836 ſah ich den Knaben wieder und fand ihn für ſein Alter ungewöhnlich groß und robuſt. Vor Kurzem traf ich dahier ſeinen Vater, der mich verſicherte, daß er ſeit der Zeit geſund geweſen, munter und robuſt ſey.

Digitized by Google

zwei derselben in den ersten 4—6 Wochen ihres Lebens verloren; sie bekamen die Abzehrung und starben unter Convulsionen. Sie sah eben wieder ihrer Entbindung in wenig Tagen entgegen. Ich gab ihr eine Flasche Adelheidswasser und empfahl ihr, dem Neugebornen vom 2ten Tage an täglich 3mal 1 Kaffeelöffelchen davon zu geben. Ich sah das Kind, das auch Mehlbrei zur Nahrung bekam, von Zeit zu Zeit. Es gedieh gut. Nachdem es 8 Wochen alt geworden, gesund, munter und gut genährt war, ließ ich das Adelheidswasser aussetzen. Jetzt ist es über 1 Jahr alt, kräftig und gesund*).

XI. Als ich 1831 den Herrn Verwalter Pflüger in Benedictbeuern besuchte, sah ich bei ihm seine Frau Schwester, eine Bierbrauersfrau aus München, welche mir erzählte, daß sie vor 5 Jahren an einer Leberverhärtung gelitten, von der sie durch den Gebrauch der Adelheidsquelle geheilt worden. 1830 kam sie in einem elenden Zustande nach Benedictbeuern. Sie hatte die Gicht gehabt und hatte bei ihrer Ankunft noch heftige Schmerzen in den Kniegelenken, so daß sie nicht gehen konnte. Aber schon nach dem 13ten Bade mit Adelheidswasser konnte sie eine Stunde weit den Schloßberg hinansteigen.

XII. Hr. v. D., 45 Jahre alt, in den Jugendjahren stets gesund, machte als Offizier den russischen Feldzug mit und zog sich im letztern durch einen Sturz vom

---

*) Ich glaube, meine Amtsgenossen auf den Nutzen der Adelheidsquelle in der Kinderpraxis aufmerksam machen zu dürfen.

Digitized by Google

Pferde ein chronisches Milzleiden zu, wodurch er zum activen Militärdienste untauglich wurde. Er bekam nun eine Stelle, die ihm wenig Zeit zur Bewegung im Freien übrig ließ. Nach einiger Zeit bekam er schleimige Hämorrhoiden und 1821 ein Wechselfieber das 5 Wochen lang dauerte und in Obstruction der Leber überging. Nun verminderte sich seine Eßlust und es stellte sich nur alle 3—4 Tage Stuhlgang ein; dazu gesellten sich leichte Anfälle von Harnverhaltung und der Urin soll oft einen schleimigen Bodensatz gemacht haben. Die Kränklichkeit des Pat. nahm zu, ob er gleich Jahre lang Arzneien brauchte und zweimal Kissingen besuchte. Im Juni 1832 bekam ich denselben in Behandlung. Aus den erwähnten Erscheinungen, so wie aus der schwarzgelben Gesichtsfarbe, der bedenklichen Physiognomie und dem großen aufgetriebenen Unterleibe schloß ich auf ein tief eingewurzeltes Leiden, nämlich Obstruction mehrerer Bauch-eingeweide, besonders der Leber. Zugleich litt Pat. seit 1½ J. an Schwerhörigkeit auf beiden Ohren. Ich begann den Heilplan mit Anwendung auflösender Pillen und der spec. resolv. pro potu, die ich 4 Wochen hindurch mit abwechselnder Anwendung der Kämpf'schen Clystire gebrauchen ließ. Darauf erfolgten täglich 2—3 schleimige Darmausleerungen mit einiger Erleichterung, und ich ging nun zur Anwendung der Adelheidsquelle über. Ich ließ den Pat. vom 11. bis 19. Juli morgens und abends 1 Quart und die folgenden 8 Tage die doppelte Gabe nehmen. Pat. fühlte schon in den ersten 8 Tagen Erleichterung und die Stuhlausleerungen vermehrten sich; als ich ihn aber vom 27. Juli an bis zum 15. August täglich 1½ Flasche bei angemessener Bewegung trinken ließ, erfolgten 9 Tage hin-

durch täglich 8 bis 9 wie Wagenschmier aussehende höchst übelriechende Stühle mit so schneller und so bedeutender Abnahme des Unterleibsvolumens, daß Jedermann, der den Pat. kannte, darüber staunte. Der Appetit vermehrte sich nun sehr, die Gesichtsfarbe besserte sich, das Athmen, das vorher durch den großen obstruirten Unterleib erschwert worden, wurde leichter; der Urin floß reichlicher und war jetzt hell und rein; der Schlaf wurde erquickend und zur größten Freude des Pat. stellte sich auch sein Gehör wieder ein, so daß er selbst an leisen Gesprächen Theil nehmen konnte. Er brachte dann 2 Monate auf dem Lande zu und kam wohlgenährt und im besten Wohlseyn, dessen er sich auch jetzt noch erfreut, zurück. (Von Hrn. Dr. Wimmer in München.)

XIII. Im Sommer 1832 kam nach Heilbrunn ein Herr aus München, der ein Schleimfieber gehabt hatte, nach welchem er auf der ganzen Oberfläche des Körpers, vom Kopfe bis zu den Füßen, Drüsengeschwülste bekam, so daß er nur mit Mühe an einem Stocke gehen konnte. Er trank das Wasser und badete jeden zweiten Tag. Und schon nach 14 Tagen war er so hergestellt, daß er Spaziergänge von mehreren Stunden machen und hohe Berge besteigen konnte. (Ich selbst sah und sprach 1834 diesen Herrn in Heilbrunn, wo er gegen ein anderes Uebel die Kur brauchte.)

XIV. Fr. Sch., Student, 24 J. alt, von kleinem aber kräftigem Körperbau und sanguinischem Temperamente, hatte als Knabe von 6 Jahren die Masern gehabt und befand sich seitdem immer wohl. Durch unzweckmäßig behandelte Gonorrhöe bekam er im Februar 1833 eine Eut-

Digitized by Google

zündung des rechten Hodens, die einen schleichenden Verlauf annahm und in Verhärtung mit bedeutender Vergrößerung des leidenden Theils überging. Ein halbes Jahr hindurch mit resolvirenden Mitteln behandelt, änderte sich sein Uebel nicht; er empfand bei etwas anstrengender Bewegung ein Ziehen im Samenstrange und stechende Schmerzen im Hoden mit darauf folgender Uebelkeit. Im October 1833 vertaute er sich meiner Behandlung. Nachdem schon so viele andere Mittel erfolglos angewandt worden, verordnete ich dem Pat. die Adelheidsquelle. Er trank in den ersten 8 Tagen morgens und abends 1 Quart, in den folgenden 8 Tagen aber die doppelte Menge, und man konnte jetzt schon Weicherwerden und bedeutende Abnahme der Hodengeschwulst bemerken; es verloren sich die ziehenden Schmerzen längs dem Samenstrange und das lästige Stechen im Hoden. Nun ließ ich den Pat. drei Wochen hindurch jeden dritten Tag 1 Flasche Wasser trinken und hatte dann das Vergnügen, denselben in der Zeit von 5 Wochen von seinem Uebel vollkommen befreit zu sehen. (Von Hrn. Dr. Wimmer.)

XV. W., Tochter eines hiesigen dürftigen Bürgers, 14 Jahr alt, mit ungesunder Kost genährt, dennoch schon sehr groß, aber nicht menstruirt, hatte ein graugelbliches aufgedunsenes Ansehen und litt an ziemlich entwickelter Scrophelsucht. Seit 3 Jahren erschienen bei ihr abwechselnd Flechten, Augenentzündungen und hühnereigroße Anschwellungen der Halsdrüsen, welche die Bewegungen des Kopfes sehr beschränkten. Ihr Unterleib war fest und groß, man fühlte eine Menge geschwollener Drüsen; der Stuhlgang war meist sehr träge. Ich schrieb der Pat. eine

Digitized by Google

angemeſſenere, mehr animaliſche Koſt vor, da ſie ſich größtentheils der Kartoffeln und ſchwarzen Brotes bedienen mußte. Nach einem vorausgeſchickten Laxans aus Calomel und Jalappa, ließ ich ſie das Adelheidswaſſer, und zwar die erſten 14 Tage täglich 2mal ein Quart, dann das Doppelte trinken. Es erfolgten bald reichliche, ſehr übelriechende Darmausleerungen; die Drüſengeſchwülſte am Halſe fingen an weicher und kleiner zu werden, eben ſo die Geſchwülſte der Gekrösdrüſen und nachdem ſie in der Zeit von 4 Wochen 22 Flaſchen Adelheidswaſſer verbraucht hatte, bekam ſie ihre Reinigung und ein blühendes Ausſehen und befindet ſich ſeit ½ Jahre ſehr wohl. (Von Hrn. Dr. Wimmer.)

XVI. Eine Frau von 50 Jahren, kleiner und hagerer Statur, Mutter mehrerer Kinder, bekam vor 25 Jahren einen Kropf, der allmählig immer größer und härter wurde. Er nahm hauptſächlich die rechte Seite des Halſes ein, hatte die Größe einer Mannsfauſt und fühlte ſich ganz hart an. Er war ihr vorzüglich deshalb läſtig, weil er ihr die Bewegung des Kopfes nach rechts und abwärts unmöglich machte. Sie trank nach meinem Rathe die Adelheidsquelle 3 Monate lang zu 1 Quart täglich, mit kurzen Unterbrechungen. Der Kropf erweichte und verminderte ſich von oben nach unten und war jetzt um ½ kleiner, ſo daß die Bewegung des Kopfes nach rechts und abwärts nicht mehr gehindert war. Mit dieſem Erfolge ſehr zufrieden, ſetzte ſie den Gebrauch der Adelheidsquelle nicht weiter fort.

XVII. Joh. Sch., Bote, 60 Jahre alt, noch ſehr rüſtig, war, nach überſtandenen Kinderkrankheiten, in ſeinen

Digitized by Google

Jugendjahren stets gesund. Später ging er von einer sehr thätigen Lebensweise rasch in eine müßige über. Nach einem Jahre stellten sich Hämorrhoiden mit chronischem Blasencatarrh und so häufige Anfälle von Harnverhaltung ein, daß der Catheter in mancher Woche 3—4mal angewendet werden mußte, um die Blase zu entleeren. Als er mir im Mai vorigen Jahres sein Leiden klagte, rieth ich ihm das in den Krankheiten der Harnwerkzeuge so vortrefflich wirkende Adelheidswasser. Er trank noch denselben Abend 2 Quart davon, am folgenden Tage morgens und abends wieder eben so viel und verspürte darauf schon eine große Linderung seines Leidens. Nachdem er das Wasser 6 Wochen getrunken hatte und die ganze Zeit über von allen Anfällen von Harnverhaltung frei geblieben war, setzte er es aus. Im August bekam er wieder einige leichte Anfälle von Harnverhaltung; er trank daher das Wasser nochmal einige Wochen, und vor 14 Tagen erhielt ich Nachricht, daß er sich seitdem ganz wohl befinde. (Von Hrn. Dr. Wimmer.)

XVIII. Frau N., 29 J. alt, seit 6 Jahren verheirathet und Mutter von zwei lebenden Kindern, war bis zu ihrer Verheirathung stets gesund, robust, heiter und von blühendem Ansehen. Als sie vor 4 Jahren mit ihrem zweiten Kinde im 6. Monate schwanger ging, fühlte sie zuweilen heftige Schmerzen in der linken Nierengegend so wie leichte Harnbeschwerden. Der Harn war öfter sehr geröthet und es schied sich ein röthliches Pulver daraus ab. Der gerufene Arzt glaubte diese Zufälle der Schwangerschaft zuschreiben zu müssen und verordnete daher nichts. Einige Wochen darauf zeigte sich auch Weißfluß. Die Niederkunft

Digitized by Google

war glücklich. Der Weißfluß wurde nach dem Wochenbette schlimmer und entkräftete die Pat. sehr. Die Harnbeschwerden waren erträglich, der Harn aber immer sehr geröthet und setzte einen starken röthlichen Niederschlag ab. Ungefähr ein Jahr nach dem ersten Auftreten der Harnbeschwerden fühlte sie plötzlich sehr heftige Schmerzen in der linken Nierengegend, Hitze und Brennen in der Blasengegend und eine solche Schwäche, daß sie nicht mehr in das Bett steigen konnte. Der gerufene Arzt, der schon vorher einigemal den Urin gesehen hatte, schloß auf einen Nierenstein; auf die verordneten Mittel linderten sich allmählig die Schmerzen, und am dritten Tage ging mit dem Urin ein Stein von der Größe einer Bohne ab. Sie hatte aber von jetzt an immer Harnbeschwerden, und empfand mehr oder weniger Schmerz in der linken Niere; der Weißfluß war stark und Pat. fühlte sich sehr geschwächt. Sie nahm mehrere Monate fort Arznei, aber sie verlor dabei immer mehr die Eßlust, magerte ab, bekam ein übles Aussehen; da sich endlich der Weißfluß verlor, so wollte sie keine Arznei mehr nehmen. Als sie die Arzeneien (die nach ihrer Beschreibung meist in ölichten Emulsionen bestanden) aufgab, stellte sich allmählig wieder bessere Eßlust ein. Indessen litt sie mehr oder weniger an Nierenschmerz und Harnbeschwerden, jedesmal aber mehr gegen den Eintritt der monatlichen Reinigung, und während derselben; und der Harn war immer roth und trüb und öfter gingen mohnsamengroße Steinchen mit demselben ab. Im Frühjahr 1834 wurden die Harnbeschwerden wieder so heftig, daß sie sich doch entschließen mußte, wieder Arzenei zu brauchen. Sie nahm ein halbes Jahr lang Arzenei, ohne daß ihre Leiden

Digitized by Google

wären bedeutend vermindert worden, aber sie verlor dabei wieder die Eßlust und magerte sehr ab. Ich sah sie den Sommer oft; ich wußte nicht, woran sie litt; aber ihr übles Aussehen und ihre Magerkeit fielen mir auf. Als sie aufhörte Arzenei zu nehmen, bekam sie wieder mehr Eßlust und Kräfte. Den Winter durch befand sie sich erträglich, im Frühjahr aber (wie dieß auch in den vorhergehenden Jahren der Fall war) schlimmer. Sie verlangte nun gegen Ende Aprils meinen Rath. Sie war mager, sah etwas erdfahl aus, die Eßlust war mittelmäßig, Stuhlgang erfolgte bereits seit mehreren Jahren nur alle 3—4 Tage, zuweilen erst nach 6—8 Tagen; ihre Reinigung hatte sie zu gehöriger Zeit, aber meist etwas zu schwach; sie empfand immer mehr oder weniger Schmerz in der linken Nierengegend, oft auch im Kreuz. Drang zum Uriniren verspürte sie öfter sowohl Nachts als unter Tags, und das Uriniren war immer mehr oder weniger mit Krampf, Brennen oder Zwang verbunden; hielt sie den Urin zurück, so waren die Beschwerden dann heftiger; der Urin war immer sehr roth, oft trüb und machte einen starken röthlichten Niederschlag; öfter gingen kleine Steinchen mit demselben ab; der Puls war nicht beschleunigt, aber klein, schwach; sie war zu Erkältungen geneigt und so wenig bei Kräften, daß sie keine anstrengende Arbeit thun konnte. Gegen den Eintritt der Regeln wurden die Harnbeschwerden und der Nierenschmerz heftiger. Ich ordnete ihre Diät (die früher gar nicht beachtet wurde), verbot ihr alle sauren, fetten und geräucherten Dinge, empfahl ihr vorzüglich frische Gemüse mit Ausschluß von Spargeln, Petersilie und Selleri, erlaubte ihr Weißbier, zuweilen Wein mit sehr viel

Wasser vermischt, Braunbier nur selten, und empfahl ihr besonders auch sich vor Erkältung zu hüten. Ich verordnete ihr das Adelheidswasser 8 Tage lang zu 1 Quart, dann eine halbe Flasche täglich. Es war eben ihre Reinigung vorüber, als sie die Trinkkur begann. Schon nach 8 Tagen verspürte sie eine bedeutende heilsame Wirkung vom Wasser: sie hatte mehr Appetit, mehr Stuhlgang, weniger Nierenschmerz und wenig Harnbeschwerden mehr, und der Urin ging in größerer Menge ab, war heller und machte weniger Satz. Nach 14 Tagen war Alles noch viel besser. Pat. hatte eine weit bessere Gesichtsfarbe, ihre Wangen fingen an sich zu färben, sie hatte, wo nicht täglich, doch jeden andern Tag Stuhlgang, beinahe keinen Nierenschmerz, selten eine geringe Beschwerde beim Uriniren, der Harn war meist klar, von Weinfarbe und ohne Satz. Pat. fühlte sich auch weit kräftiger. Ihre Magd erkrankte und sie mußte selbst kochen; sie that es 14 Tage, ohne Ermüdung zu verspüren; vorher wäre es ihr nicht möglich gewesen, auch nur einen halben Tag eine solche anstrengende Arbeit zu thun. Gegen den Eintritt der Regeln verspürte sie nur eine unbedeutende Verschlimmerung. So leisteten also 10 Flaschen Adelsheidsquelle, welche die Kranke innerhalb 3 Wochen verbrauchte, gewiß große Dienste! 8 Tage nach ihrer Reinigung (Ende Mai's) bis wohin Alles so gut ging, erkältete sie sich, indem sie auf einem Spaziergange ein Gewitter überfiel. Sie fühlte den andern Tag mehr Nierenschmerz und Harnbeschwerden, die auch jetzt wo ich dieß schreibe (Mitte Juni) noch nicht ganz beschwichtigt sind; allein ich erfuhr auch 8 Tage nichts von dieser Verschlimmerung. Nach Dem, was die Adelheidsquelle binnen

Digitized by Google

4 Wochen geleistet, ist zu erwarten, daß sie im Stande sey, die Krankheit vollkommen zu heilen. Dazu mag freilich viel Zeit erforderlich seyn; die Kranke ist aber auch entschlossen, sie 2 Jahre zu brauchen, wenn es seyn müßte*).

XIX. Ein Bürger, einige und 30 Jahre alt, von scrophulösem Habitus, der schon in seiner frühesten Jugend immer mit Drüsengeschwülsten zu kämpfen hatte, ließ mich vor einiger Zeit wegen einer angeschwollenen und verhärteten Drüse auf der rechten Seite des Halses zu sich rufen. Die Drüsengeschwulst hatte die Größe eines Gänseeies, war hart, ungleich und höckerig anzufühlen. Ich versuchte nun, dieselbe durch den Gebrauch des Jods zu zertheilen, und verschrieb eine Salbe aus 1 Unze Schweinsfett und 1 Quentchen Kal. hydriodin. zum Einreiben. Ich ließ dieselbe noch zweimal wiederholen; allein die Geschwulst verkleinerte sich nicht im geringsten sondern sie entzündete sich, brach dann in der Mitte auf und es floß immer eine dünne übelriechende und scharfe Flüssigkeit in sehr geringer Quantität aus, wobei sich die Drüse hinsichtlich ihrer angegebenen Beschaffenheit nicht änderte,

*) Als ich anfangs August 1835 Augsburg verließ, befand sich Pat. noch weit besser. In der Folge verspürte sie nur selten geringe Harnbeschwerden, die sich auch in wenig Tagen wieder gänzlich verloren, wenn sie ein paar Flaschen Adelheidsquelle trank. Ich sah sie im vorigen Sommer hier, sie erfreute sich einer guten Gesundheit, hatte eine lebhafte Gesichtsfarbe und an Fleisch sehr zugenommen.

Digitized by Google

ausgenommen daß sie mehr schmerzte. Ich wandte nun das Adelheidswasser an und schon nach der fünften Flasche hatte ich das erfreulichste Resultat in der Art, daß sich die Drüse um zwei Drittheile verkleinert hatte und nicht mehr schmerzte. Nach Wiederholung von noch 5 Flaschen und in einem Zeitraume von 14 Tagen war die Heilung — ohne daß eine Spur von Narbe zurück blieb, vollendet, wobei ich bemerken muß, daß ich die offene Stelle täglich bloß einmal mit lauem Wasser reinigen und mit Charpie, welche nur ganz leicht mit unguent. digestiv. bestrichen wurde, verbinden ließ. Ich kann nicht umhin, noch beizufügen, daß Pat. schon vor mehreren Jahren ein Geschwür an der äußern linken Seite des Halses hatte, nach dessen Heilung durch eine Salbe (wahrscheinlich Jodsalbe) verhärtete Ränder zurückblieben, deren Härte ebenfalls durch den Gebrauch des Adelheidswassers nun ganz verschwunden ist. (Von Hrn. Dr. Hauer, Bataillonsarzte im 8ten Ln.-Inf.-Regim. zu Augsburg.)

XX. Eine Frau von 20 Jahren, von gesundem und blühendem Aussehen, bei welcher ich keine dyscrasische Diathese entdecken konnte, hatte von Jugend auf eine Struma, welche an Größe immer wuchs und die ganze Schilddrüse einnahm. Schon früher wurden dagegen alle gerühmten Mittel und unter andern auch die Jodsalbe ohne allen Erfolg angewendet. Diese Struma verschwand nach dem Gebrauche von 12 Flaschen Adelheidswasser gänzlich, so daß man durchaus keine Spur mehr von einem vorhanden gewesenen Kropfe entdecken konnte. (Von Hrn. Dr. Hauer.)

XXI. Ein Mädchen von 11 Jahren, von blühendem scrophulösem Habitus, hatte auf beiden Seiten des Halses zwei

Digitized by Google

verhärtete Drüsen von der Größe eines Taubeneies, wogegen ich vergebens die Jodsalbe wiederholt in Anwendung brachte. Diese verhärteten Drüsengeschwülste verschwanden nach dem Verbrauche von 3 Flaschen Adelheidswasser, wovon ich täglich nur ein Weinglas trinken ließ. (Von Hrn. Dr. Hauer.)

XXII. Eine Dame von 49 Jahren, bei welcher sich die Menstruation bereits zu verlieren anfing, litt schon über 1 Jahr an Schmerzen der Vaginalportion des Uterus, verbunden mit einem übelriechenden dünnen und scharfen Ausflusse, dergestalt daß die Schamlippen anschwollen, sich entzündeten und bei der geringsten activen Bewegung Wundseyn an der innern Seite der Oberschenkel eintrat. Bei der Untersuchung fand ich Geschwulst und Härte der Vaginalportion des Uterus, deren Befühlung heftige Schmerzen erregte. Ich versuchte alle gegen solches Leiden gerühmten Mittel; sie bewirkten aber nicht mehr als Erleichterung. Als nun vor 4 Monaten obige Symptome mit erneuter Kraft auftraten, nahm ich meine Zuflucht zum Adelheidswasser, von dem ich die Kranke täglich anfangs eine halbe, später eine ganze Flasche trinken ließ. Schon nach dem Gebrauche von 6 Flaschen trat bedeutende Besserung ein; nach der 9ten Flasche aber verschwanden alle Beschwerden und ich ließ nur noch 3 Flaschen brauchen, um die Genesung vollständig und vollkommen zu bewirken. Schmerzen und Ausfluß waren gänzlich verschwunden, und bei der hernach vorgenommenen Untersuchung fand ich die Geschwulst und Härte der Vaginalportion des Uterus vollkommen geheilt, diese wieder von ganz normaler Beschaffenheit. Pat., welche vorher ein blaßes und erdfahles Aussehen hatte,

Digitized by Google

abgemagert und auch in geistiger Hinsicht eben jener Leiden wegen sehr deprimirt war, erfreut sich nun wieder eines gesunden Aussehens, so wie auch ihre körperlichen Kräfte und Heiterkeit des Gemüthes vollends wiedergekehrt sind. (Von Hrn. Dr. Hauer.)

XXIII. Am 3. April 1835 führte mich Hr. Dr. Duval zu einer am Mutterkrebs leidenden Frau, Barb. M., 39 J. alt, seit 6 Jahren verheirathet und Mutter von drei Kindern, von denen sie zwei im ledigen Stande geboren; alle 3 Kinder starben. Vor ihrer Verheirathung war sie Wäscherinn und häufig Verkältungen ausgesetzt; auch bekam sie mehrere Male Fieber, die 3—4 Wochen dauerten. Ihre monatliche Reinigung war immer in Ordnung. Seit ihrer Verheirathung war sie gesund bis zum September v. J. Da bekam sie Schmerzen in der Uterinalgegend und öfter Blutungen aus den Genitalien. Ein Arzt behandelte sie bis zum Neujahr; eine Manualuntersuchung nahm er nicht vor. Ihre Krankheit verschlimmerte sich immer mehr; die erwähnten Schmerzen nahmen zu, die Blutflüsse kamen immer öfter und wurden gefahrdrohend. Nach dem Neujahr bekam sie Hr. Dr. D. in Behandlung. Sie sah blaßgelb aus, war abgemagert, ihre Eßlust war gering, die Darmausleerung träge; sie klagte heftige stechende und brennende Schmerzen in der Uterinalgegend und im Kreuze, sehr schmerzhaftes Zerren in den Schenkeln, und brachte die Nächte wegen Schmerzen meist schlaflos hin. Bei der Untersuchung fand Hr. Dr. D. die ganze Vaginalportion des Uterus in eine harte unebene, mit Knoten besetzte Masse von der Größe einer halben Mannsfaust umgewandelt; ein Muttermund war nicht zu unter-

Digitized by Google

ſcheiden. Schmerzen fühlte die Pat. beim Anfühlen nicht, auch entſtand keine Blutung. Aus den Genitalien floß eine ſehr übelriechende Jauche. Hr. Dr. D. verordnete Pillen aus Salmiak und Cicuta. Es traten bald öfter kaum zu ſtillende Blutflüſſe ein. In der Mitte des Februars verordnete er ihr das Adelheidswaſſer, anfangs zu ½, dann zu ½ Flaſche täglich, ohne alle andere Arzenei. Von der Zeit an hörten die Blutflüſſe gänzlich auf; Pat. bekam mehr Appetit, ihr Ausſehen ward beſſer, der jauchige Ausfluß verminderte ſich etwas und zu gehöriger Zeit traten nach drei Wochen ſelbſt die Regeln ein, die aber ſehr ſchwach waren und nur 2 Tage dauerten. Pat. war mittellos und es konnten ihr die Mittel nicht nach Erforderniß verordnet werden. Bis zum 8. April, wo ich ſie ſah, alſo in der Zeit von 8 Wochen, hatte man ihr nur 9 Flaſchen Adelheidswaſſer verordnen können und ſchon ſeit 14 Tagen keins mehr. Die Kranke ſagte mir auch, daß ſie auf das Adelheidswaſſer mehr Appetit und Kräfte bekommen, und die Blutflüſſe, die ſie öfter dem Tode nahe gebracht, ausgeblieben wären. Der Puls war 80. Bei der Unterſuchung fand ich die Vaginalportion, wie oben angegeben; auch jetzt empfand Pat. beim Befühlen derſelben keinen Schmerz. Sie klagte anhaltende heftige, mehr brennende als ſtechende oder reißende Schmerzen in dem entarteten Theile, ſchmerzhaftes Drängen vom Kreuze nach dem Schooße und Schmerzen in den Schenkeln. Seit 3—4 Monaten konnte ſie bei Nacht keine Stunde mehr ſchlafen. Bei der Unterſuchung des Unterleibs fand ich die Leber ſehr vergrößert und verhärtet. Unter dieſen Umſtänden war natürlich weder von irgend einem andern Arzneimittel noch auch vom Adel-

Digitized by Google

heidswasser Hülfe zu erwarten; hätte das letztere früher und in gehöriger Gabe angewandt werden können, so hätte es ohne Zweifel noch Vieles leisten können. Merkwürdig bleibt immer die schnelle Hemmung der so gefährlichen Blutflüsse und Pat. erkannte es selbst, daß sie ohne das Adelheidswasser denselben längst unterlegen wäre.

XXIV. N., eine wohlgestaltete Brünette von 29 Jahren, bisher gesund, seit 6 Jahren verheirathet, gebar in den ersten dritthalb Jahren ihrer Ehe zweimal gut und glücklich, obgleich ihre erste Entbindung wegen Nachlaß der Wehen mittelst der Zange vollendet werden mußte. Ungefähr ein Jahr nach ihrer zweiten Niederkunft fing sie an zu erkranken. Ihre Reinigung wurde unregelmäßig, übermäßig stark; ihre Eßlust nahm ab; sie litt sehr an Blähungen, an Beschwerden beim Stuhlgang und beim Wasserlassen, und fühlte häufig Druck und krampfartige Schmerzen in der Tiefe des Beckens; damit war noch häufiges Zerren und Spannen in der Lendengegend und Drängen nach dem Schooße verbunden. Diese Beschwerden nahmen zu; dazu gesellte sich ein mißfarbiger Weißfluß und Pat. magerte sehr ab. Sie suchte endlich ärztlichen Beistand. So lange sie zu Bette lag, fühlte sie wenig Beschwerden, Schmerzen, aber eine halbe Stunde nach dem Aufstehen große und zunehmende Verschlimmerung. Oefter durchschoß blitzschnell Schmerz die Uterinalgegend; die Hartleibigkeit, die Harnbeschwerden nahmen zu und der Coitus wurde wegen der durch ihn erregten durchdringenden Schmerzen unerträglich. Diese Erscheinungen ließen, besonders bei der immer mehr zunehmenden Abmagerung, auf ein bedenkliches Uterinalleiden schließen. Bei der lange

Digitized by Google

verweigerten Manualexploration fand ich den Mutterhals sehr angeschwollen und hart, den Muttermund, zumal die hintere Lippe, von vergrößertem, wulstigen Umfange; er fühlte sich wie eingekerbt, höckerig oder eingeschnitten, hier hart, dort weich und aufgelockert an, und so vorsichtig und schonend ich auch bei der Untersuchung verfuhr, so fühlte die Kranke dabei doch so heftige, unerträgliche Schmerzen, daß sie sich nicht enthalten konnte laut aufzuschreien. Der jauchige, übel riechende Ausfluß hatte die Farbe von Fleischwasser. Dieser Befund zeigte deutlich einen exulceriten oder der Exulceration, dem Krebse doch zunächst stehenden Zustand der Vaginalportion des Uterus an. Fruchtlos wandte ich dagegen, nebst Seifenbädern, Pillen aus Seife, Cicuta, Belladonna, dann Salmiak ꝛc. an. Die zunehmenden Schmerzen ließen ein bedenkliches Fortschreiten des Uebels vermuthen. Da wurde ich mit den Wirkungen des Adelheidswassers bekannt; ich setzte nun alle andern Arzeneien bei Seite und wandte dieses allein an; nur Seifenbäder ließ ich fortbrauchen. Nachdem Pat. in der Zeit von 6 Wochen 20 Flaschen Wasser verbraucht hatte, war sie wieder so hergestellt, daß sie einige Zeit darauf wieder schwanger wurde, glücklich gebar, und seitdem (seit 2 Jahren) sich des besten Wohlseyns erfreut. (Von Hrn. **Dr. Eschenlohr**, königl. Landgerichtsarzte zu Rosenheim.)

XXV. Frau N., 48 J. alt, von gracilem, schwächlichem Körperbau und sehr erregbarem Nervensystem, litt nach ihrem 12ten Jahre an öfter wiederkehrenden schmerzhaften Anschwellungen der beiden Parotiden; wovon sie aber nach der im folgenden Jahre eingetretenen Menstruation frei blieb. Die letztere war stets copiös und dauerte

jedesmal 8 Tage. Ihrem Eintritte ging stets starkes Reißen unter den Achseln und empfindliches Anschwellen der Achseldrüsen so wie der Brüste vorher; während derselben trug sie, bei verminderter Eßlust, besonders Verlangen nach sauren Speisen. Im 21ten Jahre verheirathet, wurde sie rasch hintereinander Mutter dreier Kinder. Ihre Schwangerschaften waren gut, ihre Entbindungen leicht, ihre Kindbetten von keinem Unwohlseyn getrübt, ausgenommen daß das Milchfieber stets sehr intensiv und ihre von Milch strotzenden Brüste sehr schmerzhaft waren. Von ihren drei Kindern hatte sie keins gestillt; mit dem ersten machte sie zwar den Versuch, aber der Säugling verschmähte selbst nach wenigen Tagen die ihm gereichte Brust. Eine Fehlgeburt hatte sie nie. In ihrem 36ten Jahre wurde ihre Menstruation unregelmäßig, noch copiöser als vorher und endete erst nach 14 Tagen. Da sie dieser Unbequemlichkeit los seyn wollte, so wusch sie, nach dem Rathe einer guten Freundinn, während der Reinigung ihre Genitalien mit ganz kaltem Wasser; was sie in der Folge noch einigemal wiederholte, weil es die gewünschte Wirkung that, indem dadurch die Dauer des Monatsflußes wirklich sehr beschränkt ward. Aber nun blieb dieser aus, ihr Unterleib gewann allmählig an Umfang, und sie glaubte sich um so mehr schwanger, als auch ihre Brüste sich vergrößerten und sie, wie in ihren frühern Schwangerschaften, verschiedene Gelüste bekam. Allein in diesem Zustande nahm sie — statt wie früher zuzunehmen — zusehends ab, fiel namhaft vom Fleische, wurde immer matter und kraftloser, bekam endlich Fieber und konnte zuletzt das Bett nicht mehr verlassen. Sie wurde nun von dem zu Rathe gezogenen Arzte, welcher

Digitized by Google

nach ihrer Angabe, ihre Krankheit für ein schleichendes Nervenfieber hielt, 6 Wochen fruchtlos behandelt. Des Arzneinehmens überdrüßig, beschloß sie ihre Krankheit um so mehr der Natur zu überlassen, als sie sich noch immer schwanger glaubte und dafür hielt, ihre Krankheit rührte von Schwangerschaft her. Da sie bald darauf hörte, daß eine ihrer Verwandten einen Bienenstock getödtet und eine reichliche Ausbeute an Honig gemacht habe; so äußerte sie sogleich das lebhafteste Verlangen, von diesem Honig zu genießen. Sie erhielt davon ein gutes halbes Maß: gierig fiel sie darüber her und verzehrte in wenig Stunden diese bedeutende Quantität bis auf einen geringen Rest. Kaum hatte sie aber die letzten Portionen genommen, als sie furchtbare wehenartige Schmerzen bekam, aus einer Ohnmacht in die andere fiel und plötzlich eine enorme Quantität sowohl flüssigen als zu nahmhaften Klumpen gestockten Blutes aus den Genitalien verlor. Dieser gefahrdrohende Blutfluß dauerte von 12 Uhr Mittags bis 5 Uhr Abends; obschon sich der herbeigerufene Arzt alle Mühe gab, seiner Meister zu werden, und derselbe ließ eine so bedeutende Schwäche zurück, daß Pat. hernach noch volle 6 Wochen im Bette zubringen mußte. Von nun an trat die Menstruation unter Einhaltung ihres normalen Typus unter denselben quantitativen und qualitativen Verhältnissen, wie früher, auf, bis im Spätherbste 1831 eine neue Anomalie derselben zum Vorschein kam. Diese bestand darin, daß sich die Regeln zwar rechtzeitig einstellten, aber eben so viele Wochen, als sonst Tage, ununterbrochen anhielten. Von der Zeit an kränkelte sie beständig und konnte sich nicht mehr so recht erholen, obschon ihre Regeln wieder

Digitized by Google

zum Normal zurückgekehrt waren. Im Juni 1832 wurden um den Eintritt derselben ihre Brüste ungewöhnlich voller, strotzender und schmerzhafter und der darauf folgende Monatsfluß so normwidrig, daß er jetzt und in der Folge stets 24—26 Tage dauerte, so daß von einer Periode zur andern nur eine Zwischenzeit von einigen Tagen stattfand. Ausser einem häufigen Drange zum Uriniren und einer großen Abgeschlagenheit der Glieder hatte sie während dieser Zeit nichts Hervorstechendes zu klagen; — im Gegentheile, sie erinnert sich nie besser geschlafen, nie mit mehr Appetit gegessen zu haben; auch der Stuhlgang war in Ordnung. Gegen diesen Uebelstand wurden ihr von ihrem damaligen Arzte stärkende Mittel verordnet. Im folgenden September beschränkte sich der Monatsfluß so, daß er unter das Normal zu stehen kam; dagegen traten öfter abwechselnd mit weheartigem Ziehen im Kreuze Bauchkrämpfe auf, und dumpfe Schmerzen auf beiden Seiten hinter dem Schambogen, welche Pat. bei äußerlich angebrachtem Drucke vorzüglich auf der linken Seite fühlte. Endlich blieben ihre Regeln ganz aus und ihre Brüste wurden immer welker; gleichzeitig fühlte sie sich immer hinfälliger, magerte immer mehr ab und konnte seit der Mitte des Jäners 1833 das Bett nicht mehr verlassen. Sie erhielt eine stärkende Arznei (Decoct. cortic. peruv. mit Tinct. cinnamom.), die sie bis anfangs Mai fortbrauchte. Allein ihre Krankheit verschlimmerte sich und in der ersten Hälfte dieses Monats verwandelte sich der früher dumpfe Schmerz hinter dem Schambogen unter heftigen Fieberbewegungen in einen intensiv stechend-brennenden, und der Unterleib wurde meteoristisch aufgetrieben; wozu sich anfangs Neigung zum

Digitized by Google

Erbrechen und ſpäter häufiges Erbrechen einer bräunlichen Flüſſigkeit geſellte. Nachdem man ihr zweimal einen Aderlaß zu 6 Unzen gemacht und 24 Blutegel an den ſchmerzhafteſten Stellen des Unterleibs angelegt hatte, verloren ſich zwar die quälendſten krankhaften Erſcheinungen, aber der ſtechend-brennende Schmerz hinter dem Schambogen wurde nur gemildert, und blieb im Allgemeinen um ein Namhaftes fühlbarer als vor dieſer Verſchlimmerung, vorzüglich wurde er bei der Seitenlage vermehrt, wo es der Kranken vorkam, als fiele ein ſchweres Gewicht von der einen Seite zu der tiefer liegenden. Es waren ihr auch Mercurialmittel ſowohl innerlich als äußerlich (in einer Salbe) verordnet worden, und ſie bekam ſchon kurze Zeit darauf einen Speichelfluß, der 3—4 Wochen dauerte. Um dieſe Zeit ſtellten ſich wieder Blutungen aus dem Uterus ein, aber ſie beobachteten nicht mehr, wie früher, den monatlichen Typus ſondern traten unregelmäßig nach vorhergegangenen heftigen Schmerzen im Unterleibe und im Kreuze auf und wurden bei jeder äußern Veranlaſſung, z. B. durch die Unterſuchung ꝛc. veranlaßt. Um das Maß ihrer Leiden voll zu machen, geſellte ſich um die Mitte des Monats Mai ein Decubitus des Kreuzes hinzu, welcher um ſo raſcher um ſich griff, als ihr ihre topiſche Affection hinter dem Schambogen nur die Rückenlage geſtattete.

Es wurde nun Hr. Dr. Palm aus Ulm gerufen, der in der Umgegend als Arzt, Operateur und Geburtshelfer großes Zutrauen genießt. Nach angeſtellter Unterſuchung rieth er der Pat. dringend, ihren bisherigen Arzt zu behalten, weil er zu entfernt ſey, um ihr den, in ihren Umſtänden erforderlichen ärztlichen Beiſtand angedeihen laſſen

Digitized by Google

zu können; ihren Angehörigen aber erklärte er, nach seiner Ueberzeugung würde sie in kurzer Zeit ihren Leiden unterliegen, worüber sie sich aber zu trösten Ursache hätten, da sich — wäre die Summe ihrer Kräfte nicht schon erschöpft — ganz sicher Mutterkrebs ausbilden würde, welcher bereits Fuß gefaßt habe*).

Ihr bisheriger Arzt vereis'te und am 7. Juli bekam ich die Kranke in Behandlung, wo sich mir folgendes Krankheitsbild darstellte: das Gesicht verfallen, fahl und

*) Ich habe die briefliche Antwort des Hrn. Dr. P. an Hrn. Dr. Sp. in Händen, welcher (letztere) ihn um Auskunft, wie er die Kranke gefunden, ersucht hatte. Hr. Dr. P. schreibt: „Ich fand die Kranke ganz abgemagert, in einem höchst cachectischen Zustande, mit einem von Schmerzgefühl verzerrten Gesichte. Nachdem mir die Ursache der Leiden, deren Existenz ich schon am Geruche wahrnahm, geschildert war, fand ich bei der Exploration die Scheide gesund, dagegen den ganzen Mutterhals kohlartig entartet, doch ohne besonders auffallende Verhärtung, so daß die Gebärmutter wirklich noch beweglich war, dabei kam bei der leisesten Berührung Blut, die letztere war jedoch nicht sehr schmerzhaft. Mir war die Erscheinung neu, daß eine so bedeutende Efflorescenz ohne weit vorgeschrittene Verhärtung stattfinden konnte. Ich hielt die Frau für verloren, enthielt mich daher aller weitern Anordnungen und empfahl ihr, da ihre Krankheitsumstände öfter schnelle Hülfe nöthig machten, bei ihrem bisherigen Arzte zu bleiben. Mein Besuch fiel in den Anfang Juli und im Jäner darauf vernahm ich zu meiner nicht geringen Verwunderung, daß die Frau noch lebe und sich wohl befinde. Ihr allgemeiner Zustand war ganz der eines am hectischen Fieber im letzten Stadio Daniederliegenden.

Digitized by Google

gelblich, Naſe ſpitz und kalt, Augen tiefliegend — matt, die Pupillen träg — beweglich, Nebel vor denſelben, Kopfſchmerz, Druck im Hinterhaupte und Nacken, Schwindel, Uebelkeiten und leichte Anwandlungen von Ohnmachten; die Zunge zitternd, weiß-gelblicht belegt, die Zähne ſchmutzig, locker, das Zahnfleiſch abgelöst und zurückgezogen, nicht blutend und mit klebrigem Schleime überzogen; die Lippen blaß; der Athem ſchwach, kurz, mühſam, bei der geringſten Bewegung beſchleunigt, ſeufzend, von Hüſteln unterbrochen; die Extremitäten kalt; der Puls weich, ſchwach, leicht zu unterdrücken, klein, gereizt, 130 Schläge in der Minute; die Haut feucht und klebrig; die Schwäche des zum Skelette abgemagerten Körpers groß; Appetit völlig darniederliegend, Verdauung mühſam mit Ekel, Blähungen, Magendrücken und Neigung zum Erbrechen; bei der Exploration des Unterleibs die Uteringegend ſchmerzhaft, die Ovarien, vorzüglich das linke bedeutend vergrößert, hart, uneben, empfindlich und ſchmerzhaft bei jeder Berührung; der ganze Mutterhals (nach wiederholten Unterſuchungen) angeſchwollen, blumenkohlartig entartet, der Muttermund wulſtig, eingekerbt, nicht ſehr ſchmerzhaft, aber leicht blutend bei der Berührung; die Scheide ohne Entartung; Diarrhöe mit Zwang im After und heftigem Klamme in den Knieen, Waden und Füßen verbunden.

Ich ſprach die Krankheit als Scirrhus der Gebärmutter und vorzüglich als ſcirrhöſe Entartung ihrer Anhänge — der Ovarien, an, glaubte aber bei der hervorſtechend-geſtörten Reproduction nichts mit Vortheil gegen die krankhaften Producte der Sexual-Sphäre unternehmen zu können, bevor ich nicht die Metamorphoſe der im

Digitized by Google

höchsten Grade leidenden Schleimhaut der Unterleibsorgane so wie die Secretion der Leber zur normalen Reproduction zurückgeführt haben würde. Zu dem Ende gab ich eine Columbo-Abkochung und setzte, um einigermaßen die Localaffectionen im Uterinsysteme zu berücksichtigen, eine unbedeutende Quantität Kirschlorbeerwasser bei, 1 Scrupel auf 4 Unzen Colatur. Nachdem sich hiedurch die Secretion der Leber und der Schleimhaut des Unterleibs (wider Vermuthen schnell) gebessert hatten, so hielt ich es an der Zeit, den in seiner Vitalität getrübten Uterus mit seinen Anhängen vorzugsweise in das Auge fassen zu dürfen. Da bei einer früher von mir behandelten ähnlichen, aber weit geringeren Degeneration dieser organischen Gebilde der gebrannte Meerschwamm eine ausgezeichnetere Heilkraft als jedes andere mit Ruhmredigkeit angepriesene und von mir versuchte Mittel bewies; so griff ich auch in diesem verzweifelten Falle mit einiger Hoffnung nach ihm, und reichte ein **Decoct. Spong. marin. ust. ex ℥ß parat** mit **Aq. Cinnam. ℥j** und **Succ. mesembrianth. crystall.**, wovon alle 2 St. 2 Eßlöffel zu nehmen. Während ich aber die **Song. marin. ust.** bis auf eine Unze vermehrend, mit dieser Arzenei fortfuhr, ohne von ihrem Gebrauche irgend eine günstige Wirkung wahrzunehmen, ja im Gegentheile besorgen mußte, die Reproductionsorgane neuerdings herabzustimmen, und während ich mich nun in die dringende Nothwendigkeit versetzt sah, nach einem andern Mittel zu greifen, aber zu keinem Vertrauen oder Ueberzeugung mich hinzog, wurde ich mit der Heilkraft des Adelheidswassers vertraut und glaubte demnach in demselben ein Mittel zu finden, das für die tief verletzten Gesundheitsverhältnisse

Digitized by Google

meiner Pat. noch am beſten paſſen dürfte. Ich ließ, um ein ganz reines Reſultat zu gewinnen, jedes andere Arzneimittel bei Seite ſetzen und am 22. Juli mit einem Schoppen beginnen und allmählig bis auf zwei ſteigen. Die wohlthätige Wirkung dieſes herrlichen Waſſers war überraſchend. Schon nach ein paar Tagen trat Eßluſt und Verminderung der Schmerzen in der Uteringegend ein, indem die flüchtigen Stiche in den Ovarien ſich ſeltener einſtellten und ſchneller verſchwanden. Nach 14 Tagen beſſerte ſich die Geſichtsfarbe mit dem hectiſchen Zuſtande und die Blutflüſſe hatten ſich faſt gänzlich verloren; ja ſelbſt die Verhärtung in den Ovarien, von deren Zuſtand man ſich wegen der auſſerordentlichen Abmagerung der Pat. leicht vergewiſſern konnte, ſchien kleiner geworden zu ſeyn. Das verſtimmte Gemüth der Pat. wurde nun heiterer, die Temperatur der früher eiskalten Extremitäten normaler, das Mumienartige ihres ganzen Körpers verlor ſich, die Haut turgeſcirte, die übrigen Schweiße ſchwanden, der kleine zitternde Puls hob ſich, die Seitenlagen waren vergönnt, der Decubitus heilte — kurz, es traten Erſcheinungen von ſchneller Heilung ein, welche die kühnſten Erwartungen weit übertrafen. Nach 4 Wochen konnte die Kranke ſchon das Bett verlaſſen und mehrere Stunden des Tags auſſer demſelben zubringen. Die verhärtete Geſchwulſt der Ovarien war zwar noch nicht ganz geſchmolzen, aber — ausgenommen bei derber Berührung — gar nicht mehr ſchmerzhaft; die ſcirrhöſe Entartung des Mutterhalſes und Muttermundes war faſt ganz verſchwunden, die Blutflüſſe hatten ſich gänzlich verloren, und traten ſelbſt bei der Berührung des Muttermundes nicht mehr auf; die Eßluſt war gut und der Stuhl-

Digitized by Google

gang in Ordnung. Ich ließ nun mit der zu trinkenden Quantität des Wassers abnehmen und bis auf 1 Schoppen zurückgehen. Als die Kranke auf diese Weise 28 Flaschen verbraucht hatte, konnte man sie als vollkommen wiedergenesen ansehen; nur blieb der Puls noch längere Zeit etwas frequent und mehr Zunahme an Fleisch zu wünschen übrig. Hätte die Reconvalescentinn nicht mit widrigen Witterungseinflüssen zu kämpfen gehabt (es war gerade anhaltend naßkalte Witterung), so hätte sie in ihrer Wiedergenesung sicher noch viel raschere Fortschritte gemacht. 3—4 Wochen nach beendigter Kur mit der Adelheidsquelle stellte sich ihre Monatsreinigung wieder ein und beobachtete bis jetzt (September 1834) ihren normalen Typus; die Frequenz des Pulses war schon vorher zur Norm zurückgekehrt. Nach dem Wiedererscheinen der Reinigung legte Pat. merklich an Fleisch zu*). (Von Hrn. Dr. Speth, königl. Landgerichtsarzte zu Günzburg.)

---

*) Ich sah und sprach die Kranke selbst im October 1834. Sie konnte das Adelheidswasser, das sie von einer so schweren Krankheit geheilt, nicht genug preisen. Sie befand sich in jeder Hinsicht wohl und rühmte besonders, daß sie jetzt so guten Appetit habe und selbst Speisen vertrage, die ihr früher, selbst da sie noch gesund gewesen, Beschwerden verursacht hätten. Im J. 1835 bat ich Hrn. Dr. Speth, er möchte sich durch eine Manual-Untersuchung von der jetzigen Beschaffenheit der früher so sehr entarreten Theile vergewissern. Er schrieb mir darauf, daß keine Geschwulst der Ovarien mehr zu fühlen, der Mutterhals und Muttermund von gesundheitsgemäßer Beschaffenheit seyen, und die Frau noch immer ihre Menstrua-

Digitized by Google

XXVI. Schreiben des Hrn. J. G. H—d zu Naumburg an der Saale an Hrn. Dobler. Ich habe die Ehre und das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß die von Ihnen erhaltene Adelheidsquelle bei mir Wunder gethan hat. Ich litt sehr an verhärteten Drüsen, mein Hals war ganz hart, und ich konnte beinahe nicht mehr schlucken, und wäre gewiß in kurzer Zeit eine Beute des Todes geworden. Nach 8tägigem Gebrauche der Adelheidsquelle konnte ich wieder ungehindert schlucken und nach drei Wochen war ich ganz gesund und blieb es bis jetzt (nach 1 Jahr). — Einer meiner Freunde, dem sich die Schleimhämorrhoiden auf die Blase geworfen, und dem nur unter den größten Schmerzen wenig Urin abging (dieser war nicht Wasser, sondern lauter Schleim, denn wenn man einen Stock in das Nachtgeschirr tauchte, konnte man damit einen Faden von Schleim bis an die Stubendecke ziehen), konnte schon nach 4tägigem Gebrauche der Adelheidsquelle ohne Schmerzen uriniren; nach dem Gebrauche von 16 Flaschen war er wieder ganz gesund und nach dem Gebrauche von 30 Flaschen war auch sein dicker Fettbauch verschwunden ꝛc.

XXVII. Vor 2 Jahren besuchte mich ein 20jähriger, hübsch gewachsener und gut genährter Oesterreicher, von braunem Teint, anscheinend guter Leibesbeschaffenheit und sehr aufgewecktem, leichtem Gemüth. Er litt an einem hartnäckigen Nachtripper und an einem Kropfe, dessen der lebenslustige Jüngling sehnlichst los zu werden wünschte. Es

---

tion ganz regelmäßig habe. Und vor Kurzem gab mir Hr. Dr. Speth Nachricht, daß sich die Frau noch immer wohl befinde und seit 4 Jahren keiner Arzenei bedurft hätte.

Digitized by Google

war eine **Struma lymphatica** von bedeutender Größe, weich, mit unmerklich verfließenden Rändern, schon verjährt und seit 3 Jahren sich gleich bleibend. Das Uebel war in der Familie erblich. Mehrere rühmlichst bekannte Aerzte der Kaiserstadt hatten ihn zu wiederholten Malen mit verschiedenen innerlich und äußerlich angewandten Arzneimitteln, selbst Jod und Brom nicht ausgenommen, ohne allen Erfolg behandelt. Ich verordnete ihm nun die Adelheidsquelle; er ließ sich sogleich 12 Flaschen kommen, die er in 18 Tagen bei angemessenem diätetischen Verhalten verbrauchte. Während der Kur bemerkte Pat. erhöhten Appetit, stärkere Dauungskraft, vermehrten Abgang eines sehr gerötheten, saturirten Urins, das Verschwinden des sehr hartnäckigen Nachtrippers, vermehrten Geschlechtstrieb, und eine bedeutende Abnahme des Kropfes — was dem Pat. ungemeine Freude machte und ihn mit der größten Hoffnung erfüllte, durch ferneren Gebrauch des so wohlthätigen Wassers von seinem Uebel vollkommen befreit zu werden. Kurz darauf verließ er Weißkirchen, und ich hörte nichts weiter mehr von ihm. (Mitgetheilt vom Hrn. **Dr. Zerschics**, Physikus zu Weißkirchen im Bannat.)

XXVIII. Johanna B., jetzt 5½ J. alt, von gesunden, wohlhabenden Aeltern gezeugt, kam gesund und kräftig zur Welt, hatte aber das Unglück durch 4 Monate von einer Amme gestillt zu werden, welche, wie sich später auswies, an verschiedenen Theilen des Körpers mit scrophulösen Geschwüren behaftet war. Bald zeigten sich auch die üblen Folgen davon, indem sich bei dem Kinde rasch alle Symptome der **Scrophulosis** entwickelten. Drüsengeschwülste

am Halse und an den Händen, Geschwüre an mehreren Theilen des Körpers, Ausschläge, besonders am After, öfter wiederkehrende hartnäckige Augenentzündungen, überhaupt anhaltende Kränklichkeit des Kindes veranlaßte die Aeltern, auf Anrathen eines Wundarztes das Kind in die benachbarten Trentsiner (Schwefel-) Bäder*) zwei Jahre nacheinander zu schicken, welche Bäder jedoch keine bedeutende Besserung bewirkten. — Als im April des vorigen Jahres das Kind neuerdings eine heftige Augenentzündung befiel, wurde ich gerufen, und fand folgendes Krankheitsbild: Das Kind in jeder Hinsicht zurückgeblieben, beinahe blöde, die Sprache stammelnd, das Gehen schwankend. Das Aussehen des ungemein mürrischen und empfindlichen Kindes sehr cachectisch, fahl, die Muskeln dünn, schlaff, einige Halsdrüsen angeschwollen, eben daselbst und an den Händen scrophulöse Narben, die Nase verstopft, mit eiterartigem Ausflusse, die Lippen geschwollen, der Unterleib aufgetrieben, einzelne Gekrösdrüsen fühlbar. Das Kind hustete den ganzen Winter anhaltend. Am linken Auge eine bedeutende scrophulöse Entzündung mit Lichtscheu und scharfem Thränenflusse. Auf demselben Auge als Ueberrest früherer Entzündungen eine bedeutende Trübung der Hornhaut. Die Eßlust gering, die Verdauung träge, Stuhlgang unregelmäßig, selten. — Außer einem Augenwasser und der Einreibung von Brechweinsteinsalbe in den Nacken wandte ich keine Arzneimittel an, sondern verordnete alsobald die Adel-

*) Sind nach Mehadia die berühmtesten und besuchtesten Thermen Ungarns, haben eine Temperatur von 29—32° R. und heißen auch Teplitz in der Herrschaft Trentsin.

heidsquelle. Bis das Wasser ankam (was ungefähr drei Wochen dauerte), änderte sich in dem Zustande der Kranken nichts, als daß die Augenentzündung bis auf die Lichtscheu und die Trübung zum größten Theil gehoben wurde. Das Kind fing sodann mit einem halben Glase der Adelheidsquelle an, welche aber im Zimmer getrunken werden mußte, da die anhaltend schlechte Witterung das Ausgehen verhinderte. Nach 4 Wochen, während welcher die Kleine mit der täglichen Dosis des Wassers bis auf 3 Pfund gestiegen war, ohne daß sie die geringste Beschwerde davon verspürte, wurde sie auf's Land geschickt, wo sie innerhalb weiterer sechs Wochen im Ganzen 11 Flaschen Wasser verbrauchte. Die Wirkung desselben war ungemein rasch, und auffallend. Das Aussehen des Kindes ist seit seiner Rückkehr blühend, seine Stimmung heiter und freundlich, die Geistesfähigkeiten entwickeln sich rasch, die Sprache ist bestimmt, das Gehen fest. Die Farbe der Haut ist gesund, die Muskeln voll und fest, der Unterleib normal, weder daselbst noch am Halse Drüsengeschwülste zu fühlen. Der Husten kehrte nicht wieder, der Appetit ist vortrefflich, die Verdauung lebhaft, Stuhlgang regelmäßig. Am Auge ist kaum noch eine Spur der Trübung wahrzunehmen. Zu bemerken ist noch, daß zu Ende der Wasserkur sich ein ziemlich verbreiteter und heftig juckender (kritischer?) Ausschlag an den Genitalien zeigte, welcher nach 6 Wochen abtrocknete, ohne seit der Zeit wieder zu erscheinen. — Diese durch die Adelheidsquelle herbeigeführte glückliche Umänderung der Constitution und des Gesundheitszustandes des Kindes zeigt sich nach einem Jahre noch fortdauernd in der nach Wunsche vorschreitenden Entwickelung desselben.

Digitized by Google

(Mitgetheilt vom Hrn. Dr. Schwarzenberg, pract. Arzte zu Bielitz in Oesterreich. Schlesien.)

XXIX. Eine Frau von 37 Jahren, sensibler Constitution, hager und zu Krämpfen geneigt, litt vor sechs Jahren öfter an Hämorrhoidalblutflüssen; diese blieben dann aus; hierauf ging theils vor, theils nach dem Stuhle immer viel Schleim ab; auch dieser Schleimfluß hörte auf, und sie bekam schmerzhafte Knoten im After. Jemand rieth ihr, eiskalte Umschläge dagegen anzuwenden. Sie that es und die Knoten verschwanden in kurzer Zeit. Aber bald darauf fühlte sie theils vor, theils nach dem Uriniren ein juckendes Brennen in der Harnröhre, später ging weniger Urin und mit Brennen ab; zuletzt bekam sie heftige Harnbeschwerden, der Harn ging oft nur in geringer Menge oder gar nur tropfenweise unter dem schmerzhaftesten Brennen ab. Der Urin war häufig mit dickem, wie eiterartig aussehendem Schleime geschwängert. Auch bekam sie einen Weißfluß, dessen Schärfe die Theile, die er berührte, aufätzte. Einen beträchtlichen, die Respiration beschwerenden Kropf hatte sie schon seit vielen Jahren. Sie trank, auf meinen Rath, das Heilbrunner Wasser — Anfangs täglich eine Flasche nüchtern. Aber sie bekam darauf immer Schwindel und Uebelkeit. Es war im Herbste 1831, wo der Brunnen schon gereinigt, das Wasser also nicht mehr mit fremdartigen Stoffen geschwängert war. Ich konnte ihnen also nicht diese widrige Wirkung beimessen; ich schrieb sie einer besondern Idiosyncrasie der Patientinn zu. Ich ließ sie dann das Wasser nach dem Frühstück und nur in kleinen Portionen trinken. So vertrug sie es und zwar so, daß sie nach 8 Tagen täglich eine ganze Flasche trinken konnte.

Digitized by Google

Der Erfolg entsprach ganz der Erwartung; die Pat. war in der 6ten Woche von allen Harnbeschwerden, so wie vom Weißflusse und Kropfe befreit.

XXX. Im J. 1836 nahm eine Frau von beiläufig 40 J. und guter Constitution ihren Wohnsitz dahier. Sie war, obgleich zweimal verheirathet, bisher kinderlos geblieben. Vor 3 Jahren — bis wohin sie fast immer gesund gewesen — bekam sie Schmerzen in der Magengegend und konnte fast nichts genießen. Ihr Arzt verschrieb ihr Magnesia, die aber nichts half. Daher wählte sie einen andern Arzt. Dieser erklärte ihr Uebel für eine chronische Magenentzündung. Auf die Anwendung von Blutegeln und andern Mitteln verlor sich zwar der Schmerz, aber es blieb eine solche Magenschwäche zurück, daß sie fast nichts mehr verdauen konnte. Sie erbrach alle, selbst die leichtesten Speisen, ja selbst die Suppen. Dabei wurde sie merklich magerer. Ich sah sie, bald nach ihrer Ankunft dahier, bei einer Bekannten. Ihr Uebel dauerte bereits gegen 3 Jahre; zugleich hatte sie einen sehr großen Kropf. Man hatte ihr gegen diesen das Adelheidswasser gerathen, sie wollte nun von mir erfahren, ob sie es, bei ihrem Magenleiden, gebrauchen dürfte? Ich bejahte es, bemerkte ihr aber, daß sie mit mit einer ganz kleinen Gabe anfangen müßte und nur allmählig damit steigen dürfte. Ich sah sie erst vorigen Sommer wieder; und da erzählte sie mir mit der größten Freude, daß, nachdem sie allmählig 20 Flaschen Adelheidsquelle (die sie sogleich vom Anfange an gut vertrug) getrunken, sie gleich darauf wieder alle Speisen, selbst fette und schwerverdauliche, hätte vertragen können und noch vertrage. Auch hatte sie an Fleisch sehr zugenommen. Auf

den Kropf aber hatte das Wasser wenig gewirkt; ich konnte aber nicht untersuchen, ob es nicht ein Blutkropf war.

XXXI. Barb. J. aus Würtemberg, Dienstmagd, 29 Jahre alt, verlangte am 26. August 1836 meinen Rath. Im 16. Jahre bekam sie ihre Regeln, die aber bald ein Jahr lang ausblieben, hernach hatte sie dieselben ordentlich, auch war sie immer gesund. Vor 3 Jahren gebar sie ein todtes Kind. Drei Tage vor der Entbindung bekam sie heftige Krämpfe; es wurde ihr deshalb zweimal zur Ader gelassen und nach der Geburt noch einmal. Dennoch ging sie in der 2ten Woche darauf wieder aus. Vor 8 Monaten bekam sie ihre Regeln heftiger, die endlich in anhaltendes Fließen ausarteten. Von der Mitte Februars bis Mai 1836 hörte das Bluten keine Viertelstunde ganz auf. Anfangs Mai wurde sie in das Krankenhaus aufgenommen; nach 4 Wochen setzte der Blutfluß aus und einige Tage darauf ward sie entlassen. Nach 6 Tagen fing der Blutfluß auf's neue an und dauerte 3 Wochen. Ihre Dienstherrschaft ließ den Arzt zu ihr rufen, der sie im Krankenhause behandelt hatte. Es wurden ihr verschiedene Arzeneien verordnet, aber ohne allen Erfolg; daher wollte sie gar keine mehr nehmen. Ich fand folgendes Krankheitsbild: Magerkeit, große Augenschwäche, graugelbe Gesichtsfarbe, das Weiße der Augen gelblich, trockne bräunlich belegte Zunge, Mangel an Eßlust, etwas vermehrten Durst, Magendrücken, Uebelkeit nach dem Essen, Druck auf der Brust, öfteres Zusammenschnüren des Halses, die Leber vergrößert und empfindlich beim Anfühlen, der Bauch hart, ober dem Schooßbein empfindliche Geschwulst, der linke Eierstock sehr vergrößert und empfindlich beim Anfühlen,

Digitized by Google

der Mutterhals angeschwollen, hart und etwas empfindlich, der Urin braun, Stuhlgang selten, Puls schwach; Reißen in den Gliedern; große Mattigkeit, beständiger Blutabgang, wenn sie aufstand, der sich nur bei horizontaler Lage im Bette verminderte, das Blut dick, schwarz. Verordnung: Adelheidswasser, morgens und abends ein Weinglas, leichte Nahrung, frisches Wasser zum Getränk. Am 2. September sah ich Pat. wieder; sie hatte bis dahin 2 Flaschen Adelheidsquelle getrunken und die heilsame Wirkung war auffallend. Schon am dritten Tage hatte der Blutfluß gänzlich aufgehört, auch wenn sie aufstand und herumging. Ihre Gesichtsfarbe ist besser; der Druck auf der Brust und das Zusammenschnüren des Halses hat aufgehört; die Zunge ist reiner und feucht; Pat. kann leichte Speisen genießen, ohne Druck und Uebelkeit darauf zu fühlen; der Bauch ist weicher; der Stuhlgang häufiger; der Urin rein, hell und geht in größerer Menge ab; die Geschwulst der Gebärmutter und des linken Eierstockes ist kleiner und nicht mehr empfindlich; das Reißen in den Gliedern hat aufgehört. Pat. kann leichtere häusliche Arbeiten verrichten und ihr Sehvermögen hat sich so verbessert, daß sie wieder nähen kann, was sie seit mehreren Monaten nicht mehr konnte. Ich ließ sie das Adelheidswasser in derselben Gabe fortbrauchen; die weitere Besserung schritt rasch vor und nachdem Pat. noch 2 Flaschen getrunken hatte, reis'te sie nach Hause, um ihre kranke Mutter zu pflegen.

XXXII. Vor mehreren Jahren führte eine mir schon früher bekannte Dame ihre 22jährige Tochter nach Heilbrunn. Diese litt an Eierstockwassersucht. Als die Mutter von meiner Ankunft hörte, ließ sie mich zu sich bitten,

Digitized by Google

um meinen Rath zu vernehmen, ob ihre Tochter die Kur noch fortsetzen sollte. Hätte ich von dem Krankheitzustande der letztern zuvor nichts gewußt, so hätte ich sie beim ersten Anblicke für im 8ten Monate schwanger gehalten, so groß war ihr Bauch. Sie brauchte seit 5—6 Wochen die Kur und hatte vor ein paar Tagen ihre Regeln bekommen, die seit 6—7 Monaten ausgeblieben waren. Ich rieth zur Fortsetzung der Kur und Pat. blieb noch einige Wochen in Heilbrunn. Der Erfolg der Kur war so glücklich, daß Pat. nach einigen Monaten vollkommen geheilt war. Sie besuchte den folgenden Sommer ganz gesund, gleichsam aus Dankbarkeit, nochmal Heilbrunn, ohne aber Gebrauch von der Heilquelle zu machen.

XXXIII. E., 30 J. alt, von großem schlankem und zartem Körperbau, wurde in einem Kloster in Oberitalien erzogen, wo sie den Winter viel fror. 16 J. alt, bekam sie eine Lungenentzündung. Hernach war sie bis zu ihrem 22ten Jahre, wo sie sich verheirathete, ziemlich wohl. Sie wurde bald schwanger und bekam ein hartnäckiges Wechselfieber, das sie erst einige Wochen vor ihrer Niederkunft verließ. Diese war ziemlich gut; aber das Kind starb nach 10 Tagen, zur größten Betrübniß der Mutter. Diese kränkelte fort; ein Landaufenthalt im Sommer stärkte sie etwas. Den folgenden Winter brachte sie in einer entfernten großen Stadt zu. Hier bekam sie, nach ihrer Erzählung, heftige Schmerzen in der linken Unterbauchgegend, mit Stuhlverstopfung. Es wurden Blutegel, Breiumschläge und innerliche Mittel verordnet, worauf sich zwar die heftigen Schmerzen verloren, aber es blieb in dieser Gegend eine große Empfindlichkeit zurück, die zuweilen sehr zunahm.

Digitized by Google

Nun trat auch Weißfluß ein und die Monatsreinigung wurde so stark, daß Pat. dabei jedesmal 7—8 Tage zu Bette liegen mußte und sich darauf sehr erschöpft fühlte. Dieser Zustand dauerte bereits gegen 3 Jahre, als ich sie am 10. August 1835 in Behandlung bekam. Sie war bis dahin von einem ausgezeichneten Arzte behandelt und noch ein anderer zur Berathung gezogen worden. Sie sprachen, wie Pat. sich äußerte, von Anschoppungen der Gebärmutter. Nach ihrer Verordnung hatte sie im Juni 20 Krüge marienbader Kreuzbrunnen getrunken, ohne in ihrem Befinden irgend eine Besserung zu bemerken. Als ich sie in Behandlung nahm, war eben ihre Reinigung vorüber und Pat. hatte dabei wieder 7 Tage zu Bette liegen müssen; und der Weißfluß hatte seit einem Jahre sehr zugenommen. Eßlust und Verdauung waren ziemlich gut, aber Darmausleerung erfolgte oft 2—3 Tage nicht; Pat. litt auch öfter an blinden Hämorrhoiden und die Form des ausgeleerten Kothes ließ auf eine Darmverengerung schließen; ich konnte aber nicht sogleich ausmitteln, ob eine Verengerung des gewundenen oder des Mast-Darmes vorhanden sey. Da bisher keine Untersuchung der Genitalien vorgenommen worden, so drang ich sogleich auf eine solche. Die Untersuchung der Scheidenportion der Gebärmutter mußte ich durch eine Hebamme vornehmen lassen, welche den Mutterhals angeschwollen, härtlich und etwas empfindlich, den Muttermund aber wulstig und wie einen Trichter geöffnet fand. Die Gebärmutter fand ich angeschwollen und den linken Eierstock sehr vergrößert und etwas empfindlich. Etwa 3—4 Zoll oberhalb desselben klagte Pat. an einer Stelle über ein unbehagliches, zuweilen schmerzhaftes Gefühl und

Digitized by Google

Druck — vielleicht war hier das Ileon (in Folge vorhergegangener Entzündung) verengt. Pat. mußte nach 4 Wochen eine Reise von mehr als 40 Meilen Weges antreten. Ich ließ sie nun sogleich den Gebrauch der Adelheidsquelle beginnen; sie trank einige Tage ein Quart, dann eine halbe Flasche und weiter 2 Quart täglich, so daß sie, in 20 Tagen, nämlich bis zum Wiedereintritte ihrer Regeln, 9 Flaschen verbrauchte. Zu der Zeit hatte der Weißfluß schon aufgehört, ihre Regeln hatte sie leicht und nur 3 Tage*) und nachdem sie vorüber waren, trat sie ihre Reise an. Sie nahm 20 Flaschen Adelheidsquelle mit und verbrauchte $\frac{2}{3}$ davon während ihres Aufenthaltes auf dem Lande. Zu Ende Novembers kam sie bei rauher kalter Witterung gesund zurück. Ich drang auf eine neue Untersuchung, um zu erfahren, ob und wie sich das Uebel in den Genitalien verändert habe und die Hebamme fand den Mutterhals und Muttermund jetzt normal. Und ich fand weder eine Geschwulst des Eierstockes noch der Gebärmutter mehr. Ob sie gleich, einer Schwester zu Liebe, den Winter öfter Bälle besuchte und ihre Diät nicht tadelsfrei war; so blieb sie doch so wohl, daß sie keine Ar-

*) Fischer in Dresden schreibt in seiner werthvollen Schrift: „Bekanntmachung eines überaus mächtigen Heilmittels gegen Gicht, die hartnäckigsten Drüsenverhärtungen und chronischen Unterleibsübel u. s. w. Meißen, 1835" S. 218 die Heilkraft der Adelheidsquelle ihrem Gehalte an kohlensaurem Natron zu. Allein der Kreuzbrunnen enthält dessen eine weit größere Menge, und doch hatte Pat. 20 Flaschen desselben ohne allen Erfolg getrunken.

Digitized by Google

zenei bedurfte. Als im Frühjahr ihre Reinigung stärker zu werden anfing, ließ ich sie nochmal 10 Flaschen Adelheidsquelle trinken. Zur Zeit der herrschenden Cholera (vom Oct. 1836 bis Febr. 1837) blieb sie von allen Anfällen derselben frei und während der Grippe (März bis Mai 1837) bekam sie nur einen leichten Anfall derselben. Stuhlbeschwerden hatte sie, wie schon seit einigen Jahren; ich rieth ihr dagegen bloß Clystire von lauem oder kühlem Wasser; auch empfahl ich ihr tägliche Waschungen mit frischem Brunnenwasser, die ihr sehr gut bekamen und die sie noch fortsetzt. Und seit 2 Jahren blieb sie so wohl, daß sie keiner Arzenei bedurfte.

XXXIV. N., eine Frau von 30 Jahren, sanguinischem Temperamente, Mutter mehrerer kräftig-gesunder Kinder, seit Jahren zur Stuhlverstopfung geneigt, litt ein Jahr vor ihrer vorletzten Schwangerschaft so an Melancholie, daß sie öfter kaum widerstehen konnte, sich aus dem Fenster herabzustürzen. Allmählig wurde sie davon wieder frei und schwanger. In Folge eines Falles und des dabei gehabten Schreckens bekam sie im August 18— eine frühzeitige Niederkunft. Von der Zeit fing sie an zu kränkeln. Sie verlor die Eßlust, fühlte Magendrücken, Blähungen, bekam ohne eröffnende Mittel oder Clystire keinen Stuhlgang, hatte widrige Empfindungen in der Schooßgegend und fühlte sich matt und ihre monatliche Reinigung wurde unregelmäßig. Ihre sonst frische, ja blühende Gesichtsfarbe war dahin. Zu Ende des Jahres mußte sie das Bett hüten. Sie fühlte einen schweren Körper in der Schooßgegend und anhaltende Schmerzen allda, sie mochte auf dem Rücken oder auf der Seite liegen. Beim Umwenden auf eine Seite schien es ihr, als fiele auch der schwere Körper dahin.

Digitized by Google

Genießen konnte sie wenig, freiwilligen Stuhlgang hatte sie nie und sie wurde merklich magerer. Nach 2½ Monaten erholte sie sich so weit, daß sie wieder aufstehen konnte. Nun sprach ihr Arzt von der Nothwendigkeit, im Sommer eine Kur in K. zu brauchen. Sie ließ mich zu sich rufen, um von mir zu hören, ob ich das ihr angerathene Bad für ihre Krankheit passend fände? Ich fand bei der Untersuchung in keinem der Baucheingeweide einen Fehler, nirgends eine Anschoppung, Verhärtung, wohl aber eine nicht unbedeutende Vergrößerung des rechten Eierstockes und eine Auftreibung der Gebärmutter mit großer Empfindlichkeit beim Anfühlen. Ihr bisheriger Arzt hatte den Bauch nur einmal, das Sexualsystem aber nie untersucht; um so mehr mußte ich auf eine innere Untersuchung der Genitalien dringen; ich mußte sie aber durch eine Hebamme vornehmen lassen. Diese fand den Mutterhals sehr hervorgetrieben, angeschwollen, härtlich, den Muttermund wie einen Trichter geöffnet, die Lippen desselben wulstig, beim Anfühlen klagte Pat. über Schmerzen. In Folge des bei der Untersuchung gewonnenen Resultates rieth ich der Pat., statt K. zu brauchen, den Sommer, wo möglich, auf dem Lande zuzubringen und die Adelheidsquelle zu trinken. Sie befolgte meinen Rath, brachte fünf Monate auf dem Lande zu, trank 30—40 Flaschen Adelheidsquelle, hatte bei ihrer Zurückkunft ein blühendes Ansehen, hatte an Fleisch sehr zugenommen und fühlte sich vollkommen wohl. Nach 13 Monaten gebar sie ein gesundes kräftiges Kind, hatte ein leichtes Wochenbett und befindet sich seitdem wohl. Eine Untersuchung der Genitalien nach ihrer Zurückkunft hatte ich nicht können vornehmen lassen.

Digitized by Google

XXXV. Frau N. Sch., 33 J. alt, von sanguinischem Temperamente, bekam mit 12 J. ihre Reinigung, der, so wie in der Folge jedesmal, mehr oder weniger schmerzhafte Krämpfe vorhergingen. In ihrem 13ten Jahre bekam sie einen heftigen trocknen Husten, der auf einen Aderlaß schnell wich. Dieser Husten kehrte die sechs folgenden Jahre alljährlich wieder und wich jedesmal auf einen Aderlaß eben so schnell. Von ihrem 16. bis 20. J. bekam sie ihre Regeln immer sehr stark, 7—8 Tage lang; die Krämpfe bei denselben ausgenommen, war sie sonst immer wohl. In ihrem 23ten Jahre heirathete sie; von da an flossen ihre Regeln, bei Fortdauer der Krämpfe, weit schwächer und dauerten jedesmal nur 3 Tage. Auch nahm ihre Geneigtheit zur Hartleibigkeit zu. In den spätern Jahren spürte sie auch rheumatische Schmerzen in den Armen und Handgelenken, so wie blinde Hämorrhoiden. Schwanger wurde sie nicht. Ihre Lebensweise war immer sehr einfach; auch hatte sie nie getanzt. Im Jäner 1835 fühlte sie plötzlich Schmerzen in der linken Brust, nach ihrer Erzählung links und nach unten in der Nähe des Brustbeins, wozu sich bald ein verstärkter und unregelmäßiger Herzschlag und Brustbeklemmung gesellten. Sie wohnte damals im entferntesten Theile einer Vorstadt und ließ einen in der Nähe wohnenden Landarzt rufen. Dieser wandte Blutegel und den rothen Fingerhut an. Allein das Herzleiden bildete sich immer mehr aus; sie konnte mir aber die widrigen Empfindungen nicht genau beschreiben. Plötzlich schien sich ihr das Herz zu verengern und dann zu erweitern, wo sie dann das Gefühl hatte, als würde daraus etwas ausgegossen, und ein warmer Strom ergoß sich durch den linken Arm.

Digitized by Google

Zuweilen fühlte sie auch Klopfen in andern Theilen. Die ersten zwei Monate stand sie zuweilen noch auf, wo sie aber heftigeres Herzklopfen mit Brustbeengung fühlte; nachher konnte sie das Bett nicht mehr verlassen. Nun bekam sie der Herr Hof-Stabsarzt Dr. Schretinger in Behandlung. Allmählig bildete sich eine andere Form der Krankheit aus, nämlich ein Uterinalleiden mit heftigen hysterischen Krämpfen und das Herzleiden trat etwas zurück, wurde erträglicher. Einige Anfälle waren so heftig, daß man ihr Verscheiden befürchtete. Sie verlor dabei ihre Besinnung und nach dem Erwachen fühlte sie gewaltige Herzbewegungen. Dann waren die hysterischen Krämpfe geringer, wurden aber beim Eintritte der monatlichen Reinigung jedesmal heftiger. Diese wurde immer schwächer und blieb nach 8 Monaten ganz aus; dagegen stellte sich starker anhaltender Weißfluß ein. Inzwischen bekam sie äußerst schmerzhafte Hämorrhoidalknoten; es wurden Blutegel gesetzt, während welcher Operation sie ohnmächtig wurde. Sie hatte oft heftige Bauchschmerzen, die sich von der Schooßgegend bis über den Nabel erstreckten. Vom Anfange der Krankheit an hatte sie ohne Clystire (wozu sie bloß eine Abkochung von Leinsamen nahm) keinen Stuhlgang. Die Eßlust war gering; morgens trank sie zuweilen sogenannten Korncaffee (eine Abkochung von geröstetem Roggen), mittags genoß sie bloß eine Suppe und täglich einen Mehlbrei (Kindsmuß) und abends eine Suppe. Da sie keinen Durst hatte, so trank sie auch nichts. Als der Weißfluß so sehr zunahm, wurde sie untersucht und wie mir Hr. Dr. Schretinger sagte, beginnender Scirrhus der Gebärmutter gefunden. So dauerte ihre Krankheit bereits beinahe andert-

Digitized by Google

halb Jahre, als sie nach der Verordnung ihres Arztes im Juni 1837 nach Heilbrunn reis'te, um da die Kur zu brauchen. Sie stieg aus dem Bette in den Reisewagen; als man sie die Treppe hinabführte, wurde sie ohnmächtig. Im Wagen lag sie wie in einem Bette, dennoch fühlte sie heftige, sehr widrige Herzbewegungen; sonst bekam ihr die frische Luft wohl. Ich kam 5 Tage darauf nach Heilbrunn. Als sie von meiner Ankunft hörte, ließ sie mich zu sich bitten. Sie hatte keine Krankheitsgeschichte bei sich; ich erfuhr also nur einiges von dem Vorgetragenen. Ich fand sie übel aussehend, abgemagert, entkräftet, den Puls über 90, den Herzschlag sehr unregelmäßig, sie klagte Bauchschmerzen, Weißfluß u. s. w. Ich rieth ihr, das Wasser anfangs in ganz kleinen Gaben zu trinken und erst dann damit zu steigen, wenn sie fände, daß sie es gut vertrüge; imgleichen das Bad ja nicht zu warm zu nehmen und anfangs nur kurze Zeit darin zu verweilen. Ich muß aufrichtig gestehen, daß ich mir in Erwägung ihrer Entkräftung, ihres beschleunigten Pulses und ihres Herzleidens wenig Hoffnung machte, daß ihr der Gebrauch der Adelheidsquelle von Nutzen seyn würde. Dennoch trat das Gegentheil ein. Des Trinkens, besonders von kaltem Wasser gänzlich entwöhnt, mußte sie die Adelheidsquelle mit etwas lauer Milch vermischt trinken und vertrug sie so gut, daß sie nach 10 Tagen schon 3 Quart täglich trank; auch die Bäder, die sie jeden andern Tag nahm, schlugen ihr gut an. Sie setzte ihre Diät auch hier fort und kochte sich den Mehlbrei selber, den sie bald mit großem Wohlbehagen verzehrte. Bald konnte sie auch Spaziergänge machen; nur das Bergsteigen fiel ihr lästig. Sie bekam ihre Regeln wieder und zwar

Digitized by Google

von der Zeit an wieder stärker als früher. Der Weißfluß hatte sich ganz verloren. Nach 6 Wochen verließ sie Heilbrunn in einem ganz andern Zustande. Hieher zurückgekehrt, war sie so wohl, daß sie täglich spatzieren gehen konnte; sie hatte gute Eßlust, selbst täglich Stuhlgang, — was seit 20 Jahren nicht der Fall war; auch von Hämorrhoidalknoten verspürte sie nichts mehr; nur der Herzschlag blieb unregelmäßig. Vorigen Sommer besuchte sie Heilbrunn wieder, ob sie gleich, das letztere Uebel ausgenommen, nichts zu klagen hatte. Sie trank, während 5 Wochen, täglich 4 Quart Wasser kalt an der Quelle, nahm jeden andern Tag ein Bad, ging viel spatzieren und führte eine sehr einfache Diät; sie kochte sich nämlich, statt des Mehlbreies, täglich einen Milchrahmstrudel. Die Kur schlug ihr sehr gut an, so daß Pat. auch an Fleisch sehr zunahm. Leider! zog sie sich im November — indem sie an einem Vergnügungsorte über 1 Stunde im Freien auf Steinen stand — eine heftige Erkältung zu, wodurch eine Gebärmutterentzündung entstand, an deren Folgen sie noch darniederliegt. Sehnlichst sieht sie der warmen Jahreszeit entgegen, wo sie nach Heilbrunn reisen kann, von dessen Heilquelle sie nochmal Genesung hofft.

XXXVI. N., 16 J. alt, kam sehr klein zur Welt; während der Schwangerschaft verlor die Mutter ihren Gatten, welcher Verlust sie, wie leicht begreiflich, mit Kummer und Gram erfüllte. 3 Jahre alt, und noch sehr klein und schwächlich, bekam das Mädchen den Keuchhusten, welchen sie 1¼ J. lang hatte. Sehr oft schien sie ohne Rettung verloren; nur der aufopfernden Liebe der Mutter, die sie Tag und Nacht selbst pflegte, hatte sie ihre Erhaltung zu danken.

Digitized by Google

Dann bekam sie bis in's 12. Jahr alljährlich einen über 2 Monate dauernden Husten mit so starkem Auswurfe, daß man an ihrem Aufkommen verzweifelte, wie denn ihr Arzt auch oft gegen die Mutter äußerte, er glaubte wetten zu dürfen, daß sie nicht 12 J. alt werden würde. Während dieser Zeit entwickelte sich die Scrophelkrankheit. Mit 12 J. war sie so klein, wie ein Mädchen von 7—8 Jahren; Hals und Bauch strotzten von sehr angeschwollenen Drüsen. Oft klagte sie Bauchschmerzen. Augen, Gesicht, der ganze Kopf erschien stark angeschwollen, so daß sie ein sehr entstelltes Aussehen hatte. 12½ J. alt, mußte sie (es war mitten im Winter) den Gebrauch der Adelheidsquelle anfangen, anfangs in kleinen, allmählig aber in verstärkten Gaben, so daß sie nach einigen Monaten täglich eine Flasche trank. Sie gebrauchte die Adelheidsquelle über 1 J. unausgesetzt und im Ganzen 80—90 Flaschen (zu 3 Quart). Ihre geistigen Fähigkeiten waren bisher schon sehr entwickelt, aber nun entwickelte sich auch ihr Körper rasch. Sie wuchs sehr und nahm an Fleisch sehr zu. Auch bekam sie ihre Regeln. Die Drüsengeschwülste waren wahl verringert, aber noch nicht verschwunden. Daher mußte sie den folgenden Sommer die Kur in Heilbrunn brauchen, wo ich sie vor ihrer Abreise sah. Sie war 6 Wochen allda, brauchte 25 Bäder und trank den größten Theil der Zeit täglich 2—3 Maß Adelheidsquelle. Die Kur wirkte, nach der Erzählung der Mutter, auffallend günstig. Bei ihrer Ankunft waren die Augen noch hervorgetrieben, wie geschwollen, das Gesicht aufgedunsen; das hatte sich ganz verloren. Pat. wuchs sehr und nahm an Dicke und Stärke sehr zu; besonders erlangte sie eine bei Mädchen dieses Alters seltene Muskelkraft. Vorher

Digitized by Google

war sie oft düster, verstimmt, melancholisch, matt, jetzt lebenslustig, munter, fröhlich, muthwillig. Ihr Aussehen war blühend; sie schien von Gesundheit zu strotzen.

XXXVII. Ein zwanzig und etliche Jahre altes Fräulein reis'te aus einer Ferne von mehr als 60 Meilen über hier nach Heilbrunn, um da die Kur zu brauchen. Sie besuchte mich hier, um von mir zu vernehmen, ob sie sicher hoffen könnte, die Adelheidsquelle mit Nutzen zu gebrauchen und wie sie sie gebrauchen sollte? Sie sagte mir, ihr Arzt hätte ihr die Trink- und Badekur in Heilbrunn verordnet, weil sie in ihrer Jugend scrophulös gewesen sey und er daher glaube, daß ihrem gegenwärtigen Leiden noch Scrophulosis zum Grunde liege. Sie war ganz mager, sehr heiter, hatte öfter trocknes Hüsteln, Brustbeengung, der Puls war fieberhaft, der Herzschlag, so viel ich ihn durch die Kleidung fühlen konnte, sehr unregelmäßig, stark. Die Zeichen der Brustaffection waren sehr verdächtig, indessen konnte ich — da sie gleich nach Heilbrunn abreisen wollte und schon alle Anstalten dazu getroffen waren — keine nähere Untersuchung durch das Stethoscop ꝛc. vornehmen. Eßlust und Verdauung war ziemlich gut; die Menstruation in Ordnung. Ich befand mich der Pat. gegenüber in keiner geringen Verlegenheit; wäre sie von hier oder aus der Nähe gewesen, so hätte ich ihr ohne Weiteres den Kurgebrauch in Heilbrunn mißrathen. Allein sie kam aus weiter Ferne und setzte ihre letzte Hoffnung in die Kur in Heilbrunn. Hätte ich ihr nun diese mißrathen, so hätte ich sie vielleicht in Verzweiflung gestürzt. Andererseits glaubte und hoffte ich, daß ihr der Landaufenthalt, die Gebirgsluft von Nutzen seyn würde. Ich empfahl ihr große Vorsicht beim anfänglichen Gebrauche

Digitized by Google

der Adelheidsquelle, besonders auch der Bäder, die sie nur selten und ja nicht sehr warm nehmen und in denen sie nur kurze Zeit verweilen dürfte. Zugleich wies ich sie an Hrn. Dr. Schweiger in Benedictbeuern, dem ich meine Ansichten mittheilte. Die Kur war aber gegen Erwartung günstig. Pat. blieb gegen 10 Wochen, und Hr. Dr. Schweiger schrieb mir, unter andern die Adelheidsquelle betreffenden Beobachtungen und Bemerkungen, Folgendes: „Einen Beweis, daß die Adelheidsquelle selbst bei hectischem Fieber gut vertragen werde, mag die anwesend gewesene Fräulein N. liefern, die bei wenigstens von mir diagnostisirter **phthisis tuberculosa scrophulosa cum febre continua remittente** die Trinkkur sehr gut vertrug, indem sie bis zu 8 großen Gläsern (2 Maß) stieg, ohne nachtheilige Wirkung auf den Magen, die Gedärme oder den Kreislauf zu spüren, im Gegentheile in Bezug auf ihre Respiration viele Erleichterung empfand und ein ungleich besseres Aussehen bekam. Die anfangs vorhandene Diarrhöe wurde nicht nur durch den Gebrauch des Wassers nicht gesteigert, sondern sogar vermindert, die Eßlust gesteigert" u. s. w.

XXXVIII. Hr. Dr. Schweiger schrieb mir ferner: „Ein anderer interessanter Fall kam mir vor bei Hrn. P., welcher an scrophulösen Anschwellungen der Hautdrüsen des ganzen Körpers litt, schon mehrere berühmte Bäder besucht hatte, aber nur durch die Adelheidsquelle und zwar nur durch die Trinkkur zur fast vollständigen Genesung gelangte, nachdem er sich hier etwa 6 Wochen aufgehalten hatte. Viele dieser Drüsen waren früher immer aufgebrochen, und hatten eine lange Zeit zur Vernarbung

Digitized by Google

gebraucht — was bei dem Gebrauche der Adelheidsquelle sehr rasch vor sich ging."

§. 15.

Das Jod, wie das Brom wirkt alterirend, auflösend, die Resorption mächtig erregend und bethätigend, und ihre Heilkräfte bei Krankheiten des Lymph- und Drüsensystems, der Schleimhäute und drüsichter Eingeweide müssen auch der Adelheidsquelle als einem Jod- und Bromwasser zukommen. Diese besitzt aber überdieß kohlensaures Natron und Chlornatrium, wodurch ihre Wirksamkeit nicht wenig vermehrt wird, da diese beiden Arzneikörper auch schon für sich mächtig auf das Lymph- und Drüsensystem, die Schleimhäute und parenchymatösen Organe wirken. Und vermöge ihres Kohlenwasserstoffgases wird die Adelheidsquelle in manchen Krankheiten mit dem Character eines schmerzhaften oder krankhaften Erethismus öfter angewandt werden können.

Sie ist ein kräftig auflösendes, die Secretionen des Darmkanals, der Leber, Nieren u. s. w. beförderndes, die Säftemasse von fremdartigen Stoffen befreiendes Mittel, welches nicht nur Stockungen in den Gefäßen lös't, sondern auch bedeutende organische Fehler, wie Anschwellungen, Verdickungen und Verhärtungen ꝛc. zu heben vermag. Sie wirkt auf das Lymph- und Drüsensystem, auf drüsichte Eingeweide, die Harn- und Geschlechtsorgane ꝛc. specifik. Vermehrung der Eßlust und Bethätigung der Harnabscheidung meist mit Veränderung des Harns verbunden, habe ich sowohl bei Gesunden als Kranken als constante Er-

Digitized by Google

ſcheinungen bei dem Gebrauche der Adelheidsquelle beobachtet. In ihren Wirkungskreis fallen:

1) Der Kropf (Struma). Es gibt mehrere Arten deſſelben, als: 1) der entzündliche; iſt eine Entzündung der Schilddrüſe und wird uneigentlich Kropf genannt. 2) Der Blutkropf; hier ſind die Arterien, Venen und Capillargefäße der Schilddrüſe erweitert. Beide Arten ſind kein Gegenſtand der Heilung durch die Adelheidsquelle. 3) Der ſcirrhöſe Kropf. Es iſt mir nicht bekannt, ob ein Fall dieſer Art durch das Jod oder die Adelheidsquelle geheilt worden. Iſt aber das Uebel heilbar, ſo iſt die Adelheidsquelle das vorzüglichſte Mittel dagegen. 4) Der verhärtete Kropf, Product einer Entzündung der Schilddrüſe oder ſcrophulöſen Dyscraſie. Dieſer ſo wie 5) der ſogenannte einfache lymphatiſche Kropf werden durch die Adelheidsquelle geheilt. Der letztere kommt am häufigſten, und in vielen Gegenden, beſonders in tiefen Gebirgsthälern, ſo wie in Gegenden, wo das Trinkwaſſer aus Kalkbergen entſpringt und daher viel kohlenſauren und ſchwefelſauren Kalk enthält, endemiſch vor und gewinnt mit der Zeit nicht ſelten eine monſtröſe Größe und große Härte. Es gibt noch eine Art des lymphatiſchen Kropfes, nämlich die **Struma lymphatica cystica.** Hier ſammelt ſich in einem Balge oder Sacke eine Flüſſigkeit, die durch die reſorbirenden Gefäße nicht mehr aufgeſogen werden kann, ſondern durch das Meſſer entleert werden muß*). Es iſt alſo nicht jede Geſchwulſt der Schilddrüſe ein Kropf und nicht jede Kropfgeſchwulſt durch die Adelheidsquelle heilbar.

*) Beck: Ueber den Kropf. Freiburg 1833.

Digitized by Google

Wie schon angeführt, so hat der Genfer Arzt Coindet das Jod (in Weingeist aufgelöst) zuerst gegen den Kropf empfohlen. Da aber Kropfkranke Mißbrauch mit der Jodtinctur trieben, und schlimme Zufälle dadurch entstanden; so empfahl hernach Peschier, ein anderer Genfer Arzt, das kohlensaure Natron gegen den Kropf; — welches Mittel denn auch von vielen Aerzten dagegen angewendet wurde und noch angewendet wird.

Die Adelheidsquelle besitzt aber beide Arzneikörper — nämlich das Jod und das kohlensaure Natron — und überdieß noch das so wirksame Kochsalz nebst Brom. Daher ist es begreiflich, wie so oft in kurzer Zeit beträchtliche Kröpfe durch sie geheilt, und wie selbst bei alten Personen veraltete und verhärtete Kröpfe, wo nicht ganz, doch so weit, daß sie ihnen keine Beschwerde mehr erregen, gehoben werden. Ein Kropf, welcher der Adelheidsquelle nicht weicht, dürfte schwerlich durch ein anderes Arzneimittel geheilt werden können. Ueberdieß hat dieselbe vor dem gebrannten Meerschwamm — dem ehedem gebräuchlichsten und wirksamsten Kropfmittel, in welchem man in neuester Zeit auch etwas Brom nebst Jod gefunden hat — den Vorzug, daß sie nicht, wie jener, Verdauungsbeschwerden verursacht, sondern vielmehr die Eßlust erregt und die Verdauung bethätigt, und auch angenehmer zu nehmen ist.

2) Die Scrophelsucht — ein weit verbreitetes, den Kranken oft scheußlich entstellendes und in der Regel eine lange Kur erforderndes Uebel. Die Anlage dazu ist meist anerzeugt oder angeboren, besonders bleiben die Kinder, deren Mutter scrophulös war, selten von der Krankheit verschont. Gewöhnlich entwickelt sich das Uebel zwi-

Digitized by Google

ſchen dem 2ten und 6ten Jahre, öfter erſt zur Zeit der Pubertät oder noch ſpäter zur Zeit der climacteriſchen Jahre, oder nach einer acuten Krankheit und war bis dahin latent. Der ſogenannte ſcrophulöſe Habitus oder die ſcrophulöſe Phyſiognomie — blonde Haare, große blaue Augen, verdickte Oberlippe und Naſe, breite Kinnladen, kurzer dicker Hals, ſtarkes Hinterhaupt, weiße, ſchlaffe Haut u. ſ. w., iſt nicht immer vorhanden. Wie es verſteckte, latente Krätze und Gicht gibt, ſo gibt es auch eine verſteckte Scrophuloſis (Scrophelkrankheit, Scrophelſucht). Zuweilen wurzelt ſie tief und zerſtörend in innern Organen, unter andern z. B. Entzündungen wichtiger Eingeweide erregend*), ohne ſich äußerlich kund zu geben. Nach Lugol laſſen folgende Symptome und Zeichen auf ſcrophulöſe Anlage und ſich entwickelnde Scrophelſucht ſchließen: unvollkommene Entwickelung des Körpers; kleine lichtſcheue, ſtets thränende Augen; Gerſtenkörner; hartnäckige Froſtbeulen von Jugend auf; häufige Anfälle von Schnupfen oder roſenartigen Entzündungen; heftige andauernde oder periodiſche, einſeitige Kopfſchmerzen, mit dem Gefühl, als klopfe ein Hammer oder als woge eine ſiedende Bleimaſſe unter der Hirnſchale; nicht ſelten Taubheit oder Amblyo-

*) Der ſchon erwähnte Dr. Kurtz litt an ſcrophulöſen Leiden verſchiedener Art; auf einmal geſtaltete ſich ſeine Krankheit als chroniſche Leberentzündung, und er wurde nach mehrjährigen fruchtloſen Heilverſuchen, endlich, wie ſchon angeführt, durch den 4½ monatlichen Gebrauch des Jods von derſelben, ſo wie von der Scrophelſucht überhaupt geheilt.

Digitized by Google

pie; ein eigenes, der Geistesstörung naheſtehendes Wesen, das ſich jedoch plötzlich, beim Eintritt eines Schnupfens oder einer andern Krankheit verliert; große plötzliche Ermattung, die durch Liegen im Bette verſchlimmert wird; unruhiger Schlaf, oft Veitstanz ähnliches Herumwerfen der Arme und Beine bei großer Angſt und Unruhe.

Das Heer der ſcrophulöſen Symptome iſt bekannt: Anſchwellungen, Verhärtungen und Vereiterungen der Drüſen am Halſe, unter den Achſeln, in den Weichen; eben ſolche krankhafte Zuſtände der Gekrösdrüſen; ſchlechte Verdauung, Säure, Verſchleimung des Nahrungskanals, aufgetriebener Unterleib, Verſtopfung oder Durchfall, grasgrüne, ſauer riechende Stühle; Kopfgrind, Flechten und andere Hautausſchläge; Augenentzündungen; Schleimflüſſe der Naſe, Ohren und Genitalien; Fleiſch- und Knochengeſchwüre; endlich Erweichung der Knochen, Anſchwellung der Gelenke und Verbiegungen, Verdrehungen, Krümmungen der Knochen, wie in der Rhachitis, und Abmagerung.

Wird die Anlage zur Scrophelkrankheit oder die ausgebildete Krankheit nicht vollſtändig geheilt, ſo können in ſpätern Jahren Krankheiten innerer Organe entſtehen, wie z. B. ſcrophulöſe (tuberculöſe) Lungenſchwindſucht, und bei Frauen überdieß Indurationen und Scirrhen der Brüſte, der Gebärmutter und Ovarien *).

*) Die Scrophulosis (Drüſenſucht) iſt heut zu Tage eine der häufigſten und ſchlimmſten Krankheiten, wenn ihr nicht rechtzeitig begegnet, oder weil ſie im Verborgenen ſchleichend, nicht rechtzeitig erkannt wird. Sie iſt häufiger 1) weil die Aeltern in Folge ihrer verkehrten Lebensweiſe

Digitized by Google

Lugol hat in den schlimmsten Fällen der Scrophelkrankheit Ausserordentliches, fast Unglaubliches mit dem Jod und Pourché mit Brom geleistet. Für noch wirksamer in dieser Krankheit darf man die Adelheidsquelle halten, weil sie, nebst dem Jod und Brom, auch noch kohlensaures Natron und kohlensaure Erden nebst Kochsalz enthält; welche Arzneikörper die Heilkräfte des Jods und Broms sehr verstärken. Die alkalischen Kochsalzwasser sind längst als vorzügliche Mittel in der Scrophelkrankheit bekannt und empfohlen.

In dieser Krankheit waltet Säure in den ersten Wegen und in den Säften überhaupt vor; daher auch schon aus diesem Grunde der große Nutzen der Alkalien und alkalischen Erden.

3. Die der Scrophelsucht so nahe verwandte Rhachitis.

4. Chronische Krankheiten der Harnwerkzeuge. Die Harnbeschwerden sind beim männlichen Geschlechte häufig und gehören unter die qualvollsten, das Leben verbitternden Uebel.

---

und anderer Einflüsse minder kräftig und gesund ihren Kindern bei der Zeugung eine Anlage zu derselben mittheilen; 2) weil die verkehrte physische und moralische Erziehung der Kinder die Krankheit erzeugt oder deren Entwickelung bei erblicher Anlage begünstigt; 3) weil seit Einführung der Schutzpocken-Impfung mehr schwächliche, zur Drüsensucht disponirte Kinder am Leben bleiben, als vorher, wo die schwächlichen Kinder meist eine Beute der Pocken wurden.

Digitized by Google

Es finden folgende Erscheinungen statt:

A) Der Harn kann nur mit großer Anstrengung und meist auch nur unter bedeutenden Schmerzen gelassen werden. (Dysuria, erschwertes Uriniren.)

B) Es ist ein häufiger Drang zum Harnlassen vorhanden, wobei der Harn nur in geringer Menge, meist nur tropfenweise und unter oft sehr heftigen, meist brennenden Schmerzen abgeht. (Stranguria, Harnstrenge, Harnzwang.)

C) Es kann gar kein Harn gelassen werden. (Ischuria, gänzliche Harnverhaltung.)

Diesen krankhaften Erscheinungen können zum Grunde liegen: a) Blasencatarrh; b) Blasenhämorrhoiden; c) Blasen- oder Nierenstein, Gries. Es ist hier nicht der Ort, jede dieser Krankheitsformen ausführlich darzustellen. Nur einiges Weniges kann ich darüber bemerken. Wie beim chronischen Catarrh die Schleimhaut der Luftröhre in einem gereizten Zustande ist, und der abgesonderte Schleim das Organ zum Auswurfe, d. i. zum Husten reizt, so ist auch beim chronischen Blasencatarrh die Schleimhaut der Blase in einem solchen Zustande, und sowohl der abgesonderte Schleim als der aus den Nieren dahin gelangende Harn reizen die Blase zur Zusammenziehung, Entleerung. Je höher aber der Reizungszustand, und je mehr der Schleim und Urin mit irritirenden Stoffen geschwängert sind, desto leichter entsteht Krampf im Schließmuskel der Blase so wie im contractilen Zellgewebe der Harnröhre und des ganzen Gliedes; daher denn auch mehr oder weniger erschwertes oder gehemmtes Uriniren. Ist der Blasencatarrh gering,

Digitized by Google

so sind die Harnbeschwerden auch meist unbedeutend. Bei geringerem Grade des Uebels ist der Urin hell und es setzt sich erst nach dem Erkalten Schleim daraus ab; bei höherm Grade desselben ist aber der Urin schon beim Lassen voll Schleim, der oft zäh, dick, eiterartig ist. In diesem Falle ist Dysurie oder Strangurie vorhanden, und der Kranke muß auch bei Nacht oft zum Uriniren aufstehen, der Urin geht aber meist nur in geringer Menge oder gar nur tropfenweise unter mehr oder weniger schmerzhaftem Brennen ab. — Die Blasenhämorrhoiden können entweder fließende (blutige) oder blinde oder schleimige seyn. Bei den erstern geht das Blut vor oder nach dem Harne, auch mit diesem gemischt, oder ganz allein ab; gewöhnlich in geringer, selten in größerer Menge; bald flüssig und roth, bald geronnen und schwarz. Die Blasenkrämpfe sind oft heftig, weit heftiger aber noch gewöhnlich bei den blinden Hämorrhoiden, wo sich Blutaderanschwellungen oder Blutaderknoten am Blasenhalse und in der Harnröhre befinden, womit ein hoher Grad von Erethismus verbunden ist. Die Schleimhämorrhoiden der Blase sind nicht immer leicht und sogleich vom Blasencatarrh zu unterscheiden. Es muß darauf geachtet werden, ob der Kranke schon Afterhämorrhoiden (fließende, oder blinde oder schleimige) gehabt, oder ob er etwa eine erbliche Hämorrhoidalanlage habe, oder schon sogenannte **molimina haemorrhoidalia** gehabt habe. Bei meinen Kranken dieser Art habe ich beobachtet, daß der Urin auch bei langer Dauer des Uebels nicht so schleimig war wie beim chronischen Blasencatarrh von höherem Grade. Indessen sind die Krämpfe und Schmerzen doch oft fürchterlich, wie bei dem Kranken N. (S. oben S. 81.) Wie

Digitized by Google

sich aber zu den blinden Afterhämorrhoiden oft die schleimigen gesellen, so ist dieses auch oft der Fall bei den blinden Blasenhämorrhoiden, und daher dann die furchtbaren Krämpfe und Schmerzen bei den schleimigen Blasenhämorrhoiden, die in die Erscheinung treten. Der Blasenstein kann durch die Untersuchung ausgemittelt werden; Nierenstein und Gries geben sich durch mannigfaltige Beschwerden in der Nierengegend und durch den frühern Abgang von Sand und Gries kund. Mit diesen krankhaften Zuständen kann nicht nur Dysurie und Strangurie verbunden seyn, sondern durch Verkältung oder den Mißbrauch erhitzender Getränke ꝛc. auch Ischurie veranlaßt werden, die stets gefährlich ist.

Mehr oder minder heftige chronische Harnbeschwerden können noch durch andere ursächliche Momente veranlaßt werden, z. B. durch Eiter in den Nieren oder der Blase, durch Verhärtung der Vorsteherdrüse, durch Verengerung der Harnröhre, durch den mit sauren oder salzigen irritirenden Stoffen geschwängerten Urin der Hämorrhoidal- und Gichtkranken u. s. w. Harnverhaltung entsteht auch öfter bei alten Personen, aus Atonie oder Reizlosigkeit der Blase, bei fortdauernder Kraft des Schließers derselben.

Auch des Unvermögens, den Urin zurückzuhalten, (Enuresis) muß hier noch gedacht werden. Dieses Uebel entsteht meist bei alten Personen in Folge von Lähmung der Blase, oder Verhärtung ihrer Häute u. s. w.

In allen diesen krankhaften Zuständen hat sich die Adelheidsquelle als ein ausgezeichnetes, nicht selten wunderähnlich wirkendes Heilmittel bewährt, und wo schon unheilbare Degenerationen oder Desorganisationen vorhanden

Digitized by Google

handen waren, hat ſie doch noch mehr geleiſtet als jedes andere Mittel. Dieſe ihre ausgezeichnete Heilwirkung in den benannten Krankheiten der Harnwerkzeuge iſt ohne Zweifel im Allgemeinen einerſeits ihrem Mangel an einem beträchtlicheren Gehalte an Eiſen und roher einwirkenden ſchwefelſauren Salzen, und andererſeits ihrem Gehalte an Jod und Brom, an kohlenſaurem Natron, Chlornatrium, kohlenſauren Erden und den ſo wohl beim Blaſencatarrh und bei Blaſenhämorrhoiden als beim Nieren- und Blaſenſteine ſo wie beim Grieſe vorhandenen Erethismus herabſtimmenden, ſchmerz- und krampfſtillend wirkenden Kohlenwaſſerſtoffgaſe zuzuſchreiben.

Bekanntlich gibt es mehrere Arten von Harngries und von Harnſteinen. Die am häufigſten vorkommenden beſtehen 1) aus Harnſäure oder harnſaurem Ammonium; 2) aus kleeſaurem Kalke; 3) aus Phosphaten (phosphorſauren Salzen). Angeſtellten Unterſuchungen zufolge nimmt man an, daß $\frac{1}{3}$ der vorkommenden Harnſteine aus Harnſäure beſtehe und Harnſäure in den andern Steinen meiſt den Kern bilde, ſo daß man die harnſauren Steine auf $\frac{2}{3}$ anſchlagen könne. Gegen den harnſauren Stein und Gries empfiehlt man kohlenſaure Alkalien, beſonders kohlenſaures Natron, ſo wie kohlenſaure Erden; gegen Stein und Gries aus kleeſaurem Kalke und aus Phosphaten empfiehlt man Chlornatrium, in Verbindung mit den Erethismus oder die krankhaft erhöhte Senſibilität herabſtimmenden, ſchmerz- und krampfſtillenden Mitteln. Nun enthält aber die Adelheidsquelle kohlenſaures Natron und kohlenſaure Erden, Chlornatrium und Kohlenwaſſerſtoffgas; daher ſind ihre heilſamen Wirkungen bei Stein- und Griesbeſchwerden leicht einzuſehen und zu er-

Digitized by Google

klären. Ob nicht auch das Jod und Brom chemisch einwirke, darüber ist man noch nicht im Klaren. So viel ist gewiß, daß das Adelheidswasser mehr diuretisch wirkt als jedes andere versandte Mineralwasser; bei allen Kranken, mochten sie auch an den verschiedensten Uebeln leiden, wurde, wie schon oben angeführt, auf den Gebrauch dieses Wassers der Urin nach wenig Tagen vermehrt und verändert. Zwei Kranke, die ich nach Karlsbad schickte und die vorher das Adelheidswasser getrunken hatten, sagten mir wohl auch, daß das letztere bei ihnen weit mehr harntreibend, als die Karlsbader Quellen, gewirkt habe; indessen wäre noch die Frage, ob die letztern bei den zwei Kranken nicht etwa wegen ihrer allenfallsigen Wirkung auf die Haut und den Darmkanal weniger diuretisch gewirkt hatten. Das kohlensaure Kali und Natron — bisher als die besten Mittel gegen harnsauren Stein und Gries empfohlen — kann man nicht lange fortbrauchen, ohne daß Verdauungsbeschwerden entstehen; dieß ist aber beim vorsichtigen und zweckmäßigen Gebrauche der Adelheidsquelle nicht zu besorgen, da sie vielmehr die Eßlust vermehrt.

5. Mangel an Eßlust, Magensäure, schlechte Verdauung, mancherlei Magenübel, Verhärtungen, selbst scirrhöse Entartungen dieses Organs*).

---

*) Noch alle Kranken, denen ich die Adelheids quelle verordnete, bekamen bald größere Eßlust. Wegen dieser Wirkung so wie wegen ihrer Eigenschaft, die bei Kindern so häufige Magensäure zu tilgen, dann als Vorbauungsmittel gegen die Scrophelsucht, die Rhachitis ꝛc. dürfte sie mit der Zeit einen großen Ruf in der Kinderpraxis erlangen.

Digitized by Google

6. Stockungen im Pfortadersyſtem und in den Hämorrhoidalgefäßen, Anſchwellungen, Verſtopfungen, Verdickungen und Verhärtungen der Leber, der Milz, des Gekröſes. In dieſen Krankheiten wurde ſie nach Geiger, wie ſchon oben angeführt, ſchon in ältern Zeiten gerühmt; in denſelben rühmt Elliotſon auch das Jod. Iſt ein Mittel noch im Stande, weit gediehene Verbildungen, Verhärtungen und Afterorganiſationen dieſer Organe zu heilen, ſo dürfte es die Adelheidsquelle ſeyn.

7. Fehlerhafte Gallenabſonderung, ſchlechte Beſchaffenheit der Galle, Gelbſucht, Gallenſteine. Auch hier dürfte ſie ſo vortheilhaft wirken wie beim Nierenſtein, und Karlsbad zur Seite ſtehen.

8. Krankhafte Beſchaffenheit, Miſchungsfehler der Säfte (ſogenannte Schärfen, Dyscraſieen). Dahin gehören die Gicht, die Flechten, die Scrophelſucht (von der ſchon gehandelt iſt.) Gegen die Flechten ward ſie ſchon in ältern Zeiten gerühmt. Gegen Anſchwellungen, Verdickungen, Auftreibungen rheumatiſcher und gichtiſcher Natur in den Muskelſcheiden, Sehnen und Gelenkbändern ꝛc. hat man, wie ſchon S. 53 angeführt, das Jod und das ähnlich wirkende Brom mit erwünſchtem Erfolge angewendet. Mehr noch dürfte hier die Adelheidsquelle leiſten, weil ſie auch kohlenſaures Natron, Chlornatrium und Kohlenwaſſerſtoffgas beſitzt*). Und bei zweckmäßiger Diät dürfte ſie ſelbſt

*) Ein Herr von 46 Jahren, ſchwarzgalligem Habitus, ſeit Jahren mit Hartleibigkeit kämpfend, litt vor 7 Jahren mehrere Monate lang an heftigen gichtiſchen Affectionen

die Anlage zur Gicht und die gichtische Constitution umändern können.

---

der Hand- und Kniegelenke. Erst nach 2 Jahren wurde er von denselben gänzlich befreit. Im October 1832 wurde er neuerdings von heftigen gichtischen Affectionen des rechten Oberarm- und rechten Kniegelenkes befallen und mußte bis zur Mitte des Mai's 1833 zu Bette liegen. Schwach und kraftlos verließ er dieses; das rechte Oberarm- so wie das rechte Kniegelenk war steif. Pat. hatte wenig Eßlust und kaum alle 3—4 Tage Stuhlgang. Im Juni brauchte er mit einigem Nutzen ein Schwefelbad; er nahm an Kräften zu, die Steifigkeit des rechten Kniegelenkes verminderte sich, aber der Oberarm blieb steif. Im Jänner 1834 verschlimmerte er sich wieder sehr und muße bis zum Mai zu Bette liegen. Der rechte Oberarm war minder steif, aber das rechte Knie so steif, daß er hinken mußte. 30 Bäder mit alkal. Schwefelleber nutzten ihm wenig. Im September verlangte er meinen Rath. Schon seine Physiognomie ließ bedeutende Unterleibsleiden vermuthen und bei der Untersuchung fand ich den Bauch groß und fest, Geschwülße im Mesocolon, die Leber sehr vergrößert und hart, und Druck auf den linken Leberlappen schmerzte. Die Zunge war weiß belegt, die Eßlust gering; Stuhlgang stellte sich nur alle 3—4 Tage ein und war wenig ergiebig; der Urin war braun, trüb und machte einen röthlichten Niederschlag. Pat. hinkte noch auf dem rechten Bein und den rechten Arm konnte er weder aufwärts noch rückwärts bewegen. Sein bisheriger Arzt hatte ihm immer nur sogenannte Antarthritica gegeben, den Unterleib nie untersucht und auch Diät und Regime ganz unbeachtet gelassen. Ich ließ ihn täglich morgens 1 Quart Adelheidswasser trinken, und abends 2 Pillen aus Aloe und etwas Schwefel nehmen, um täglich ein paar Stühle zu bewirken. Ich schrieb ihm eine genaue Diät vor. Die

Digitized by Google

9. Wasseranhäufungen, Wassersuchten. Schon in den ältern Zeiten ward die Adelheidsquelle dagegen gerühmt. Ihren Nutzen dagegen begreift man, wenn man das Lob erwägt, welches Jahn dem Jod in denselben spendet. (S. oben S. 48.) Die Eierstockwassersucht ist, wie erwähnt, öfter durch die Adelheidsquelle geheilt worden.

10) Chronische Brustkrankheiten — langwieriger Catarrh*), Schleimlungensucht, tuberculöse und scrophulöse

---

Aloepillen wurden gegen 4 Wochen fortgebraucht, dann ausgesetzt weil nun täglich ohne sie hinlängliche Darmausleerungen erfolgten; das Adelheidswasser aber wurde 8 Monate fortgesetzt und mit dessen Gabe die vier letzten Monate auf 1½ Quart gestiegen. Wöchentlich ein paarmal wusch sich Pat. die leidenden Theile schwach lauwarm mit Campherseife. Der Erfolg dieser einfachen Behandlung war, daß Pat. große Eßlust, ein gutes Aussehen, täglich ergiebige Stühle bekam, der Bauch kleiner und weicher wurde, die Vergrößerung der Leber und die andern Geschwülste im Bauche zum größten Theile gehoben waren, und die Steifigkeit der Glieder sich verlor so daß Pat. nicht mehr hinkte und den rechten Arm frei nach allen Richtungen bewegen konnte. Hier hatte das Adelheidswasser eine große antarthritische Kraft bewiesen.

*) Bei diesem Uebel erprobte sich die heilsame Wirkung der Adelheidsquelle an mir selber. Sonst eben nicht zu Catarrhen geneigt, bekam ich den Winter nach meiner Ankunft dahier im J. 1835 Nasen- und Luftröhrencatarrh mit Heiserkeit. Der letztere verlor sich nach einer starken und lange anhaltenden Schleimabsonderung; der erstere artete nach und nach in einen Stockschnupfen aus und ich verlor den Geruch zum größten Theil. Ich brauchte dagegen nichts als kaltes Wasser, zum Aufschnupfen, zum

Digitized by Google

Lungensucht, Schleimasthma, Athmungsbeschwerden von Anschwellung, Verhärtung der Bronchial- und Lungendrüsen. In chronischen Brustkrankheiten (in welchen sie bisher zu

---

Gurgeln, zum Getränke (4—5—6 Maß täglich) zum Waschen, zum Baden. — Dessen ungeachtet bekam ich öfter, nicht bloß im Winter, sondern auch im Sommer, Luftröhrencatarrh mit Verschlimmerung des Stockschnupfens. Der Schleimauswurf dauerte oft mehrere Wochen und war besonders morgens ein paar Stunden sehr stark. Als ich im Sommer 1836 eine Reise nach Kissingen machte, verlor sich der Stockschnupfen; aber kaum war ich 10—12 Tage wieder hier, so kehrte er wieder. Dasselbe war der Fall, als ich im September 1837 eine Reise nach Straubing und Regensburg, und gegen Ende Octobers einen Ausflug über Garmisch und Lermos nach Reutte, Füßen, Hohenschwangau ꝛc. machte. Ob ich nun gleich seit 3 Jahren täglich 4—5—6 Maß frisches kaltes Brunnenwasser trank, kaltes Wasser schnupfte, damit gurgelte und mich wusch, im Winter selbst kalte Bäder in Wannen brauchte, in den wärmern Monaten fast täglich (wenn anders das Wasser nicht zu schmutzig war) in den Isarkanälen badete, selbst bei einer Temperatur von nur 11—12—13° R.; so konnte ich mich doch von dem Uebel nicht befreien noch vor Verschlimmerungen schützen. Zu Ende Aprils v. J. hatte ich nach vorausgegangenem Catarrh schon seit 3 Wochen einen sehr starken Schleimauswurf; da trank ich anfangs Mai ein Glas Bock (bekanntlich wird der Bockkeller am 1. Mai eröffnet), und zu meinem Erstaunen bemerkte ich den Tag darauf eine bedeutende Abnahme des Auswurfes; ich trank nochmal ein Glas, worauf der Auswurf vollends aufhörte. Im October bekam ich wieder Catarrh und copiösen Schleimauswurf. Nun fing ich anfangs November den Gebrauch der Adelheidsquelle an und zwar trank ich täglich eine Flasche. Nach 12 Tagen war ich von dem Uebel ganz frei. Dessen ungeachtet trank ich täglich eine

Digitized by Google

wenig angewandt worden) ist die Adelheidsquelle wahrscheinlich so nützlich, wie das Selterswasser und in der tuberculösen Lungensucht wohl noch nützlicher. Auch könnte man das Wasser in einer passenden Maschine erhitzen und die Dämpfe vorsichtig einathmen lassen. Ich zweifle nicht, daß die Adelheidsquelle in der Folge auch in chronischen Lungenleiden einen großen Ruf erlangen werde. Der Lungensucht dürfte häufig latente Scrophulosis zum Grunde liegen. In großen Städten sterben jährlich Hunderte von jungen Leuten an der Lungensucht; es lohnte sich daher wohl der Mühe, die Adelheidsquelle dagegen zu versuchen.

11. Chronische Nervenkrankheiten. Gegen Hypochondrie und Melancholie hat man, nach Geiger, die Adelheidsquelle schon in ältern Zeiten gerühmt. Liegen derselben materielle Ursachen, wie Stockungen im Pfortadersystem, in der Leber, Milz, dem Gekröse, Anschwellungen,

---

Flasche, oft auch 2 Flaschen (mit wenig Unterbrechungen) fort, auch in der Absicht, um selbst zu erfahren, ob das Wasser lange fortgebraucht, eine widrige Wirkung auf den Magen oder Abmagerung u. s. w. hervorbringe. Ich habe nun bis jetzt, wo ich dieß schreibe (20. März) über 140 Flaschen getrunken, dabei den besten Appetit, ohne die geringsten Magenbeschwerden, gehabt, habe um 2—3 Pfd. an Gewicht zugenommen und bin den ganzen ganzen Winter vom Catarrh frei geblieben, bis vor 14 Tagen, wo ich einen Anfall bekam, der bei fortgesetztem Gebrauche der Adelheidsquelle in 3 Tagen gänzlich vorüber war, ohne Schleimauswurf, wie früher, zurückzulassen. Auch der Stockschnupfen hat sich vermindert und der Geruch etwas verbessert.

Digitized by Google

Verhärtungen ꝛc., dieſer Organe oder Dyscraſieen zum Grunde, ſo iſt ihr Nutzen dagegen leicht begreiflich.

12. Chroniſche Schleimflüſſe der Harnröhre, chroniſche Tripper, Nachtripper. Duval und Martin haben, wie ſchon oben angeführt, durch die Adelheidsquelle lange dauernde Tripper, die allen innerlichen und äußerlichen Mitteln hartnäckig widerſtanden hatten.

13. Männliche Impotenz, in ſo ferne ſie nicht auf Schwäche durch Samenverluſt und onaniſtiſche Ausſchweifungen beruht.

14. Bleichſucht. Dieſe wird durch die Adelheidsquelle gehoben werden können, wenn ſie nicht durch widernatürliche Selbſtbefriedigung erzeugt und unterhalten iſt.

15. Weibliche Krankheiten. Wie in andern Baucheingeweiden, ſo finden auch in der Gebärmutter und den Eierſtöcken Blutüberfüllung, Blutſtockungen, varicöſe (hämorrhoidaliſche) Auftreibungen der Venen, Ausſchwitzung von Eiweiß, gerinnbarer Lymphe oder Ablagerung von krankhaften (ſyphilitiſchen, arthritiſchen, rheumatiſchen, herpetiſchen, pſoriſchen) Stoffen und daher Anſchwellungen, Verſtopfungen, Verdickungen, Verhärtungen und Scirrhus ſtatt; in der Scheide häufig auch Anſchwellungen der Venen, Hämorrhoidalknoten. Von dieſen krankhaften Zuſtänden hängen denn wieder andere krankhafte Erſcheinungen und Functionsſtörungen ab, als: a) Anomalien der Menſtruation, als übermäßige, oder zu ſchwache, oder mit Schmerzen und Krämpfen verbundene Reinigung; b) Weißfluß; c) Unfruchtbarkeit; d) Verſtimmung des Nervenſyſtems, Krämpfe,

Digitized by Google

Was ich in der ersten Auflage dieses Schriftchens nur als wahrscheinlich aussprechen konnte, nämlich daß in den Krankheiten der Sexualsphäre des Weibes von der Adelheidsquelle Großes zu erwarten seyn dürfte, das hat seitdem die Erfahrung bestätigt; man vergleiche die Beobachtungen der HH. DD. Martin, Ellersdorfer, Eschenlohr, Hauer und Speth über Verhärtungen und scirrhöse Entartungen der Gebärmutter und Eierstöcke, sowie die von mir unter XXXI.—XXXV. angeführten Fälle von Krankheiten des Uterus und der Ovarien. Höchst merkwürdig ist besonders Speth's Beobachtung (Ziff. XXV.); man kann mit Fug und Recht sagen, daß die Adelheidsquelle hier in der That wunderbar gewirkt. Wohl sicher ist nie ein solches Uterin- und allgemeines Leiden geheilt worden, und das in Rede stehende wäre sicher auch durch kein anderes Mittel zu heilen gewesen. Der Gebärmutterkrebs ist die schrecklichste, qualvollste aller Krankheiten; welcher Trost nun für das weibliche Geschlecht, daß wir im Besitze eines Mittels sind, das — rechtzeitig angewandt — demselben sicher zu begegnen vermag? — Hr. Dr. Krimer zu Aachen hat in Hufeland's und Osann's Journal der pract. Heilkunde, Septemberheft 1834, eine Methode angegeben, Anschwellungen, Verhärtungen, selbst Exulcerationen des Muttermundes, die er selbst bei keuschen Jungfrauen häufig gefunden haben will, sicher zu heilen (Blutegel an den Muttermund oder die innern Schamlefzen, Salmiak und Schierling in großen Dosen, salzsaures Gold in den Muttermund eingerieben, Einspritzungen von Camillenthee mit Kirschlorbeerwasser, und dieses Heilverfahren muß 2—3 Monate fortgesetzt werden); dieser umständlichen

Digitized by Google

läſtigen und für jedes ſittſame Frauenzimmer unangenehmen Kurmethode iſt der weit einfachere Gebrauch des (nach den angeführten Beobachtungen) weit ſicherer und geſchwinder heilenden Adelheidswaſſers weit vorzuziehen.

15. Krankhafte Fettanhäufung, Fettſucht*).

16. Atoniſche, ſcrophulöſe, gichtiſche Geſchwüre, Caries der Hand- und Fußwurzelknochen ꝛc., wo man das Waſſer nicht nur innerlich ſondern auch äußerlich, in Umſchlägen ꝛc. anwendet.

Ich habe in einem andern Werke**) Stevens höchſt intereſſante Abhandlungen über die geſunden und kranken Eigenſchaften des Blutes angeführt. Derſelbe zeigt, daß die hellrothe Farbe des Bluts durch die in ihr enthaltenen Salze (vorzüglich Kochſalz und kohlenſaures Natron) hervorgebracht werde. Er zieht aus ſeinen Verſuchen ferner

---

*) Oben S. 59 ſteht der Fall einer Fettſucht, und in Hufeland's und Oſann's Journ. d. p. H. Auguſth. 1838 führt Hr. Dr. Jeitteles zu Prag einen merkwürdigen Fall von Heilung einer (höchſt gefährlichen) Fettſucht durch den Gebrauch der Adelheidsquelle und die Nachkur in Iſchl an. Pat. wog 357 Pfund; nach dem Verbrauche von 32 Flaſchen in einem Zeitraume von 5 Monaten nahm die Fettſucht auf 113 Pfd. ab.

**) S. Meine wunderbare Heilung von beiſpielloſer Hautſchwäche und Geneigtheit zu Erkältungen durch eine Somnambule. Nebſt einer Anleitung, ſich durch Waſchungen mit einer Champherſeife vor Erkältungskrankheiten zu ſchützen und von Rheumatismen zu heilen ꝛc. Augsburg, in der Karl Kollmann'ſchen Buchhandlung. 1833. S. 246 u. ff.

Digitized by Google

den Schluß, daß das Blut auch bloß von seinen salzigen Bestandtheilen seine reizenden und erregenden Eigenschaften erhalte. — Daraus ließen sich denn auch über die Entstehung und die Natur der chronischen Krankheiten wichtige Folgerungen ziehen; wozu aber hier nicht der Ort ist. Hier kann nur bemerkt werden, daß nach den neuesten besten Analysen des gesunden Blutes, unter den salzigen Bestandtheilen desselben das Kochsalz und das kohlensaure Natron die erste Stelle einnehmen. Wird nun das normale Verhältniß der salzigen Bestandtheile bedeutend verändert, wird die Menge der salzsauren und kohlensauren Salze vermindert, dagegen die Menge anderer Salze, als der phosphorsauren, harnsauren ꝛc. vermehrt, so hat dieses eine krankhafte Beschaffenheit, und muß Krankheiten erzeugen oder unterhalten. Daher spricht man nicht ohne Grund von Verschleimung, von Schärfen ꝛc. des Blutes; so wie man ein dunkelschwarzes dickes Blut mit Recht für krank hält. Gewiß liegt in dieser kranken Beschaffenheit des Blutes der Grund vieler, wo nicht der meisten chronischen Krankheiten; daher denn auch der große Nutzen, die großen Heilkräfte der, vorzüglich Kochsalz und kohlensaures Natron nebst andern Neutralsalzen enthaltenden Heilquellen — unter denen der Adelheidsquelle eine der ersten Stellen gebührt — in diesen mannigfaltigen Krankheiten. Noch ist zu bemerken, daß bei den im mittlern oder spätern Lebensalter entstehenden chronischen Krankheiten, besonders der Lungen, weiblichen Brüste, Gebärmutter, Eierstöcke ꝛc. darauf zu achten sey, ob ihnen nicht latente Scrophulosis zum Grunde liege — wo dann die Adelheidsquelle an ihrem Platze wäre.

Digitized by Google

Von den Wirkungen der Bäder der Adelheidsquelle hat man in neueſter Zeit wenig Beobachtungen. Die meiſten Kranken, welche in den letztern Jahren Bäder in Heilbrunn brauchten, litten an der Scrophelſucht, an großen und verhärteten Geſchwülſten der Ohr- oder Halsdrüſen, an Krankheiten der Harnwerkzeuge oder Genitalien. Ich weiß Niemand, der mit den Bädern nicht die Trinkkur verbunden hätte; wohl aber haben manche Kurgäſte entweder gar nicht oder ſelten gebadet. Nach Geiger hat man die Bäder in ältern Zeiten gegen chroniſche Hautausſchläge und gichtiſche Leiden, Gelenkſteifigkeiten, Contracturen, Lähmungen gerühmt. Oben S. 57 iſt die Heilung ſchon mehrere Jahre dauernder Contracturen und S. 98 die ſchnelle Heilung einer ſchmerzhaften Gicht angeführt. Es iſt kein Zweifel, daß von den Bädern große Wirkungen bei gichtiſchen und rheumatiſchen Leiden*), chroniſchen Hautausſchlägen und Geſchwüren ꝛc. zu erwarten ſeyen; ſo wie auch die Bäder bei dem innern Gebrauche der Quelle in der Scrophelſucht, in Krankheiten der Harnwerkzeuge, der Leber, Milz und Gebärmutter ꝛc. von großem Nutzen ſeyn werden.

---

*) Vor einigen Jahren brauchte ein Frauenzimmer wegen innerlicher Geſchwülſte die Kur in Heilbrunn und nahm auch 20 Bäder. Sie war einige Wochen vorher von einer heftigen Iſchias befallen worden und bei ihrer Ankunft daſelbſt von derſelben noch nicht befreit. Auch bei ihrer Abreiſe hatte ſie noch Schmerzen; aber zwei Monate darauf verlor ſich — ohne daß ſie weiter Etwas dagegen gebrauchte — das Uebel gänzlich und ſie blieb auch bis jetzt davon frei.

Digitized by Google

Aus den angeführten Beobachtungen erhellt, daß die Adelheidsquelle in chronischen Krankheiten bei Individuen vom verschiedensten Alter (vom Säuglinge bis zum Greise), und den verschiedensten Constitutionen (torpiden, lymphatischen, nervösen, sanguinischen, bei gereizten Zuständen des Nerven- und Gefäßsystems, bei hectischem Fieber, colliquativen Zuständen und organischen Herzkrankheiten mit gutem Erfolge angewandt worden. Alter und Constitution, gereizter Zustand des Nerven- und Gefäßsystems, hectisches Fieber und Colliquation begründen also an sich keine Gegenanzeige. Die Wirkung der Adelheidsquelle ist nicht nach einem einzelnen Hauptbestandtheile derselben, also nicht als Jod- oder Brommwassers, oder als eines Laugen- oder Salzwassers allein zu beurtheilen und zu bemessen, sondern als eines homogenen oder organischen Ganzen, das zu dem Blute und den weißen Säften, zu diesen und jenem System und Organe specifike Beziehungen und darnach auch specifike Wirkungen hat. Besonders würde der sich sehr irren, der sie in ihren Wirkungen bloß einem Jod- oder Brompräparate gleich setzte. Allerdings ist bei der Anwendung der Adelheidsquelle, als eines sehr wirksamen Mittels, große Vorsicht zu empfehlen und ihr Gebrauch bei wahrer Lebens- und Nervenschwäche, bei Geneigtheit zu activen Blutflüssen der Lungen und Gebärmutter, bei übermäßiger Menstruation und in der Schwangerschaft nicht zuläßig, außer es wären mit der letztern krankhafte Zustände verbunden, welche durch die Adelheidsquelle gehoben werden könnten.

§. 12.

Die Adelheidsquelle wird von dem Besitzer, Hrn.

Digitized by Google

Debler, Kaufmann in München, versandt*). Da man bisher, selbst in größerer Entfernung, noch keinen zu Krügen tauglichen Thon hat auffinden können, so muß sie vor der Hand in Glasflaschen versandt werden. Diese enthalten 3 Quart**) des bayerischen Maßes = 27 Unzen. Wie schon oben S. 31 angeführt ist, verliert das Wasser etwas an seiner Klarheit und wird opalisirend, wenn der Brunnen stark geschöpft wird; einen solchen Anstrich kann demnach auch das versandte Wasser haben. Zuweilen machen sich auch kleine Stückchen vom Korke (Stöpsel) los, die dann durch das Eisen des Wassers geschwärzt werden. Sieht man also im Wasser dunkle Körperchen, so sind das solche Korkstückchen, wie denn auch der, mit dem Wasser in Berührung stehende untere Theil des Korkes durch das Eisen des erstern mit der Zeit geschwärzt wird. Uebrigens kann man das versandte Wasser Jahre lang aufbewahren ohne befürchten zu müssen, daß es an seiner Wirksamkeit etwas verliere. Bemerkt man an ihm einen üblen Geruch, so ist es der schon oben S. 31 erwähnte Bromgeruch oder auch der Geruch des Kohlenwasserstoff- oder Schwefelwasserstoffgases. Der Geruch des letztern kann in versandten Mineralwassern, welche schwefelsaure Salze enthalten, auch dadurch entstehen, daß beim Füllen der Krüge vegetabilische Stoffe, wie

---

*) Unten sind die Städte angegeben, wo sich Niederlagen von der Adelheidsquelle befinden.

**) In München ist die Adelheidsquelle auch in Glasflaschen die ein ganzes Maß fassen, zu bekommen, indem einige Aerzte solche aus dem Grunde zu verordnen pflegen, weil diese Portion dann auch die Darmausleerung befördert.

Digitized by Google

Stückchen Stroh, Heu oder Laub ꝛc. zufällig zum Waſſer kommen; durch die gegenſeitige zerſetzende Wirkung beider Körper auf einander bildet ſich dann Schwefelwaſſerſtoff. Unkundige könnten nun leicht meinen, daß das Waſſer, wenn es etwas übel riecht, verdorben wäre; dem iſt nicht alſo. Die Heilkräfte des Waſſers beruhen auf ſeinen fixen Beſtandtheilen — dem Jod- und Bromnatrium, dem kohlenſauren Natron und dem Chlornatrium — und dieſe erleiden keine Veränderung, ſelbſt dann nicht, wenn das Waſſer ſtundenlang gekocht wird. Noch vor 8 Jahren wurde das mit Schlamm u. ſ. w. verunreinigte Waſſer in Fäſſern hieher geführt, durch ein Tuch geſeiht und dann erſt in Flaſchen verfüllt. Und doch war nicht zu bemerken, daß es durch dieſe Behandlung an Wirkſamkeit verloren hätte. Im Keller muß man die Flaſchen auf Bretter legen. Man kann das Waſſer das ganze Jahr durch, alſo auch im Winter trinken; es iſt zwar gut, wenn Witterung und Verhältniſſe geſtatten, bei oder nach dem Trinken Bewegung im Freien zu machen, allein im Nothfalle kann man das Waſſer ſelbſt im Bette trinken. Oeffnet man eine Flaſche, ſo ſoll man ſie mit einem friſchen Korke verſchlieſſen. In der Regel trinkt man das Waſſer nüchtern. Würde es — was bei ſehr ſenſiblen Conſtitutionen, ſehr nervenreizbaren Subjecten der Fall ſeyn könnte — etwa Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel oder Magenbeſchwerden erregen; ſo müßte man es nach dem Frühſtücke trinken oder das Kohlenwaſſerſtoffgas entweichen laſſen. Das letztere würde bewirkt, wenn man die geöffnete Flaſche einige Minuten in heißes Waſſer ſtellte oder Zucker unter das Waſſer miſchte oder dieſes mit heißer Milch vermiſchte. Die

Digitized by Google

täglich zu gebrauchende Menge des Wassers bestimmt sich nach dem Alter, Geschlecht und der Constitution des Kranken, nach der Natur, dem Grade und der Dauer der Krankheit. Erwachsene läßt man in der Regel mit 1 Quart (= 8—9 Unzen) anfangen und steigt nach 8 Tagen bis zu einer halben Flasche täglich und dann allmählig bis zu 2 Quart und einer ganzen Flasche, je nachdem es die Krankheitsumstände erheischen. Ob dann noch mehr und wie viel getrunken werden soll, muß der Arzt erwägen, nach den Krankheitsumständen beurtheilen. Aber warnen muß ich, gleich anfangs eine zu große Gabe zu verordnen; das Adelheidswasser ist kein Mittel, mit dem sich spielen läßt. Es ist weit sicherer, mit einer kleinen Gabe anzufangen und allmählig zu steigen. Ist es für eine Krankheit geeignet, und ist diese eingewurzelt oder hat sie einen hohen Grad erreicht; so kann man auch zu großen Dosen, selbst bis zu 3 Flaschen täglich steigen*). Sieht man voraus,

*) Elliotson sagt, erst durch große Dosen von hydriodsaurem Kali wäre es ihm gelungen, Verhärtungen der Leber und Milz, so wie Scirrhus der Gebärmutter zu heilen. Schwer eingewurzelte Uebel können natürlich auch eine größere Portion Adelheidswasser erfordern. Buchanan in Glasgow hat während 9 Monate zahlreiche Versuche mit dem Jod im dortigen Krankenhause gemacht, dasselbe in enormen Dosen angewendet, ohne im Mindesten üble Zufälle davon entstehen zu sehen, und mit einem häufig sehr günstigem Einfluß auf die Krankheiten, die er damit bekämpfen wollte. Mehrere seiner Patienten bekamen innerhalb 4—5 Wochen ¼—½ Pfund Jod. Er bediente sich vorzüglich der Jodstärke (amylum jodatum), bereitet aus 1 Unze fein gepulvertem Stärkmehl und 24 Gran Jod.

Digitized by Google

daß man das Waſſer lange werde fortbrauchen müſſen, ſo wird es in manchen Fällen vorzuziehen ſeyn, bei 1 oder 1½—2 Quart zu bleiben, ſtatt bis zu einer ganzen Flaſche

---

Er gab zuerſt 10 Gran derſelben (= ⅛ Gran reines Jod), nach und nach ſtieg er bis zu 4 (= 4 Gr. Jod) und zwar ohne üble Folgen. Hierauf ging er zu ℈ß (= 12 Gr. Jod) über und ſtieg ſpäter ſelbſt bis auf ℈j (= 24 Gr. reines Jod) 3mal täglich, und auch jetzt ſtellten ſich nicht die geringſten üblen Erſcheinungen ein. Das Jodkalium gab er in Doſen von 3 Drachmen bis zu einer halben Unze ohne den geringſten Nachtheil, ließ aber die Kranken dabei verdünnende Getränke in großer Menge trinken. (S. die oben S. 43 angeführte Schrift von Rieke.) Auch deutſche Aerzte verſchreiben 2 Drachmen Jodkalium in 8 Unzen deſtillirtem Waſſer, täglich 4mal 1 Eßlöffel zu nehmen und im Mediciniſchen Argos I. Heft 1839 macht ſich einer der Herausgeber, Hr. Dr. Hacker, über einen Apotheker in Leipzig luſtig, der die Bereitung eines ſolchen Receptes zurückwies. Rechnet man 8 Unzen Waſſer zu 20 Eßlöffeln, ſo treffen 24 Gran Jodkalium auf den Tag. Dagegen enthalten 3 Flaſchen Adelheidswaſſer noch kaum 8 Gran Jod- und Bromnatrium zuſammen, und in einer 10mal größern Menge Waſſer aufgelöſ't. Und ich kenne Aerzte, welche eine ſolche Scheu vor dieſem Waſſer haben, daß ſie ſelbſt beim Nierenſtein, Sand und Gries, wo ohnehin ſchon größere Gaben, als die gewöhnlichen, erforderlich ſind, nur ein Weinglas erlauben! Viele befürchten noch ſehr ſchnelle Abmagerung durch daſſelbe. Die angeführten Beobachtungen widerlegen dieſe Befürchtung ſattſam. Auch Lugol verſichert, die magern Patienten ſeyen während des Jodgebrauchs ſtark geworden, die ſtarken nicht dabei abgemagert und die in dieſer Hinſicht in der Mitte ſtehenden haben noch mehr an Kraft gewonnen. Prieger in Kreuznach ſagt in ſeiner ſchon angeführten Schrift S. 110: „Man hat der Jodine (dem

Digitized by Google

zu steigen. Frauenzimmer können in der Regel nicht so viel wie Herren trinken. Wer nicht die ganze Portion vor dem Frühstück trinken kann, mag den Rest noch den Vormittag oder Abends zwischen 5 und 6 Uhr trinken, vorausgesetzt, daß er längstens um 1 Uhr speiset. Größere

---

Jod) den Vorwurf gemacht, daß sie den Körper abmagere und die schönen Formen (Embonpoint) der Frauen beeinträchtige. Auf das bestimmteste können wir von dem innerlich wie äußerlich zweckmäßig angeordneten und gewissenhaft befolgten Gebrauche der hiesigen Jodehaltigen Quellen den entgegengesetzten Erfolg angeben. Mag die Jodine in der bisherigen Art ihrer Anwendung, der am häufigsten gebrauchten weingeistigen Auflösung, dieses Resultat herbeigeführt haben, hier, wo die Natur sie in wässeriger Verbindung gegeben, konnten wir niemals, so aufmerksam wir auch darauf gewesen sind, den angegebenen Nachtheil bemerken. Dagegen beobachteten wir sehr häufig, daß bleichsüchtige, abgemagerte, scrophulöse Mädchen und Frauen, nach Vollendung ihrer hiesigen Kur, wohlbeleibt und blühend geworden sind, so daß wir oft, nach einjährigem Wiedersehen, sie kaum erkannten. Wohlgebaute, corpulente Frauen, Mädchen und Herrn sind von dem alleinigen Gebrauche unserer Heilquellen niemals mager geworden; sie wurden im Gegentheile kräftiger und stärker, namentlich in ihren musculösen Theilen, so daß sie im Stande waren, andauernde Strapatzen zu ertragen." — Eine Frau hatte einen 9jährigen Sohn an der Scrophelsucht verloren, und ein jüngerer litt auch daran. Diesen führte sie vor 5 Jahren nach Heilbrunn. Sie hatte ein Kind von 6 Wochen, das sie säugte. Sie trank während 6 Wochen daselbst täglich 1—2 Maß Adelheidsquelle, ohne die geringste Milchabnahme zu verspüren; im Gegentheile befanden sich beide — Mutter wie Säugling — dabei vortrefflich. An dem letztern hat man bisher auch keine Spur von Scropheln gefunden.

Digitized by Google

Kinder mag man anfangs ein Weinglas (= 4 Unzen) trinken, und nach und nach auf 2—3 steigen laſſen. Ganz kleinen Kindern gibt man das Waſſer zu 1—2 Caffeelöffeln 3—4mal des Tages. Fehlt ergiebige Darmausleerung, ſo muß man paſſende Abführmittel reichen. Bei Erwachſenen, Scrophulöſen, an Harnbeſchwerden Leidenden wird meiſt das Püllnaer oder Saidſchitzer Bitterwaſſer paſſen. In manchen Fällen wird es nützlich ſeyn, das Adelheidswaſſer erwärmt zu trinken, wie z. B. bei Magenkrampf, bei heftigen Harnbeſchwerden, bei Verhärtungen der Leber, des Gekröſes, der Gebärmutter u. ſ. w., indem es „erwärmt" eindringender wirkt. Zu dieſem Zwecke ſtellt man die verkorkte Flaſche oder auch das Trinkglas in warmes Waſſer. In Lungenkrankheiten kann man es allenfalls auch mit ¼ oder ⅓ heißer Milch vermiſchen. In Waſſerſuchten iſt es mit Moſelwein vermiſcht, wenigſtens ein gutes Palliativ, wenn das Uebel nicht mehr heilbar iſt. Zur allenfallſigen Verbeſſerung des Geſchmackes für Kinder dient die Beimiſchung von warmer Milch, Fleiſchbrühe, Zucker u. dgl. Wie lange das Waſſer fortgebraucht werden ſoll, das kann nicht im Voraus beſtimmt werden, ſondern es kommt dabei auf die Natur, den Grad, die Dauer der Krankheit an. So werden einfache weiche Kröpfe bald geheilt, veraltete und verhärtete erfordern natürlich eine längere Zeit zur Heilung. Die Scrophelkrankheit fordert immer eine lange Kur. Harnbeſchwerden können in einigen Wochen gehoben werden, wenn ihnen nicht organiſche Fehler, große Nieren- oder Blaſenſteine zum Grunde liegen. Weit gediehene Verhärtungen der Leber, Milz, Gebärmutter, Ovarien ꝛc., Waſſerſuchten, ſo wie die Reinigung des

Digitized by Google

Blutes von Verschleimung, gichtischer oder herpetischer Schärfe ꝛc. erfordern eine längere Kur u. s. w. Man muß das Wasser täglich trinken, und nicht etwa — wie es häufig geschieht — öfter 1—2—3 Tage aussetzen; ein solcher unordentlicher Gebrauch kann dem Zwecke nicht entsprechen. Wohl aber kann man, wenn ein Pat. das Wasser mehrere Monate lang trinken soll, Pausen von 2 — 3 — 4 Wochen eintreten lassen. Während der Monatsreinigung muß das Trinken ausgesetzt werden, ausser es wäre dieselbe zu schwach. — Nochmal muß ich erinnern, daß Niemand das Wasser ohne den Rath eines Arztes gebrauchen soll, um sich nicht durch verkehrte Anwendung desselben zu schaden.

Braucht ein Kranker die Kur in Heilbrunn, so muß er nicht sogleich nach seiner Ankunft zu baden und trinken anfangen; er soll wenigstens einen Tag ausruhen. In der Regel soll man morgens das Wasser trinken und erst hernach baden. Die Dauer des Bades soll anfangs nicht über eine halbe Stunde seyn; allmählig kann es bis zu ¾ Stunden und einer Stunde verlängert werden. Aber über eine Stunde soll man nicht im Bade bleiben. Auch soll man sich hüten, zu warm zu baden. Hat man einen Thermometer bei der Hand, so soll man damit die Temperatur des Bades reguliren; dieselbe soll in der Regel nicht über 27—28° R. steigen. Fühlte der Patient allenfalls nach einigen Minuten im Bade Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel oder Beklommenheit, so müßte dieß als Wirkung der mit Kohlenwasserstoffgas oder auch mit etwas Jod und Brom geschwängerten, aus dem Bade aufsteigenden Dämpfe angesehen werden, und der Kranke müßte entweder nicht sogleich, nachdem das

Digitized by Google

Bad bereitet ist, in dasselbe sich begeben, oder ein Leintuch über die Badewanne breiten lassen. Rechnet man auf ein Bad 4—5 Eimer Wasser, so erhellet, welch eine große Menge Jod und Brom ein Bad enthalten würde, das aus lauter Adelheidswasser bereitet wäre. Solche Bäder können leicht zu sehr angreifen und sonach nachtheilig werden. Daher soll man wenigstens anfangs zum heißen Antheil des Bades nur gemeines Brunnenwasser nehmen, also nur solches und kein Adelheidswasser in den Kessel thun; ja in manchen Fällen dürfte es nöthig seyn, das Bad mit noch mehr gemeinem Brunnenwasser zu vermischen. Wird das Wasser zum Gebrauche der Bäder nach Bichel oder Benedictbeuern gefahren, so muß es in ganz reinen und wohl verstopften Fässern geschehen. Wohnungen und Tisch sind billig. Ein Bad kostet in den meisten Häusern (mit Einschluß der Badtaxe à 6 kr.) 24—36 kr.; nur beim Hrn. Pfarrer, der doch zunächst der Quelle wohnt, um 6 kr. mehr. In Bichel kosten die Bäder freilich mehr, weil das Badwasser dahin geführt werden muß. Wohnen einige Kurgäste da, die baden, so kostet ein Bad 48 kr., außerdem freilich 1 fl. Das vom Berge herab nach Heilbrunn geleitete Trinkwasser ist schlecht, sehr kalkhaltig, oft trüb und im Sommer sehr warm; es gibt aber vom Wirthshause bergab ein paar sehr gute Trinkbrunnen, woher man sich das Wasser muß holen lassen. Diejenigen Kranken, welche von ihrem Arzte keine ausführliche Anleitung zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche der Adelheidsquelle erhalten haben, sollen ja den Hrn. Dr. Schweiger in Benedictbeuern zu Rathe ziehen, um sich nicht durch verkehrte Anwendung des Wassers zu schaden. Die Einwohner

Digitized by Google

von Heilbrunn und der Umgegend sind an das Adelheidswasser von Kindheit an gewöhnt, manche von ihnen trinken davon täglich 3—4—5 Maß und sind dabei robust und gesund. Wenn nun Kurgäste davon hören, so werden sie leicht verleitet, bald das Maß zu überschreiten. Die Einwohner rathen den Kurgästen auch gerne bei Kröpfen warme Umschläge von Adelheidswasser zu brauchen; allein dadurch macht man sich leicht zu Erkältungen geneigt. Will man Umschläge brauchen, so muß man sie kalt anwenden. Da die Zahl angenehmer und bequemer Wohnzimmer in Heilbrunn klein ist, so müssen sie entferntere Kranke, die daselbst eine Kur brauchen wollen, bei Zeiten bestellen; in Bichel findet man zu jeder Zeit Platz. Die Kurgäste müssen sich mit warmen Kleidern und die Damen besonders wegen der bei nasser Witterung so schmutzigen Dorfwege auch mit guten Schuhen versehen. Endlich sollen sich die Kranken hüten, Fußreisen von mehreren Stunden auf die Alpen zu machen. Das Bergsteigen erhitzt sehr; in der Höhe weht vielleicht Wind, oder es kommt vielleicht ein Gewitter oder Regen; leicht entsteht dann Erkältung, leicht schadet auch die übermäßige Anstrengung und Ermüdung, und so kann der glückliche Erfolg der Kur leicht vereitelt werden.

§. 17.

Wie beim Gebrauche eines jeden Mineralwassers, so muß man auch beim kurmäßigen Gebrauche der Adelheidsquelle eine angemessene Diät beobachten und alle stark gewürzten, fetten, sauren, harten, zähen, blähenden, schwer verdaulichen Speisen — seyen es Fleisch-, Fisch-, Mehl- oder Eierspeisen, oder Gemüse, so wie auch alten scharfen

Digitized by Google

Käse und neugebackenes Brod meiden, imgleichen starken Caffee*) saure oder erhitzende Weine, Liqueure — und darf stark gehopftes Braunbier nur mäßig genießen. Scrophelkranke bedürfen besonders einer leichten aber kräftigen Nahrung (Milch-, Eier- und Fleischspeisen) und an Harnbeschwerden Leidende dürfen keinen Spargel, keine Petersilie, keinen Selleri genießen. An Gicht und harnsaurem Gries oder Stein Leidende sollen mehr vegetabilische als animalische Nahrungsmittel genießen; die an Gries oder Stein aus kleesaurem Kalke Leidenden aber solche Vegetabilien, welche Kleesäure enthalten, meiden. Eine angemessene Diät soll auch nach der Kur noch eine gehörige Zeit lang beobachtet werden, damit die alten Uebel nicht bald wiederkehren.

§. 18.

Das Adelheidswasser ist zu bekommen in:

Amberg	bei Herrn	Wolfg. Wimpessinger.
Amsterdam	„ „	John Mavos Still.
Augsburg	„ „	Jos. v. Weiß.
Bamberg	„ „	Jos. Leonard Kratzer.

*) Statt des gewöhnlichen indischen Caffees ist Cacaotrank (Cacaocaffee) nicht bloß für Kranke, sondern auch für Gesunde und besonders für Kinder zu empfehlen, da er ein reines Nahrungsmittel ist, sonach keinen nachtheiligen Einfluß auf das Gefäß- und Nervensystem hat. Man bekommt jetzt überall durch Dampf bereitete Cacaomasse wohlfeil, und die Bereitung des Cacaotranks ist leicht, indem man die geschabte oder geriebene Masse nur ¼ — ½ Stunde mit Wasser zu kochen braucht. Man thut etwas Sahne und Zucker dazu.

Digitized by Google

Basel	bei	Herrn	Emanuel Ramsperger.
Bayreuth	„	„	Joh. Math. Reintsch.
Berlin	„	„	C. F. Dittmann.
„	„	„	J. F. Heyl & Comp.
Bielefeld	„	„	J. Bansi.
Bonn	„	„	Eduard Elskes.
Braunschweig	„	„	H. C. Wantzelius.
Bremen	„	„	J. Postels.
Breslau	„	„	Carl Fried. Keitsch.
„	„	„	Fried. Gustav Pohl.
Brünn.	„	„	Andreas Gach.
„	„	„	Georg Winarsky.
Brüssel	„	„	J. Gripekoven, Apotheker.
Carlsruhe	„	„	E. A. Fellmeth.
„	„	„	Chr. Reinhard.
Chemnitz	„	„	J. F. Klemm.
Coblenz	„	„	J. G. Siegert.
Coburg	„	„	L. Grote's Wittwe.
Cöln	„	„	Carl Franz Mainone.
Dresden	„	„	Ernst Bärwald.
„	„	„	A. Collenbusch.
„	„	„	Prof. & Dr. H. Ficinus, Besitzer der Mohren-Apotheke.
„	„	„	Hammer & Stohn.
Düsseldorf	„	„	Peter van Els.
Elberfeld	„	„	Joh. Fried. Nettelbeck.
Erfurt	„	„	G. Kuhn.
Frankfurt a. M.	„	„	Joh. Heinr. Dreßler.

Digitized by Google

St. Gallen	bei Herrn	D. Kunkler.
„	in der	David Reutiner'schen Apotheke.
Gotha	bei Herrn	Hein. Gottlieb Georgesen.
Grätz	„ „	David Sigmund.
Günzburg	„ „	Wetzler, Apotheker.
Hamburg	„ „	Kareth & Comp.
„	„ „	Wm. Haar.
Hamm an der Lippe	„ „	Meybach & Unkenbold.
Isny	„ „	A. G. Nau, Apotheker.
„	bei Frau	D. Thomas Wittwe, Besitzerin einer Apotheke.
Kaufbeuern	bei Herrn	F. Roth, Apotheker.
Kempten	„ „	J. J. Dannheimer.
„	„ „	F. H. Schnitzer.
Landshut	„ „	Leonhard Kaufmann.
Leipzig	„ „	Carl Hein. Kleinert.
„	„ „	Samuel Ritter.
Leutkirch	„ „	Friedrich Köbel, Apotheker.
Liegnitz	„ „	Conrad Nenzel.
„	„ „	Primke, Besitzer der Jesuiten-Apotheke.
London	„ „	Barclay & Sons, medicine Warehouse.
Lübeck	„ „	M. C. Faber.
„	„ „	H. D. Kareth.

Digitized by Google

Luzern	bei	Herrn	Dr. d'Orelli Corragioni, Besitzer einer Apotheke.
„	„	„	Dr. Suidter, Besitzer einer Apotheke.
Mannheim	„	„	J. M. Sartori.
Meiningen	„	„	Franz Jahn, Apotheker.
Memmingen	„	„	G. J. Hommel.
Neuburg a.d.D.	„	„	F. X. Thoms.
Neustadt a. d. Orla	„	„	F. A. Henniger & Schwabe.
Nördlingen	„	„	C. H. Wolf, Stadt-Apotheker.
Nürnberg	„	„	Theod. Lotzbeck.
„	„	„	Carl Schäffler.
„	„	„	Joh. Ad. Seb. Schöpff.
Paris	„	„	Piet & Comp.
Passau	„	„	Jos. Mayer in St. Nicolai Nro. 5.
Pesth	„	„	J. Ch. Haßenstab.
St. Petersburg	„	„	Müller & Hauff.
„	„	„	J. D. Specht.
Plauen	„	„	Fried. Göbel.
Prag	„	„	Joh. Bapt. Fiedlers We.
„	„	„	Franz Kunerle.
Radolfzell	„	„	Bosch Söhnen, Apothek.
Regensburg	„	„	Fr. Hein. Th. Fabricius.
Rudolstadt	„	„	Ch. W. Dufft, Hof-Apotheker.
„	„	„	C. A. Köppen, Apotheker.

Digitized by Google

Schaffhausen	bei Herrn	Pfister Sommer.
Sigmaringen	„ „	Baumeister, Hof-Apotheker.
Stettin	„ „	Ludwig Meske.
Straßburg	„ „	Mich. Eckert.
„	„ „	Helena Eckert.
Straubing	„ „	Dom. Barberino.
Stuttgart	„ „	Christ. Cuppinger.
Ulm	„ „	Eberhard Bühler.
Warschau	„ „	Dr. Theod. Heinrich & Thomas Trylski.
Wallerstein	„ „	J. Widnmann, Apotheker.
Wien	in der	Mineralwasser-Hauptniederlage zum blauen Igel am Wildpret-Markt, Stadt Nr. 557.
Würzburg	bei Herrn	Mich. Walz.
Zürich	„ „	Joh. Lavater, Apotheker.
„	„ „	J. J. Ustery im Glasmagazin.
Zwickau	„ „	H. Bischoff, Apotheker.

Verbesserungen.

S. 1 Z. 14 ist nach dem Worte kleine, einzuschalten: halbe.

S. 63 letzte Z. l. mir, statt eine.

Digitized by Google

Nachtrag.

Beim Schluſſe wurde ich durch den Hrn. Oberbergrath Dr. Fuchs noch mit einem neuen Reagens gegen das Jod bekannt. Es wurde vom Hrn. Laſſaigne entdeckt und im Journal de chémie médicale 1838 Bd. 4. S. 349 bekannt gemacht. Das empfindlichſte Reagens gegen das Jod, iſt es zugleich das beſte Mittel, um den Jodgehalt eines Körpers mit Leichtigkeit zu beſtimmen. Es iſt das in Salz- oder Salpeterſäure aufgelöſ'te Palladium. Laſſaigne wandte es zur Beſtimmung des Jodgehaltes der Varecſoda an. Durch daſſelbe wird noch 1/400000 in Waſſer aufgelöſ'tes Jodnatrium angezeigt. Das Palladium geht mit dem Jod eine unauflösliche (untrennbare) Verbindung ein und färbt (als Jodpalladium) eine farbloſe Flüſſigkeit dunkelbraun; nach längerer oder kürzerer Zeit (je nach dem Gehalte an Jod) fallen braune Flocken nieder, die bei größerem Jodgehalte ſchwärzlich werden. 100 Theile des trockenen Niederſchlags entſprechen 82 6/10 Jod. Durch das ſalz- oder ſalpeterſaure Palladium kann man noch das Jod in den Mineralwaſſern entdecken, welche davon eine ſo geringe Menge enthalten, daß es durch die bisherigen Reagentien (Stärkmehl und concentrirte oder rauchende Salpeterſäure) nicht mehr direct angezeigt werden kann. (S. Dingler's Polytechn. Journ. 1839, I. Hft. S. 56.) Ich ſtellte mit ſalpeterſaurer Palladiumauflöſung, welche ich vom Hrn. Oberbergrathe Dr. Fuchs erhielt, verſchiedene Verſuche an. 1 Tropfen färbte 8 Unzen Adelheidswaſſer ſtark- und 16 Unzen ſchwach-braun; die Reaction ging aber weit raſcher vor ſich, wenn ich es zuvor mit verdünnter Salpeterſäure verſetzte. Der Tropfen, ſchwerer als das Waſſer, fiel zu Boden; von da aus ſtiegen Streifen und Wolken in die Höhe und ſo wurde das Waſſer allmählig ganz ge-

Digitized by Google

färbt. Später erst fielen braune Flocken nieder, einen schwarzbraunen Bodensatz bildend, und die darüber stehende Flüssigkeit entfärbte sich wieder. Ein anderer Versuch bot eine merkwürdige Erscheinung. Ich versetzte Adelheidswasser mit verdünnter Salpetersäure und hernach mit Chlorkalk; auf das Zutröpfeln von salpetersaurer Palladiumauflösung entstand über dem Chlorkalk eine äußerst schöne Orangefarbe, die aber beim Umrühren verschwand. Wie oben S. 158 angeführt, hatte ich seit Monaten Adelheidswasser getrunken; ich setzte aber dessen Gebrauch noch weiter fort und prüfte nun meinen Urin mit salpetersaurer Palladiumauflösung. Es zeigte sich eine Jodreaction und zwar (wiewohl in schwächerem Grade) noch durch weitere zwei Tage, nachdem ich das Adelheidswasser ausgesetzt und sehr viel Brunnenwasser getrunken hatte. Als ich nun auf's neue wieder Adelheidswasser trank, zeigte der darauf gelassene Urin auf das Zutröpfeln von salpetersaurer Palladiumauflösung wieder eine Jodreaction.

Zu S. 11. Der Gastwirth Hr. G. Bartl in Heilbrunn hat sich inzwischen auch sehr gute Betten mit Pferdehaar-Matratzen angeschafft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von dem Verfasser der vorliegenden Schrift ist gleichfalls in der Karl Kollmann'schen Buchhandlung erschienen:

Meine wunderbare Heilung von beispielloser Hautschwäche und Geneigtheit zu Erkältungen durch eine Somnambule. Nebst einer Anleitung, sich durch Waschungen mit einer Campherseife vor Erkältungs-Krankheiten zu schützen und von Rheumatismen zu heilen; und einem Anhang, welcher die Aeußerungen derselben Somnambule über die asiatische Cholera, so Bemerkungen des Verfassers über diese Krankheit enthält. 1833. Preis 1 Thlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.

Ueber den Nutzen und Gebrauch des Püllnger Bitterwassers. Sechste mit einem Nachtrag versehene Ausgabe. 1833. 12 gr. oder 48 kr.